Das
Kaiserthum Oesterreich.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

In zwei Bänden,
mit vielen artistischen Beigaben.

Erster Band:
Die Alpenländer.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.

1842.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

DALMATIEN
VON
A. SCHMIDL

Das

Königreich Dalmatien.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

Mit vielen Abbildungen.

Stuttgart,

J. Scheible's Buchhandlung.

1842.

Hofbuchdruckerei von W Hasper in Carlsruhe.

Das

Kaiserthum Oesterreich.

Beschrieben von

A. A. Schmidl.

In zwei Bänden,

mit vielen artistischen Beigaben.

Erster Band:

Die Alpenländer,

mit 6 Titelkupfern und 280 Ansichten in Stahlstich zu: Tirol, Oesterreich, Steiermark, Illirien, Lombardei - Venedig und Dalmatien.

Stuttgart,

J. Scheible's Buchhandlung.

1842.

Hofbuchdruckerei von W. Hasper in Carlsruhe.

Das

Kaiserthum Oesterreich.

I. Alpenländer.

6.

Das Königreich Dalmatien.

Literatur.

Karten: Karte von Dalmatien und von dem Gebiete von Ragusa (ohne Cattaro) aus echten Quellen gezogen und bearbeitet von M. de Traux. Wien 1810. 8 Blätter $\frac{1}{360000}$ (die beste Karte des Landes). — Carta generale del Regno di Dalmazia, conparte d. R. d'Illiria e delle provinc. confinanti etc. Dissegn. da G. A. Capellaris. Wien 1818. 1 Bl. $\frac{1}{900000}$. — Carte des bouches de Cattaro et du Montenegro. Par M. de Traux. Wien. 1808. $\frac{1}{200000}$. Straßenkarte des K. Dalmatien v. k. k. Gen. Quartiermeisterstabe. Wien 1831. 2 Bl. $\frac{1}{432000}$. Dalmatien ist auch enthalten in der sehr brauchbaren Carta amministrativa delle Provincie illiriche ect. Milano. 1813. 9 Bl. $\frac{1}{500000}$. Carta di Cabotaggio del Mare Adriadico Dissegn etc. dell' Istato magg. gener. nell I. R. istitut. geogr. di Milano. 1822—24. 20 Bl. $\frac{1}{175000}$ mit Generalkarte in 2 Bl. $\frac{1}{500000}$ und 7 Küstenansichten.

Ansichten: Poiret; Album pittoresco della Dalmazia. Erscheint in Lithog. seit 1840.

Bücher: Gazetta di Zara. Fol. seit 1825. — Schematismo dell' I. R. Governo della Dalmazia. Zara 8. — Ther v. Artner: Briefe über Kroatien und Dalmatien. Wien 1814. 8. Blumenbach. Statist. Bemerk. üb. Dalmatien. Vaterländ. Blätter. Wien 1818. etc. 26—28. Brodmann: Memorie di Triste etc. della Dalmazia etc. Venezia. 821. 8. — Bretton: Illirien und Dalmatien a. d. Französ. von Ianus Pannonius. Pest. 1816. 2 Bde. 12 mit 36 K. — Casoti: Le coste e isole dell' Istria e della Dalmatia. Zaar 1840. 8. Cassas: Voyage pittoresque etc. Par. 1760 2 Vol. fol. — Concina: Voyage dans la Dalmatie maritime en 1804. Venize 1831. 2 ed. 8. — Fortis. Viaggio in Dalmatia, Venezia 1774. 2 Vol. 4. — Fortis Reise nach Dalmatien. Bern 1797. 2 Bde. 8. — Germar: Reise durch Oester. ꝛc. nach Dalmatien. Leipz. 1814. 8. m. Kart. u. K. — Grivogono e Ronigroli notizie p. servir. alla storia natur. d. Dalmazia e compend. d. istor. civile. Trevigi. 1780. 4. — Heller: Erinnerungen aus Dalmatien. Wiener Zeitschrift für Lit. u. Kunst 1826. II. S. 411. Itinerario portatile per l'Istria e la Dalmazia. Padova 1832 12. — Prof. Frz. Petter: Geographische Skizze von Dalmatien. (Sommers Taschenb. zur Verbreit. geogr. Kenntnisse. 1833. 1834). — Petter: Compendio geografico della Dalmazia con un' appendice sul Montenero. Zara 1834. 12. mit 3 K. — Reise, histor. maler. durch Istrien und Dalmatien. Wien 1803. 8. m. K. — Reisen durch Oesterreich, Illir. und Dalmat. von R. von H....g. Meißen 1822. 2 Bde. 8. m. K. — Rüdlich: Skizze des physisch-moral. Zustandes von Dalmatien. Berlin 1811. 8. m. Kart. u. K. — Zavoreo: Memoria statist. sulla Dalmazia. Venezia 1821. 8.

Cattalinich Giov: Storia della Dalmazia. Zara 1835. 3 Vol. 8. (Der dritte Band enthält auch einen naturhistorischen Abriß.) Hormayers Archiv enthält in den Jahrgängen 1823, 1824, 1825 viele wichtige Aufsätze über Dalmatien von Klette und Petter. Die Bibliothek Sr. kais. Hoheit des Erzh. Karl zu Wien enthält ein interessantes Manuscript mit Karte: Geographische Beschreib. von Dalmatien v. Martonitz. Zara. 1797.

Das

Königreich Dalmatien.

I. Das Land.

Dalmatien erstreckt sich von 32° 14′ 20″ bis 36° 41′ östlicher Länge, und von 42° 10′ bis 44° 53′ 5″ nördlicher Breite. Es wird begrenzt im Norden von dem Karlstädter Grenz-Generalate des Königreichs Kroatien, im Westen vom adriatischen Meere, im Osten von den türkischen Ländern Kroatien, Herzogewina und Montenegro, zum Paschalik von Bosnien gehörend. Das Land enthält nach der vom k. k. General-Quartiermeisterstabe 1835 herausgegebenen Straßenkarte der österreichischen Monarchie einen Flächenraum von 239 geographischen Quadratmeilen, nach desselben General-karte der Monarchie vom Jahre 1822 aber $273,_{75}$. Eine andere officielle Angabe bestimmt 224 österreichische oder 234 geographische Quadratmeilen, Professor Petter nimmt $228,_5$ deutsche oder geographische (leghe □ tedesche), Blumenbach $242,_3$ derselben an. Nach der ersten der hier angeführten Größen ist Dalmatien dem Flächeninhalte nach das eilfte unter den österreichischen Ländern, größer als Kurhessen um 30, als Mecklenburg-Schwerin um 15, kleiner als Baden um 41, als Sachsen um 32 Quadratmeilen. Von ungarisch Kroatien wird das Land durch das Gebirge Vellebich getrennt, die Grenze schneidet dann das Zermagnathal und steigt gegen den Monte Urlicza hinan, der die dreifache Grenze der beiden Kroatien und Dalmatien bildet. Die Grenze folgt dann so ziemlich stetig der Gräte des Gebirges bis zur Narenta hinab. Jenseits dieses Flusses läuft sie in derselben Richtung bis Dobragne, wo sie in einem rechten Winkel südöstlich zu einer Bucht des Canale di Stagno sich wendet. Hier endet das eigentliche Dalmatien, das türkische Gebiet tritt in einem eine Meile breiten Streifen zwischen jenes und das nun folgende Gebiet von Ragusa. Die Grenze folgt auch hier der Gräte des Küstengebirges bis an die Bocca di Cattaro, wo abermals das türkische Gebiet trennend zwischen die Landestheile tritt, hier nur in einem ⅛ Meile breiten Streifen zwischen den Ortschaften Vitaglina und Igallo bestehend. Im südlichsten Theil von Dalmatien, im Gebiete von Cattaro auch österreichisch Albanien genannt, folgt aber die Grenze nicht dem Hochrande selbst, sondern überschreitet denselben gleich anfangs vom Monte Casischach in einem Bogen bis zum Monte Cassone, und läuft dann am westlichen Abhange bis sie am Torre Boscovich, dem südlichsten Punkte der Monarchie, wieder das Meer erreicht. Die Grenzen des Landes sind also fast durchaus natürlich, Gebirge und Meer, aber Dalmatien bietet das merkwürdige Bei-

piel einer Provinz, welche durch eingreifendes fremdes Gebiet zwei vollkommene vom Territorium der Monarchie getrennte Landstriche, die Kreise von Ragusa und Cattaro enthält. Diese türkischen Gebietstreifen trat einst die Republik Ragusa ab, weil sie lieber die Türken als Venedig zu Nachbarn haben wollte, welch letzteres damals im Besitze Dalmatiens war.

Gebirge.

Das Königreich Dalmatien ist ein Gebirgsland und in jeder Hinsicht eine Fortsetzung des illirischen Karstgebildes (siehe Illirien Seite 7), oder der julischen Alpen. So wie der eigentliche Karst in Illirien eine Terrasse bildet, deren nördlichen Hochrand die illirischen Alpen darstellen, so auch Dalmatien. Der Hochrand zieht sich als Fortsetzung der julischen Alpen vom illirischen Schneeberge in einer zusammenhängenden Bergkette über den Risniak und das Kapellagebirge durch das ungarische Littorale (siehe Ungarn) südlich herab, immer der Küste sich nähernd und tritt mit dem Vellebich in Dalmatien ein, dessen Gräte fortwährend die Landesgrenze gegen Kroatien bildet. Die ausgezeichnetsten Gipfel sind hier: der Verch Mira, mit dem das Gebirge südlich von Carlopago seinen Aufschwung nimmt, Vitchenura 5.158, Beravnich, Monte santo oder sweti Brdo, 5.569 (Socro?) 4.138, Ossenicza 3.763, Galower Golocha, Topla berdo, Zucalin, Osser, Zerropaz 4.271, (Veliki Czernopaz). Hier senkt sich der Zug hinab zum Zermagnapaß und erhebt sich jenseits zum Urlicza, der dreifachen Grenze von Dalmatien, Kroatien und Bosnien, dessen Gipfel aber ganz in letzt genanntes Land fällt. Der Zug des Gebirges war bisher ostsüdlich und verfolgt auch diese Richtung auf türkischem Gebiete über die Radussa, Trebevics xc. Vom Urlicza trennt sich ein sehr bedeutender Zug, der in südöstlicher Richtung die Landesgrenze bildet. Die bedeutenderen Höhen sind in demselben: Bobie, Kartai, Govniz, Erkovaz, Monte Dinara, 5.728, Orlovaz, 3.824, Jenelciza, Kosiak 3.841, Plessevitza 3.581, Boreskida 2.214, Gradina 1.406, Monte Jaucrevo, M. Prolog, M. Mitticich. Bei Imoschi verläßt die Kette, die zu Hügeln herabgesunken ist, das Land, nimmt aber dann in der Herzegowina jenseits der Narenta einen neuen Aufschwung.

Diesen Gebirgszug belegt man mit dem Namen der dinarischen Alpen, nach dem höchsten Gipfel, der Dinara, man könnte ihn auch füglich dalmatische Alpen nennen. Am Fuße desselben nun liegt das Land als ein Gewirre von kesselförmigen Einsenkungen, von Muldenthälern mit tief eingeschnittenen Wasserläufen, kleinen Seen, verschwindenden Bächen, ganz wie der Karst, und nur einzelne Hügel heben sich daraus empor. Gegen das Meer fällt das Land überall in einer Steilküste ab, welche auch auf eine ziemliche Strecke zu Bergeshöhe sich erhebt und den zweiten Gebirgszug des Landes bildet, aber nicht mehr in zusammenhängender Kette, sondern als eine Reihe von einzelnen Gruppen, mehr oder weniger unter sich in Verbindung.

Dieser zweite Gebirgszug tritt unter verschiedenen Namen auf, und könnte füglich als dalmatisches Küstengebirge bezeichnet werden. Die erste Gruppe steht gegenüber dem Vellebich, den südlichen Thalrand der Zermagna bildend, und eine Hügelreihe südlich aussendend, welche mit dem Boinig, 660 Fuß, bei Novigrad beginnt, an der Kerka endet. Jenseits dieses Flusses erheben sich die Monte Tartari zu 1.591 Fuß und bilden mit den Monti Karban 2.491′, dem Mossor oder Mossoch 4.234′, und dem Biocovo, 5.586′, eine zusammengehörende Kette, nur zwischen beiden letztern von der Cettina durchgerissen. Zwischen diesem Zuge, der etwa 20 Meilen lang ist, und den dinarischen Alpen stehen mehre vereinzelte Gruppen,

der Promina, 3.653, und Monte Sfila, 4.796' sind die bedeutendsten. Diese schließen mit dem Küstengebirge das einst so blühende Hügelland Zagorje ein, mit zahlreichen fruchtbaren Mulden, tiefen eingerissenen Furchen. Die Gruppe des Biocovo selbst hängt durch die Hochebene der Poglizza mit der Alpenkette nach Osten hinüber zusammen. Die Narenta hat das Küstengebirge durchgerissen, jenseits derselben tritt es wieder auf mit dem Trescovaz und bildet eine fast zusammenhängende Kette, deren Gräte fast ununterbrochen die Landesgrenze ist. Die höchsten Gipfel dieses Zuges sind: der Sniegnizza im Thale Canali, 3.925', der Bielotin, östlich von Ragusa vecchia, und im Gebiete von Cattaro erreichen der Paswo und Orien bei Czivascie sogar 5.623 und 6.004 Fuß Seehöhe. Es ist wahrscheinlich, daß die beiden Hälften des Küstengebirges vor dem Durchbruche der Narenta eine ununterbrochene Kette bildeten, deren Zug über die Halbinsel Sabioncello ging, denn auf dieser erhebt sich der Vipera bis zu 3.057 Fuß. Die südliche Hälfte bildet mit dem Alpenzuge das fruchtbare Muldenthal von Trebigne in der Herzegowina, wo der Trebinschizza-Fluß sich in der Erde verliert.

Die zahlreichen Inseln tragen ganz denselben Charakter wie das feste Land. Es sind aus dem Meere aufsteigende Felsenplateau, nach allen Seiten hin mit Hochrändern eingefaßt, die schroff in das Meer abstürzen. Die höchsten Punkte auf denselben sind: S. Vito auf Pago, 1.122 — Monte grande auf Ugliano 937 — Hum auf Lissa, 1.870 — S. Nicolo auf Lesina 2.005 — S. Vito auf Brazza 2.481 — Velkigrad auf Meleda 1.640 Fuß.

Sämmtliche dalmatische Gebirge sind Kalkgebirge und haben daher auch den Charakter derselben, schroffe kahle Felsen, zerklüftet und zerrissen, in einzelnen Klippen zu ihren Gipfeln ansteigend. Die höchste Spitze des Landes, der Orien, gehört dem Küstengebirge an, und eben demselben der interessanteste Berg, der Biocovo, der am häufigsten bestiegen wird, namentlich seines botanischen Reichthumes wegen *). Man fährt an der Küste hin bis Baskavoda, einem kleinen Dorfe, 6 Miglien südlich von Almissa, 28 Seemeilen von Spalato. Ein guter Pfad führt eine Stunde weit nach Bast, dann wird er schlechter und steiler und man erreicht in zwei Stunden eine kleine Quelle, eine Wohlthat auf einer Wanderung in Dalmatien. Noch eine Stunde hat man zum Fuße des eigentlichen Berges und nicht ohne Gefahr ist der Pfad an einem Abgrunde hin. Durch mehre Bergkessel hindurch ersteigt man nun in drei Stunden den Gipfel St. Georg, Sueti Jure, den eine kleine Steinkapelle bezeichnet, in der am 20. August Messe gelesen wird. Ausgedehnt ist die Fernsicht über den Kreis von Spalato, die Inseln, und man will selbst die Küste von Apulien erkennen. Die Vegetation des Gipfels selbst ist spärlich, aber interessant der Ueberblick der vielen trichterförmigen Schlünde und Höhlen des Gebirges. — Ein bequemer, botanisch interessanter, aber viel weiterer Weg führt von Almissa über Duare an der Ostküste auf den Berg. Man kömmt hier an den Fällen der Cettina vorbei, bleibt auf der Fahrstraße drei Stunden weit bis in das Morlacken Dorf Zagnozd, und hat von hier drei Stunden äußerst steil auf den Gipfel zu steigen. Führer sind auf dem Biocovo unumgänglich nöthig.

Gebirgspässe.

Sowohl die dalmatischen Alpen als das Küstengebirge haben zahlreiche Einsattlungen, Joche, die aber weniger bekannt, und natürlich für den Verkehr auch nicht so

*) Prof. Frz. Petter: Ausflug auf den Berg Biocovo. Flora 1832. I. 3. Seite 33 (mit einer Flora des Berges.)

wichtig sind wie in den nördlichen Alpen. Der bedeutendste Paß, lange Zeit die einzige Verbindung von Kroatien nach Dalmatien, ist jener von Popina, zwischen dem Vellebich und Urlicza, von welchem die Landschaft Zermanien sich herabzieht. Ueber die Alpen führen mehre stark betretene nach Bosnien, wie der Paß von Vrillo an der Dinara, Torre di Prolog, Ternowiza etc.

Thäler.

Von Thälern, in dem inne der Alpen, kann in einem Karstgebirge nicht die Rede seyn; man findet nur muldenförmige Einsenkungen, oft von bedeutender Größe, trichterförmige Thalkessel und tief eingeschnittene Wasserläufe. Am meisten verdient noch das Thal der Cettina diesen Namen, welches bei Sign, etwa ³/₄ Meilen breit, sich bei Duare zur Schlucht verengt.

Eben der Lauf der Flüsse ist auch reich an Engpässen, von denen jene bei Duare, welche die Cettina durchbrach, am großartigsten sind.

Eigentliche Ebenen hat Dalmatien nicht, die flachen Strecken der Küste und die weniger kleinen Uferebenen der Flüsse verdienen diesen Namen nicht. Der größte ebene Raum findet sich zwischen Knin und Ostrovizza, etwa 2 Meilen lang, 1½ breit.

Höhlen.

Nach der Analogie wäre zu schließen, daß Dalmatien an Höhlenbildungen nicht ärmer sey als der illirische Karst. Zahllos sind auch die Schlünde und Höhlenmündungen, welche allenthalben in den Gebirgen sich zeigen, aber fast gar keine sind erforscht. Am bedeutendsten scheint die Aeskulapsgrotte am Schneeberge Sniescnizza zu seyn. Cadmus soll dieselbe bewohnt haben, als er von den Argioern vertrieben, hier im Canalthale bei den Enchelern Zuflucht suchte. Auch Aeskulap soll sie bewohnt haben. Eine geräumige Vorhöhle führt zur Hauptgrotte, welche 90′ lang ist und mit den beiden Nebenhöhlen 160 Fuß lang. Sie enthält einen kleinen See, 20′ lang, 12 breit, im Sommer 5, im Winter aber 20 Fuß tief. Das Wasser ist eiskalt, schmeckt säuerlich und wird in bösartigen Fiebern gebraucht. Die Höhle enthält schöne Tropfsteingebilde. — Ausgezeichnet durch Stalaktiten ist auch die Grotta di Verlicca. Hart an der türkischen Grenze, einige Miglien von Verlicca liegt zwischen den Quellen der Cettina ein Teich in einem Felsenkessel, der aus einem Schlunde sein klares Wasser erhält, vielleicht in Verbindung mit der Grotte, deren Eingang in dessen Nähe ist. Sie scheint als Zufluchtsort gedient zu haben, da am Eingang noch einiges altes Mauerwerk steht. Der Hauptsaal hat 500 Schritte im Umfange, ist aber von mehrern Pfeilern gestützt. Zwei Nebengänge, links und rechts, verengen sich bald. Auch hier rieselt ein Bächlein und bildet einen kleinen See. — Die Grotta di Bossoglina bei dem gleichnamigen Dorfe enthält eine größere und drei kleinere in den Felsen eingehauene Kapellen. Aus dem Hauptsaale stürzt sich etwa 100′ tief ein Schlund in die Tiefe, der reich an Stalaktiten ist. — Auf Lagosta befindet sich eine Höhle mit schönen Stalaktiten. — Oberhalb Risano ist etwa 80′ über dem Meere in einer Felswand eine Höhle, in welche man aber nur 300 Schritte weit vorgedrungen ist. Zur Regenzeit stürzt ein Gießbach aus selber herab. — Auch auf Torcole wird einer Höhle erwähnt. Auf Meleda sind bei Babinopoglie zwei Höhlen Ostasevizza und Movrizza. Jene ist eine Halle, 480′ lang, 360 breit, 300 hoch; letztere geht an 600′ einwärts und hat schöne Stalaktiten. — Kleinere Höhlen finden sich auch bei Novigrad; im Vellebich, vier Miglien vom Meere, Matolaska benannt; in der Buccovizza bei villa Popocich.

Geognostische Beschaffenheit.

(Von Dr. Aug. Reuß.)

Dalmatien ist in vielfacher Hinsicht noch so wenig durchforscht, daß manche Theile im Innern des Landes mit vollem Rechte eine terra incognita genannt werden können. In einem sehr hohen Grade findet dieß auch in Beziehung auf seine geognostischen Verhältnisse statt, und es ist daher großen Schwierigkeiten unterworfen, einen nur einigermaßen befriedigenden Abriß derselben zu geben. Die nachfolgende kurze Skizze, deren Unvollständigkeit durch die eben erwähnten Umstände entschuldigt wird, ist den Bemerkungen entnommen, die P. Partsch in seinem Berichte über die Detonationsphänomene auf Meleda niedergelegt hat, die einzigen geognostischen Nachrichten, aus denen sich auf die Formationsverhältnisse einigermaßen schließen läßt.

Dalmatien läßt schon bei'm ersten Blicke zwei verschiedene Gebirgssysteme wahrnehmen, deren erstes im nördlichen Theile des Landes an der Grenze von Kroatien und Bosnien auftritt, dort die lange Kette des Vellebich, den Monte Dinara, den Ghat und einen Theil des von Verlikka nach Sign sich erstreckenden Gebirgszuges bildet. Es ist eine Fortsetzung der julischen und venetischen Alpen, die aus dem Bellunesischen und dem Friaul durch Kroatien sich nach Bosnien herüberziehen. Der bei weitem größere Theil von Dalmatien wird aber von einem zweiten Gebirgssystem erfüllt, das aus mehren ziemlich parallel laufenden, aber oft durch tiefe Thäler und Mulden unterbrochenen Ketten besteht. Am zusammenhängendsten ist noch die Kette, die sich längs der Meeresküste verfolgen läßt, und von Scardona und Sebenico an, bald als Monti Tartari, bald als M. Karban, bald als Mossor, Biocovo etc. südöstlich, also ganz parallel mit der Küste läuft. Diese Gebirgsverschiedenheit ist auch in ihren geognostischen Verhältnissen auffallend deutlich ausgesprochen. Das zuersterwähnte nördliche Grenzgebirge, die dalmatischen Alpen als das innere, dem Gebirgszentrum näher gelegene Glied, besteht auch aus älteren Gebilden, aus Alpenkalkstein, der wohl größtentheils dem Jurakalke entsprechen dürfte. Es ist ein dichter grauer, oft bituminöser Kalk, mit Adern von Kalkspath oder rothem Eisenoxyd, dessen Einförmigkeit durch keine fremdartigen Einlagerungen und selbst durch keine organischen Reste unterbrochen wird. Jüngere Gebilde herrschen in dem zweiten Gebirgssysteme, zu dem auch die zahlreichen Inseln, die die Küste Dalmatiens umgrenzen, gehören, als höhere, aus dem Meere hervorragende Parthien desselben. Mit dieser Idee stimmen die Schichtungsverhältnisse des ganzen Landes wundersam überein, wie wir weiter unten sehen werden. Das herrschende Gestein ist ebenfalls Kalkstein, aber von verschiedener Bildung, von offenbar jüngerer Entstehung. Er läßt auch eine bei weitem größere Mannigfaltigkeit wahrnehmen. Gewöhnlich ist er zwar dicht und gelblichweiß oder lichtbräunlich, doch entwickelt er eine nicht kleine Reihe von Varietäten. In Beziehung auf Farbe ist er bald kreideweiß, bald, wie auf Meleda von beigemengtem Specksteine grünlich, bald braunroth (die plache di Cattaro von Lepetane in der Bocca di Cattaro u. a. a. O.) bald vom Erdpech licht und dunkel, schwarzbraun, mitunter gebändert. Mitunter ist er erdig, oft von Kalkspathadern durchzogen oder auch sehr löcherig (Rauchwacke). Häufig treten im Gebiete des Kalksteines Dolomite auf, körnig, mit seltenen kleinen Höhlungen, oft mürbe, zu Sand zerfallend, weiß oder braun. Besonders verbreitet ist er auf der Insel Meleda, wo er die höchsten Berge im Norden des Thales von Babinopoglie, den Veliki und Mali Grad u. s. w. zusammensetzt. Wegen seiner leichten Verwitterbarkeit bildet er keine zackigen Klippen, sondern mehre abgerundete Felsen.

Die Schichten des Kalksteines, (den Partsch dem Jurakalke parallelisirt, der aber,

wie aus der Betrachtung seiner Versteinerungen und der ihm eingelagerten, dem Wiener Sandsteine so ähnlichen, Sandsteine hervorgeht, wohl großentheils der Kreideformation angehören dürfte), sind manchmal äußerst dünne, selbst schieferähnlich, so daß sie zum Dachdecken benutzt werden können. Sie streichen sehr konstant h. 7—9 südöstlich und fallen unter nicht sehr steilem Winkel südwestlich, doch sind sie auch fast wagerecht und, wie am Mossor, ausgezeichnet wellenförmig gebogen.

Von fremdartigen Beimengungen enthält der jüngere Kalkstein stellenweise häufige Knollen von Hornstein, der auch in Feuerstein übergeht und besonders in den mergelartigen Schichten kleine Nieren und Kristalle von Schwefelkies. Versteinerungen kommen nur hier und da vor, aber dann zuweilen in ungeheurer Menge, vorzüglich Nummuliten, seltener Echiniten, Hippuriten (Scoglien bei Curzola) Fischgerippe (Lesina, Meleda) u. s. w.

In dem Kalksteine sind einige andere Gebilde in mitunter mächtigen Schichten eingelagert. Hierher gehören kalkige Breccien mit Hornstein-Geschieben und Nummuliten (Knin, Dernis, Sign, Obrovazzo, Almissa, u. a. O.); bläulich grauer Mergel mit vielen Nummuliten, bald in Kalkstein, bald in Sandstein übergehend; endlich bläulichgraue glimmerige kalkige Sandsteine, zuweilen schiefrig und ganz roth gefärbt, mit Kalkschiefer wechsellagernd. Sie enthalten viele Pflanzentheile und bei Dubrawizza sogar Steinkohlenlager.

Das Vorkommen dieser Gesteine spricht sich beim ersten Anblicke schon durch die ganz veränderte Physiognomie des Landes aus. Während die Gegenden, in welchen der Kalkstein herrscht, nackt, klippig, trocken und unfruchtbar sind, deckt eine üppige Vegetation die Strecken, welche von Mergeln und Sandsteinen eingenommen werden. Hierzu trägt besonders der große Reichthum an Quellen, Bächen und wiewohl kleinen, wo sie in das Kalkgebiet eintreten, in unterirdischen Schlünden verschwindenden Flüssen bei, eine ausgezeichnete Erscheinung in einem so wasserarmen Lande, wie es sonst Dalmatien ist. Am auffallendsten wird dieser Kontrast, wo Kalk und mergelige Sandsteine in kleinen Distrikten mehrmals mit einander wechseln, wie zwischen Scardona und Zara, zwischen hier und Obrovazzo u. s. w.

Die Mergel und Sandsteine bilden ein mehr oder weniger breites Band längs der Küste Dalmatiens. Wir sehen also auch hier im Ganzen dieselbe Uebereinstimmung im Streichen, dieselbe Conformität mit der Längenerstreckung des ganzen Landes, wie wir sie im Kleinen im Streichen der einzelnen Schichten des Sandsteines beobachten können. Es tritt also bei der Betrachtung die Ueberzeugung klar hervor, daß die Abreißung der dalmatischen Inseln, wie sie jetzt bestehen, durch Zerstörung und Auswaschung der zwischen dem festen Lande und den Kalkklippen der Inseln befindlichen lockern Mergel- und Sandsteinschichten zu Stande gebracht worden sey; doch auch im Innern des Landes finden sich diese hier und da, wo sie durch ihre leichte Zerstörbarkeit die Entstehung der größeren Thäler, so von Knin und Sign, bedingt zu haben scheinen. Sie treten dort als rothe und grüne Mergelschiefer, eben solche glimmerige Sandsteine und Kalkschiefer auf, welche hier und da Eisenglanzschuppen, Quarzkörner und Gips einschließen. Das jüngere Kalkgebilde beherbergt an einzelnen Stellen Massen fremdartiger Gebilde und zwar Erdpech, das bei Vergoraz eine Mächtigkeit von mehr als 30′ erreicht, stockförmige Massen von Thoneisenstein (Imoschi, zwischen Verlikka und Sign) und körnigen Gips (zwischen Knin und Topoglie, auf Lissa u. s. w.) Edle Metalle fehlen dagegen den dalmatischen Ländern ganz.

Zu den nun beschriebenen zwei Kalkformationen kommen nun noch einige tertiäre Gebilde hinzu, die etwas Abwechslung in die große geognostische Einförmigkeit Dalmatiens bringen. Den ersten Platz unter ihnen gebührt den Braunkohlengebilden, welche einige der größern Thalkessel Dalmatiens ausfüllen. So finden wir sie in dem

Becken von Dernis und Sign auf der Insel Pago und wohl mögen sie später noch an manchen andern bisher noch nicht genug erforschten Punkten entdeckt werden. Bei Dernis, in dem Thalkessel, begrenzt im Osten von den Bergen von Svilaja, im Süden von dem Monte Mossech, westlich vom Promina, während niedere Hügel die nördliche Grenze bilden, bestehen sie nebst einer trefflichen Pechkohle, die über 120′ mächtig ist, aus schwarzem dünnschiefrigem Mergelschiefer mit kleinen Bivalven, grauem und braunem festen Süßwasserkalk mit Helix, Planorbis und Paludina und aus braunem zerreiblichem Thonmergel, ebenfalls mit Süßwasserschnecken. Din Braunkohlenformation dagegen bei Sign, am nördlichen Abhange des M. Salvatore ist zusammengesetzt aus braunem, zum Theil durch einen Erdbrand gebackenem und dann gelbem oder rothem Thon, zerreiblichen Mergel mit Thoneisenstein und Süßwasserkonchylien, und aus sehr harzarmen Lignit, in dem sich hier und da Erdkohle findet.

Ein anderes Tertiärgebilde sind die Knochenbreccien, ebenfalls eine offenbare Süßwasserbildung, denn sie enthalten in einem meist erdigen, selten faserigen oder sinterigen dunkelziegelrothem oder braunem Kalkcäment scharfkantige Fragmente des jüngern Kalkes, wie ihn die jedesmalige Nachbarschaft aufweist, Schalen von Land- und Süßwassermolusken, Helix, Papa und Planorbis und endlich ebenfalls nicht abgerollte, sondern mehr oder weniger scharfkantige Bruchstücke von Knochen. Letztere, die also auch nicht aus der Ferne herbeigeführt worden seyn können, beschränken sich bisher auf Reste von Hirschen; anderen Thiergattungen angehörige, wie sie sich in fremdländischen Breccien vorfinden, hat man bisher noch nicht entdeckt. Die Breccie bildet die Ausfüllung von Spalten, Mulden und Höhlen im jüngeren Kalksteine, und ist nirgends von einem andern Gesteine bedeckt. Sie findet sich an vielen Punkten, meistens der Küste, zerstreut, so z. B. bei Ragosniza am M. Supliak, zwischen hier und Bosseglina, am Vorgebirge Punta della Planca, bei Dernis am Ursprunge der Ciccola, auf den Scoglien am Hafen von Lesina, bei Babinopoglie auf Meleda, auf der Insel Kalamota u. s. w.

Eine blos aus Geschieben bestehende Nagelfluhe bemerkt man an der Straße von Macarsca und im Thale von Imoschi. — Zu den neuesten Bildungen gehört das Eisenbohnenerz, das an vielen Orten Dalmatiens und der Inseln verbreitet ist; besonders häufig kommt es auf der Insel Bua und bei Knin vor. Es findet sich auf dem Boden der Kessel und Thäler gewöhnlich in losen Körnern, die von den Landleuten oft als Schrot gebraucht werden, seltner sind diese durch braune Thoneisensteinmassen verbunden, wie beim Porto Palazzo auf Meleda.

Im Thalgrunde der Narenta stößt man auf einen feinen kalkigen, gelblichbraunen Lehm, ähnlich dem Löß, welcher Kalkgeschiebe und Landschnecken beherbergt. Den andern Thälern Dalmatiens fehlen die Lehmablagerungen ganz, seine Stelle vertritt eine schwere, unfruchtbare ziegelrothe Erde, die überall die Räume zwischen den nackten Felsen ausfüllt und bedeckt. Nicht selten endlich sind Depots von Kalktuff, welcher, wie zwischen Duare und Almissa, mitunter weite Strecken einnimmt und bedeutende Mächtigkeit erreicht und stellenweise (an der Küste bei Breno) viele Land- und Süßwasserschnecken (Cyclostoma, Succinea, Paludina, Helix u. a.) ausfüllt.

Gewässer.

Flüsse.

Dalmatien ist im Ganzen ein wasserarmes Land, nur einige Gegenden haben Ueberfluß an Quellen, wie z. B. die Castelli, wo der Bach ai Mulini, nur ¼ Stunde lang, mit seinen steten kleinen Fällen 24 Mühlen treibt. Es ist dieselbe Erscheinung

wie am Karst, wo starke Quellen (hier Gliuta, Ursprung genannt) am Fuße der Muldenränder hervorbrechen. Die meisten kleinen Inseln haben gar kein Quellwasser. Man hilft sich daher überall mit Zisternen, zum Theil natürliche, die durch Hungerquellen gefüllt werden, indem man deren Lauf abdämmt, theils künstliche. Diese letzteren sind nicht unter zwei Klaftern tief und vertrocknen gewöhnlich im Sommer. Die Einwohner sind dann genöthigt jenes ekelhafte Pfützenwasser stundenweit zu holen. Eine wahre Erquickung ist ein Gewitterregen, nach welchem dann plötzlich kleine Quellen hervorbrechen, die aber eben so schnell wieder sich verlaufen. Dalmatien hat nur Küstenflüsse und unter diesen keinen bedeutenden. Von Nord nach Süd folgen sich:

1) Die Zermagna (Tedanius). Sie entspringt in der Karlstädter Militärgränze, der sogenannten Licca, am Berge Popina, betritt nach $1^1/_2$ Meile das Land bei Prives, wendet sich hier nordöstlich und fällt in die Bucht von Nowigrad. Der ganze Lauf beträgt 8 Meilen, wovon $6^1/_2$ im Lande *). Ebbe und Fluth wirken bis $^1/_4$ Stunde oberhalb Obrovazzo, und eben so weit ist sie auch schiffbar; der obere Lauf ist sehr reißend.

2) Die Kerka (Titius) entspringt $1^1/_2$ Meile östlich von Knin am Monte Hersovacz, stagnirt bei Knin, nimmt einige Wildbäche, vom Monte Dinara herabstürzend, auf, und bildet bis Scardona ihre fünf berühmten Wasserfälle. Bei dem ersten ist sie 300 Fuß breit, von dem letzten derselben an verliert sie fast alles Gefälle, Ebbe und Fluth werden fühlbar, der Fluß erweitert sich zu einem See, Proclian genannt, und mündet endlich bei Sebenico in das Meer. Der ganze Lauf beträgt 10 Meilen. Ihr bedeutendster Zufluß ist die Cicola, welche am südöstlichen Abhange des Monte Sfila entspringend, nach einem Laufe von $4^1/_2$ Meile bei Scardona in die Kerka fällt.

3) Bei Clissa entspringt das Flüßchen Salon, fließt durch die Ruinen von Salona, ist $1^1/_4$ Meile lang, auf $^1/_4$ schiffbar. Es soll eigentlich durch unterirdische Kanäle aus dem folgenden bei Duare ihr Wasser erhalten.

4) Die Cettina (Telurus) entspringt zwischen dem Monte Dinara und Ghnat, nordöstlich von Verlicca. Mehre Quellen bilden die verschiedenen Arme der Vrillo-Cettina, welche sich dann vereinigen. Ihr Lauf ist südöstlich, bei Duare aber wendet sie sich nach Westen und fällt bei Almisa in das Meer. Ihr Lauf beträgt 12 Meilen; bis Trigl ist es ein unbedeutendes Flüßchen in flachen Ufern stagnirrend, und obwohl weiterhin anwachsend, verliert es oberhalb Duare einen Theil seines Wassers durch einen unterirdischen Kanal, welcher dem Flüßchen Salona oder Giadro seinen Ursprung geben soll. Eben da bildet die Cettina zwei Wasserfälle. — Der bedeutendste Zufluß ist die Sutina, welche unweit der Quellen der Cicola entspringt, und oberhalb Sign unter dem Namen Karakasizza einmündet.

5) Unbedeutend ist die Czernowizza, welche schlammig und nicht schiffbar in den Hafen Stobrez mündet.

6) Der bedeutendste Fluß des Landes ist die Narenta (der Naro der Alte, fälschlich Orontius, illirisch Neretva genannt). Sie entspringt am Gebirge Sugliava, welches Bosnien und Herzegowina scheidet, tritt nach einem etwa 16 Meilen langen Laufe bei Metkovich in das Land und fällt nach weiteren $2^1/_2$ in zehn Mündungen in das Meer. Bei Fort Opus bildet der Fluß durch zwei Arme ein Delta, und theilt sich endlich in neun Mündungen. Auf der ganzen dalmatischen Strecke unterliegt der Fluß der Einwirkung der Ebbe und Fluth, hat 12 bis 15 Fuß Tiefe, 240 bis 300′ Breite. Merkwürdig ist der obere Lauf des Flusses, der bis Zowich nordwest-

*) Diese und folgenden Zahlen sind nach der Straßenkarte des General-Quartiermeister-Stabes ausgemittelt.

lich, dann aber, fast parallel mit der früheren Richtung südöstlich wird, bis Mostar, wo er sich südwestlich wendet. Auf türkischem Gebiete nimmt die Narenta mehre bedeutende Bäche auf, in Dalmatien nach den kleinen Norin, dieser ist etwas über eine Meile lang und fast bis zu seinem Ursprunge schiffbar. Er stagnirt bei Baudin und seine Ueberschwemmungen reichen bis Vido. — Am Fuße eines der Hügel Xaxabie entspringt der Billivin, der $4\frac{1}{2}$ Meile lang, von Gradino durch einen Naviglio mit der Narenta verbunden ist.

7) Der Ombla-Fluß bei Ragusa ist kaum $\frac{1}{4}$ Meile lang, aber bis zu seinem Ursprunge schiffbar, so stark ist seine Quelle, dem Timavo ähnlich im illirischen Littorale. Ob er nicht die Gewässer der Trebenstizza erhält, welche sich in dieser Richtung in dem nahen Thale von Trebigne in der Herzogewina in der Erde verlieren?

Uebrigens hat das Land nur unbedeutende Bäche, im Sommer meistens ganz versiegend, und nur nach starkem Regen eben so plötzlich aus ihren Felsenlöchern hervorsprudelnd als schnell wieder verschwindend. — Wie der Karst hat auch Dalmatien mehre verschwindende Bäche, wie selbst die Cettina sich zum Theile verliert. Der Gliuta im Thale Canali bei Ragusa verliert sich ganz durch unterirdische Kanäle in das Meer, würde auch außerdem das Thal mit einem See erfüllen, da die Berge nirgends einen Abfluß gewähren.

Wasserfälle.

So arm Dalmatien an Flüssen ist, so zählt es doch sieben Wasserfälle, worunter einer der größten der Monarchie. Die Kerka bildet fünf Fälle: Cascata di Topoglie, di Babodol, di Bracich, di Roncislap und di Skardinskislap. Dieser letzte ist der bedeutendste und liegt eine Stunde von Scardona. Ueber einen Halbkreis von Felsen, malerisch mit Moos und Gestrüpp bewachsen, stürzt der Fluß in zahllosen kleinen Fällen herab. Der stärkste Strahl fällt in der Mitte, aber nur 25 Fuß hoch. Der Kerkafall, oder vielmehr „die Fälle der Kerka" bieten also einen überraschenden Anblick und mehre schöne Bilder, aber es ist eine arge Uebertreibung dieselben mit dem Sturze des Niagara zu vergleichen, nur mit dem Traunfalle in Oberösterreich und den Fällen der Sluinchizza in Kroatien sind sie in Parallele zu stellen. Einige Miglien oberhalb der großen Fälle ist bei der Insel Vissovaz der Roncislap, der aber weniger bedeutend ist. Imposanter durch die Scenerie ist der große Fall der Cettina bei Duare, Vellika Gubavizza genannt. In senkrechte Felswände von 400 Fuß (?) Höhe eingeengt, strömt der Fluß dem Punkte zu, wo er in einem schauerlichen Abgrund von 80 bis 100 Fuß hinabstürzt. Der aufsteigende Wasserstaub verhüllt dem Blicke die wahre Tiefe, und hinabzu steigen ist unmöglich, man kann daher dieses Schauspiel nur von oben herab genießen. Zwei Felsenpfeiler bilden die natürlichen Koulissen dieser imposanten Scene. Eine Meile weiterhin bricht der Fluß aus der engen Felsenschlucht mit einem zweiten Sturze hervor, der Mala gubavizza; dieser ist kleiner aber zugänglicher.

Seen.

Dalmatien hat nur einen einzigen eigentlichen See, außerdem noch einige periodische Wasserbehälter von geringem Umfange, zwar auch Laghi genannt, welche aber im Sommer vertrocknen.

Der See von Vrana, südöstlich von Zara, durch einige Quellen und die Bäche Scorobich und Biba gebildet, steht durch 42 Kanäle in unterirdischer Verbindung mit dem Meere, daher auch sein Wasser salzig ist, was aber erst seit 1630 der Fall seyn

soll, und Ebbe und Fluth machen sich bemerklich. Nur eine schmale Landenge trennt ihn vom Meere. Er hat 5.997 Joch Fläche ($2^1/_4$ Quadratmeile) und liefert gute Aale. — Periodisch sind folgende Seen:

Lago di Boccagnazzo, nördlich von Zara, trocknet zwar jährlich aus, aber nur die höher gelegenen Stellen sind kulturfähig. Er ist bis 3 Meilen lang, $^1/_2$ breit.

Lago di Nadin hat felsigen Grund, und ist daher keines Anbaues fähig wenn er abläuft.

Lago di Prosolaz, hat kaum eine halbe Stunde im Umkreise, wenn er gespannt ist. Er liegt westlich von Imoschi, bei welchem Orte noch ein paar kleinere Wasserbehälter sich finden.

Lago di Rastoch, bei Vergoraz wird durch das Flüßchen Tihaglina gebildet, dessen Bette im Sommer trocken liegt und mit Sorgh bebaut wird.

Lago di Jezeraz, in der Nähe der vorigen, ist mehr Sumpf als See; die größere Hälfte liegt in Bosnien.

Lago di Jezero, südlich vom vorigen, hat bei vollem Wasser $1^1/_4$ Quadratmeile Fläche, vertrocknet aber auch so, daß der Boden bebaut wird. Die letztgenannten drei Seen haben Aehnlichkeit mit dem Zirknitzer See in Krain (siehe Beschreibung von Illirien, Seite 20), denn man bemerkt auch in ihrem Grunde Schlünde und Klüfte, deren einige das Wasser bringen, andere wieder einsaugen. Alle drei stehen höchst wahrscheinlich in unterirdischer Verbindung, so daß der Jezero aus dem Jezeraz nnd dieser aus dem Rastoch den größten Theil seines Wassers erhält. Die Ueberschwemmungen des Flusses Trebisat in dem benachbarten Thale Gliubuschi der Herzegowina scheinen eine Hauptursache des Anlaufens dieser Seen zu seyn, indem sich dort die Gewässer in dem Boden verlieren und hier wieder hervorkommen.

Der kleine **Lago di Bachino**, Bachinsko Blatto, wird durch einen Hügel vom vorigen getrennt, und scheint auch aus jenem sein Wasser zu erhalten, doch ist er schon trocken, wenn der Jezero noch zur Hälfte voll ist. Vom Meere nur durch eine sehr schmale Landenge getrennt, steht er auch wahrscheinlich mit demselben in Verbindung. Er läuft auf $1^1/_4$ Meile Länge und $^1/_2$ Meile in der Breite an.

Es wurde bereits gesagt, daß die Kerka unterhalb Scardona den See **von Proclian** bilde. Derselbe ist aber nicht eigentlich zu den Landseen zu rechnen, da er schon salziges Wasser, und Ebbe und Fluth hat. Er hält fast eine Meile in größter Länge, aber nicht über $^1/_2$ in der Breite. Auch oberhalb Scardona erweitert sich die Kerka seeartig.

Auf der Insel Curzola hat der Blata-See bis $2^1/_4$ Meile im Umfange, der gleichfalls im Sommer vertrocknet.

Die meisten jener Seen, welche in der Nähe des Meeres, wenn auch etwas über dessen Niveau liegen, sind salzig. Wahrscheinlich verursacht dieses das Meerwasser, welches bei Stürmen verstäubt wird und dann durch die Felsenritzen herabsintert.

Sümpfe.

An Sümpfen ist Dalmatien nicht arm, jeder seiner Flüsse bildet deren, aber die meisten vertrocknen im Sommer ganz, nur jene, welche in der Nähe des Meeres liegen, dauern über Sommer aus. Zu den letztern gehört die bedeutendste Sumpffläche des Landes, **Paludi di Narenta**, an dem Delta des gleichnamigen Flusses. Sie erstrecken sich von dem Eintritte desselben in Dalmatien bis zum Meere und nehmen gegen $1^1/_2$ Quadratmeile ein (14.285 Joch nach Blumenbach). — Unter den Flüssen bildet die Cettina die größten Ufersümpfe, vom ihrem Ursprunge bis Trigl,

in fast ununterbrochener Reihe, am ausgedehntesten in der letzten, zwei Meilen langen Strecke. Bei Trigl halten die Sümpfe durch den Sommer aus und verpesten die Luft, indeß ist durch neuere Uferbauten schon bedeutende Abhülfe getroffen worden. — Die übrigen Sumpfstrecken finden sich bei Nona, dem Lago di Vrana, der nördlich in einen ziemlich bedeutenden Sumpf endet, bei Morpolazzo und Ostrovizza, bei Knin an der Kerka, und im Thale di Cossovo, endlich bei Imoschi an den dortigen Seen.

Mineralquellen

hat Dalmatien in geringer Zahl, wenigstens sind nur etliche bekannt, und mehre Quellen, die in den Gebirgsgegenden vorhanden sind, sollen von keinem Belange seyn. Benützt werden nur drei Quellen; ein schwacher Gesundbrunnen zu Verlicca wird getrunken, Spalato hat ein kaltes und das Omblathal bei Ragusa ein laues Schwefelbad. Der Mineralgehalt der Quellen von Primorie ist zum mindesten zweifelhaft.

Das Meer.

Das adriatische Meer bespült in einer Länge von mehr als 60 Meilen die Küste von Dalmatien, in gerader Linie, ohne die zahllosen Buchten gerechnet. Schon aus der Beschaffenheit des Landes als Gebirgsland folgt, das es reich an Vorgebirgen, Halbinseln und Landengen seyn müsse, da ein Hauptgebirgszug längs der Küste läuft und sich gegen das Meer hin abstürzt. Dadurch werden nun eine Menge von Kanälen, Meerengen, Buchten und Baien gebildet, welche für die Schifffahrt eine um so größere Wohlthat sind, als die Küste fast durchaus sehr steil ist. Sie steigt sehr häufig so schroff an, daß sie nicht mehr als 20 Grade vom Senkrechten weicht, und somit auch dem kleinsten Fahrzeuge unmöglich wird zu landen. Die Haupttheile des Meeres sind: Canale della Morlacca o Montagna, zwischen dem festen Lande und den Inseln Arbe und Pago, 12 Meilen lang von der Nordspitze von Arbe bis Fort S. Marco, $1\frac{1}{4}$ Meile in größter, $\frac{1}{4}$ Meile in geringster Breite; zwischen Arbe, Pago und Cherso der Canale del Quarnerolo; zwischen dem festen Lande und Ugliano und Pasman der 7 Meilen lange Canale di Zara, im südlichen Theile di Pasman genannt; zwischen den genannten Inseln und Isola Grossa und Coronata der Canal di Mezzo, von gleicher Länge; der Meerbusen von Spalatro, welcher in den Canale di Solta, di Spalatro und della Brazza zerfällt; die große Meeresstrecke zwischen Lesina und Lissa, Curzola und der Halbinsel Sabioncella, welche aus Canale di Lissa, di Curzola und di Narenta besteht, von Lissa bis in das Innere der Bucht von Stagno 17 Meilen lang; die Bocca di Cattaro, eine S förmige, 4 Meilen landeinwärts reichende Bucht, mit vier Engen ꝛc.

Längs der ganzen Küste macht sich eine schwache Strömung von Südost nach Nordost bemerkbar, die Corrente generale, welche bei Südwinden am fühlbarsten ist. Uebrigens herrschen in den Kanälen auch viele Gegenströmungen. Ebbe und Fluth beträgt nicht mehr als 2 Fuß über oder unter der gewöhnlichen Wasserhöhe, nur bei heftigem Winde erreicht sie 3 Fuß. Die Südwinde treiben mit Gewalt die Wogen gegen die Felsen der Küste, an denen sie dann eine furchtbare Brandung bilden, die das Seewasser über 100 Fuß emporspritzt, das Erdreich wegschwemmt und jede Vegetation zerstört. Am stärksten ist der Wellenschlag bei Südwest und Süd. Die tiefste Ebbe trifft den Februar, die höchste Fluth den September.

Klima.

Obwohl im Allgemeinen Dalmatien das wärmste Klima aller österreichischen Länder hat, so ist doch ein großer klimatischer Unterschied zwischen der Küste und dem Gebirge, ja selbst zwischen Zara und Cattaro. Zara hat ein Klima, welches von jenem dem benachbarten Istrien nicht verschieden ist, aber von Spalato südwärts steigt die Temperatur schon so, daß Cattaro mit Sizilien parallelisirt wird. In diesen Gegenden des Landes gedeihen Gewächse des südlichsten Europa im Freien, Cactus Opuntia, Nerium Oleander, Mimosa Farnesiana überraschen den Nordländer, selbst die Agave americana gedeiht und sogar die Dattelpalme bringt Früchte, die freilich nur selten reifen. Leider sind nur aus Zara regelmäßige meteorologische Beobachtungen bekannt gemacht worden, und daselbst beträgt, nach siebenjährigem Durchschnitte, die mittlere Temperatur + $14,_7$ R°, für Ragusa wird dieselbe auf + $11,_8$ angegeben, offenbar zu niedrig, und für Cattaro ist sie jedenfalls noch etwas höher als in Zara. In Ragusa und Cattaro soll die Temperatur im Vergleiche mit Zara um 2 Grade steigen, also + 16 und 18 R° betragen, was aber wieder zu hoch scheint. Berghaus gibt für Ragusa + $14,_7$ für Cattaro + $14,_8$ Grade nach Celsius, also $11,_7$ und $11,_8$ nach Reaumur.

In Zara:

	Stand des Barometers.			Stand des Thermometers.		
	höchster.	tiefster.	mittlerer.	höchster.	tiefster.	mittlerer.
1828	$28,_5$	$27,_5$	$27,_8$	+ 26	— 1	+ 15
1829	$28,_{15}$	$27,_5$	28	+ 24	— 5	+ 17
1832	$29,_5$	$28,_5$	$29,_3$	+ $26,_{19}$	— 1	+ 15
1833	$29,_0$	$28,_2$	$28,_6$	+ $23,_7$	— 2	+ 14
1834	$29,_1$	$27,_7$	$28,_4$	+ $25^1/_3$	— 1	+ 16
1835	29	28	$28,_5$	+ 28	— 1	+ $13,_5$
				+ 26	— 5	+ 13

Obwohl keine ombrometischen Beobachtungen vorliegen, so kann man doch auf den geringen Niederschlag daraus schließen, daß nach einem siebenjährigen Durchschnitt nur 56 Regentage entfallen. Nach Beobachtungen (?) zu Zara und Cattaro soll aber der Niederschlag 12 Zoll betragen. Das Küstenland hat nur selten einen eigentlichen Winter mit Schnee und Eis, nur wenige Tage fällt Schnee, 1828 zählte man z. B. deren nur drei, und nie bleibt er liegen. Hier kennt man beinahe nur eine Regenzeit, während welcher aber dem Fremden die Kälte nur um so empfindlicher fällt, besonders wenn die Bora herrscht. Im Monat Mai beginnt der Sommer, die trockene Jahreszeit, während welcher nur selten Regen fällt. Sie dauert bis Ende August, wo sie dem Winter oder der Regenzeit Platz macht. Im Sommer ist die Witterung sehr beständig und auch während der Nacht sinkt die Temperatur nicht bedeutend, um so unbeständiger ist der Winter. Den größten Theil des Jahres beobachten die Luftströmungen eine gewisse Regelmäßigkeit, erst zur Tag- und Nachtgleiche tritt auffallenderer Wechsel ein und herrschen heftigere Stürme. Am häufigsten ist der Nordost, dann der Südost. Die Winde haben folgende Namen: Nord = Tramontana, Nord Norstost = Tramontana-greco, Nordost = greco, Ostnordost = greco-levante oder bora, Ost = Levante, Ostsüd = levante-scilocco, Südost = scilocco oder scirocco, Süd = ostro, Südsüdwest = ostro-garbino, Südwest = garbino oder libeccio, Westsüdwest = ponente-garbino, West = ponente, Nordost = ponente-maestro,

Nordwest - maestro oder maestrale, Nordnordwest maestro-tramontana. Die Bora ist auch hier, wie in Illirien am gefährlichsten für die Schifffahrt und ihr Ungestüm wirft Menschen und Thiere zu Boden, stürzt Wägen um rc. Im Winter wird der Scilocco von den armen Leuten, deren Fenster ohne Scheiben sind, sehnlich herbeigewünscht, denn wie er erscheint, hört die Kälte auf; daher fragt man nicht was für Wetter sey, sondern woher der Wind komme. Im Sommer steigert der Scilocco aber auch die Hitze bis zur Unerträglichkeit und vermehrt die Hautplage der calori. Er tritt zuverlässig ein, wenn der Maestro nur einen Tag aussetzt. Dieser Nordwest ist eine große Wohlthat im Sommer, da er regelmäßig gegen Mittag sich erhebt und bis Sonnenuntergang anhält. Sehr häufig sind plötzliche schnell vorübergehende Windstöße, die schon manches Schiff in den engen Kanälen zwischen den Inseln zerschellten, und Wind- oder Wasserhosen. — In den Sumpfgegenden, namentlich in der Narenta herrscht ungesunde Luft, im Allgemeinen ist aber das Klima gut. In den beiden südlichen Gegenden sind fast jedes Jahr ein paar leichte Erdstöße zu verspüren, die Insel Meleda ist aber durch die Detonationsphänomene der Jahre 1822 und 1825 berühmt geworden. 1823 erfuhr Ragusa am 7. August ein so heftiges Erdbeben, daß Kamine einfielen alte starke Gebäude Sprünge erhielten, große Erdblöcke von den Bergen herabrollten, und in den Dörfern mehre Häuser einstürzten. Während des besonders heißen Sommers 1834 verspürte man einen „Scirocco Wirbelwind" (Windhose? Samum?) welcher eine "Feuersäule" bildete, die mit wahrer Gluthitze Staub und Erde aufwirbelte und mit ungeheurer Schnelligkeit vorüberzog, die Sonne verfinsternd.

In den Gebirgsgegenden tritt die Vegetation um volle vier Wochen später auf als an der Küste. Auf dem Dinara und Biocovo bleibt der Schnee bis in den Mai, manchmal sogar bis zum Junius liegen. Die Morlachen bewahren ihn in Felsenklüften und bringen ihn, in Stroh verpackt im Sommer in die Städte zum Verkaufe. Dort ist auch der Niederschlag stärker und insbesondere fällt des Nachts sehr starker Thau.

Naturprodukte. *)

Wenige Länder haben verhältnißmäßig eine solche Mannigfaltigkeit der Vegetation wie Dalmatien, aber an Mineralien ist es desto ärmer. Bis zum Fuße der Gebirge kann man zwei Erdstriche unterscheiden, und daran die Wirkungen der Bodenmischung recht auffallend erkennen. Auf die kahle felsige Küste, folgt ein fetter, aus Mergel, Thon und schwarzer Kohle bestehender Boden, vom Promma durch das Val di Much und dem Mosor bis zum Biocovo. Dieses ist der fruchtbarste Theil des Landes, auch sehr wasserreich, weniger ist es an der Grenze, bei Imoschi rc., wo der Boden größtentheils aus rothem Ocher besteht. — Auf dem Raume einer Viertelmeile findet der Botaniker 23 Pflanzen, die Deutschland nicht besitzt, und was muß das Land einst gewesen seyn, da Diokletian Dalmatien selbst dem gepriesenen Italien vorzog?! Die Vernichtung der Wälder zog hier noch mehr als anderwärts den Ruin der Vegetation nach sich. Dazu kömmt noch der schädliche Einfluß der Bora, welche über den Morlachen-Kanal herüberstürmt und mit den Salztheilchen der Meeresluft den Boden be-

*) Tomasini: Plantae rarior. Dalmatiae Regensb. 1829.
Portenschlag, Plantae in Dalmazia etc. Vindob. 1814. 8.
Visiani: Plantae Dalmat. nunc primum editae.
Welden: Ueber die Flora von Dalmatien. Zeitschrift Flora. 1833. I. S. 205.
Petter: Botanischer Wegweiser in der Gegend von Spalato. Zara 1832. 8. (Flora 1832. Nr. 18.)
Alshinger: Flora Jadrensis (Zadrensis) Jaderae (Zara) 1832. 8.
Chrisogono: Notizie per servire alla storia naturale della Dalmazia. Trevigi 1780.

deckt, daß man oft eine Art weißen Salztbaues vor sich hat, welcher dem Wachsthume der Pflanzen schadet. Pinien hat Dalmatien fast gar nicht, Cypressen sind um so häufiger und die schöne Strandkiefer bildet ganze Wälder. Die Gebüsche bestehen aus Mastix- und Terpentin-Pistazien, dem Erdbeerbaum, Judendorn, Myrthen, Cistus, Zeder, Wachholder, Johannisbrodbaum, Sale ꝛc. Besonders reiche Flora hat die Insel Lesina, wo auch der Rosmarin einige Strecken bedeckt. — Auch die Thierwelt ist verhältnißmäßig ärmer, namentlich an Säugethieren, um so reicher aber an Geflügel. In der Höhle von Verlicca hat man 1828 auch den seltenen Proteus anguinus gefunden. (Nähere Angaben folgen in dem Abschnitte „Nahrungsquellen".)

Höhentafel.

Fast alle hier verzeichneten Höhenangaben sind den trigonometrischen Vermessungen des k. k. General-Quartiermeister-Stabes entnommen, und werden hier zum ersten Male mitgetheilt. Die übrigen, deren Quelle benannt ist, sind wahrscheinlich lauter barometrische Messungen. Alle Höhen sind in Wiener Fuß angegeben.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Zara Kreis.		
Alto Monte	429	höchster Punkt auf Pago.
Altovaz	1335	½ Stunde östlich von Popovich.
Arbe	169	Tigna.
Aulenik	1234	Berg, 2 Stunden östlich vom Dorfe Rogasniza.
Barbado	707	Auf Pago, Promontore, 3 Stunden westlich von Pago.
Batochia	561	höchster Punkt auf dem Berge Batochia, Insel Slarin.
Beccarizza	514	Auf der Insel Coronata. Berg.
Biacich	1765	500 Schritte von dem Orte Bianüch.
Bianca punta	45	nordwestliche Spitze der Isola grossa.
Bibigne	512	Anhöhe, 1 Stunde vom Dorfe Bibigne östlich.
Bigliane	1101	½ Stunde nördlich von Carlopaco.
Bobigl	1790	Kuppe, 1½ Stunde von Obrovazo.
Bocagnazza	354	½ Stunde südlich von Boccagnazza.
Boinig	660	1 Stunde östlich von Novigrad.
Bol	400	Auf der Insel Zuri.
Bolajusa	1159	1500 Schritte südlich von der Kirche St. Nicolo.
Bonastre	437	südl. Spitze der Insel Melada östl. v. dem kleinen Scoglio Bonaster.
Boraja	2167	Kuppe, 1 Stunde südstwestlich von Boraja.
Boreskido	2214	Felsenspitze, ¾ Stunden östlich von Polazza.
Bratiscovich	757	Landrücken, ½ Stunde westlich vom Dorfe Bratiscovich.
Bribir	965	Berg, ½ Stunde nordwestlich vom Dorfe Bribir.
Brniar	804	½ Stunde südlich vom Dorfe Brnice.
Broschiza	385	Bergkuppe, ¾ St. westl. vom Dorfe Stretto der Insel Mortero.
Cablin	379	¾ Stunden südöstlich vom Dorfe Sestrugin.
Calle	660	Anhöhe, 1 Stunde westlich vom Dorfe Cale.
Campora	154	Insel Arbe.
Caprie	415	der Insel Caprie höchster Punkt.
Carmegnac	89	Insel, hart am nördlichen Theil der Insel Premuda.
Cassich bei Obrovazzo .	682	nördlich vom Orte Cassich, kleine Erhöhung.
Cassich bei Sebenico . .	723	Kuppe des Berges Cassich, ½ St. südl. der türkischen Thurmruine.
Castri	443	Auf Pago Anhöhe bei dem Dorfe Castri.
Cattina	359	Zwischen der Insel Grossa und Cornata.
Ceragne	622	½ Stunde südöstlich vom Dorfe Ceragne.
Comma	3082	höchste Kuppe, 3 Stunden nordöstl. von Ervenig.
Costion	225	Auf Pago, Berg auf der gleichnamigen Landspitze.
Cunovaz	2047	Kahle Kuppe, 1 Stunde westlich von Prusca .
Daslina	888	Berg, 2 Stunden westlich von Zlozella.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Debeli Krsch	814	¾ Stunden nördlich von Küstagne.
Debelo brdo bei Knin . .	2363	Berg, ¾ Stunden östlich von Otten.
— brdo bei Obrovazzo	1151	Gebirgsrücken, ¾ Stunden südlich von Nunisch.
Delavio	374	1 Stund nördlich von Zara.
Dernis	1036	Kirchthurmspitze der griechischen Kirche in Dernis.
Dinara	5728	höchstes Felsengebirg 6 Stunden östlich von Knin.
—	7000	nach Hacquet.
Dobropogliana	889	nordwestlich vom Dorfe Dobropogliana, Berg.
Dolfin	85	Scoglio westlich von Pago.
Dolin	379	Insel südlich von Arlbe.
Draglisich	636	¾ Stunden östlich von Giachilesi, Berg.
Dudesca	441	nördlich vom Orte Vizerzane.
Dusta	376	Auf Pago Berg 2 Stunden südöstlich von Digniska.
Gadina Glaviza	1245	200 Schritte außerhalb dem Orte Gladina glaviza.
Gay	1034	
Giorgio, St.	377	höchster Punkt 1 Stunde nordw. des Ortes gleichen Namens.
Giovani, St.	492	Auf Pago Berg südöstl. von Pago.
Gliuba	335	½ Stunde nordwestlich von Gliuba.
Golesch	375	Anhöhe, ½ Stunde östlich von Zemonico.
Goli	733	Scoglio nordöstlich von Arbe.
Goli Brig	814	Anhöhe, westlich 1 Stunde von Posedaria.
Gonoba	1637	Berg, 2 Stunden südöstlich Castel Andreis.
Gosdeniak	727	Berg, ½ Stunde nördlich von Sebenico.
Gradina velica	546	Anhöhe, ¾ Stunden südlich von Posedaria.
Gradina	677	Berg, auf der Insel Grossa, ¾ Stunden südw. vom Dorfe Barbigno.
Gradina Veselnovich . .	1406	¼ Stunde östlich von Gubibich.
Grahowo	787	¾ Stunden östlich von Dubraviza.
Gramanik	393	Auf Pago, nördlich von Dignizka.
Grande monte od. Schiachu	937	höchster Berg der Insel Ugliano.
Grasso monte	648	J. Pago.
Grba	78	Auf Pago, Landspitze nördl. von Povgliana.
Greben	939	Kuppe, 4 Seemeilen von Casceste.
Gregorio, St.	726	Scoglio nördl. von J. Arbe.
Grobniza	383	½ Stunde nördlich von Vissozzane.
Grulich	689	½ Stunde westlich von Bencowaz.
Gruiza	43	Insel, 6 Seemeilen nordwestlich von Selve.
Gruke	232	Rücken, östlich des Sees von Bocagnazza.
Guardia	578	Auf der Insel Guardia östlich der monte Guardia.
Hribniak	218	Auf Pago, Berg nördlich von Porgliana.
Jacodnik	1561	Berg, 1½ Stunde östlich von Ervenig.
Ime Issusowa	797	Thurmspitze der Kirche Imze Jsusowo.
Jurissince	2135	höchste Kuppe des Berges Jurissince, 2 Stunden nördl. von Karin.
Iwan, St.	727	Griechische Kirche bei Dernis.
Kalun	1527	Kuppe, ¾ Stunden nordwestlich von Dernis.
Kamina	635	Berg, 3 Seemiglien nordwestlich von Treboioni.
Kariniak	562	Auf der Insel gleichen Namens nördl. vom Dorfe Eso grande.
Kirschina	853	Auf Pago 1 Stunde östlich von Pago.
Kita	2164	Berg, ½ Stunde nördl. von Bender.
Kitsi	2542	Kuppe, 3 Stunden südwestlich von Ceroglava.
Knin	1121	Der höchste Rauchfang der Festung Knin.
Kniszak	472	½ St. nordw. vom Dorfe Zapontello der monte Kniszak (Kriszak).
Kolowas	822	Unweit des Fahrweges Kolovas.
Kosiak grande	3841	Kuppe, 2 Stunden östlich von Kiewo.
— piccolo	3509	Kuppe, 3 Stunden westlich von Verlica.
Kopa bei Obrovazo . . .	1578	Chaussée auf einer Anhöhe 1½ Stunde nordw. von Bencowaz.
— bei Dernis	809	¼ Stund westlich von der Kirche St. Paul.
Kritsch	1249	bei Knin
Krkovich	596	Anhöhe, ¾ Stunden südöstl. von Morpelazza.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Ladin vrch	2733	2 Stunden von Muscovze.
Lagagne	29	nordwestlich von Dolfin.
Laudaro	301	Auf der Insel Laudara 3 Miglien östlich von Sale.
Lisnik	1182	½ Stunde westlich von Urbnik.
Lucca oder Vellastrasa .	1095	der höchste Berg der Isola Grossa n.w. vom Dorfe gleichen Namens.
Mahove	130	Nördliche Spitze von Ulbo.
Malpaga	417	1 Stunde von Zara.
Maon	227	Scoglio bei Pago, höchster Punkt.
Marghisita piccola	37	Scoglio 3 Seemeilen östlich der Insel Ulbo.
Meanza	1331	Berg bei Lissichich.
Mezza Loni	427	Berg bei Loni.
Michael, St.	1041	
Mideno	1497	Kuppe, 1 Stunde südwestlich von Pawkowosello.
Miliczowaz	247	Landstrich, 3 Seemiglien der Insel Mortero.
Moravnich	40	Scoglio 3 Seemeilen nordwestlich von Ulbo, höchster Punkt.
Mossech	2247	höchster Punkt des Bergrückens, 3 Stunden südlich von Dernis.
Nadin	865	Berg, ¾ Stunden östlich vom Dorfe Nadin.
Nero monte	988	Berg, ¾ Stunden westlich von Radassinovaz, höchster Punkt.
Novaglia	213	Insel Pago, Hutweide bei Novoglia nuova.
Obrowitza	143	½ Stunde nordwestlich des Städtchens Nona.
Obruczar	612	h. Punkt d. Insel Sestragin, 1½ St. n.w. des Dorfes g. N.; Kuppe.
Odeniak	93	kleine unbewohnte Insel, 2 Seemeilen südöstlich von Eso picolo.
Orgliak	1812	1½ Stunde südlich von Grusova.
Orlowaz bei Zara . . .	167	½ Stunde östlich des Dorfes Pacoschiane.
Orlowaz bei Knin	3824	höchste Kuppe, 3 Stunden westlich von Grab.
Oschenizza	3763	Kuppe, 4 Stunden nördlich von Obrovazo.
Ostrowitza	1306	schroffer Berg, ¾ Stunden östlich von Ostrosviza.
Pasestoraz	657	Berg, 1 Stunde westlich vom Dorfe Sale.
Percznikgura	276	Weingarten auf Selve.
Peterczane	220	höchster Punkt der Anhöhe, ½ Stunde östlich von Peterczano.
Petri	825	Karstberg Petri, Kuppe 1 Stunde südlich von Tign.
Petrova Cerqua	1018	Griechische Kirche.
Pettini	147	3 kleine Inseln zwischen Selve und Ipso.
Pleschevitza	3581	Bergkuppe, 2 Stunden östlich von Golubich.
Pomo	363	kegelförmiger Felsen am Meere nördlich der Insel St. Andrée.
Popeil	632	Berg, 1 Stunde östlich vom Dorfe Castel Andre.
Prapratnitza	2358	Karstberg, ¾ Stunden westlich von Prapatniza.
Premuda	181	Auf Insel Premuda, wovon der südliche Theil keinen, das Zeichen den Namen der Insel führt.
Promina grande	3653	Berg, 3 Stunden nördlich von Dernis.
— piccolo	2176	Berg, 3½ Stunde nördlich von Dernis.
Provischio	273	Insel Provichio 6 Seemeilen westlich von Sebenico.
Prusczanik	145	Anhöhe, 1 Stunde südlich von Zara.
Prutno	142	Auf der südwestlichen Spitze der Insel Pago.
Pudariza	400	Anhöhe, 1 Stunde nördlich von Zemonico.
Puliane	861	Am Ufer der Kerka, 3 Stunden nordwestlich von Bogetich.
Raduch	425	Berg, ½ Stunde westlich vom Dorfe Mortero.
Raduccich	1151	Berg, ½ Stunde westlich von Raducich.
Rasina	232	Anhöhe, ¾ Stunden nördlich von Crapano.
Rizniak	56	Klippe, 1 Seemeile östl. von der nördl. Spitze der Insel Meleda.
Rugnawiza	1653	Anhöhe, ½ Stunde südöstlich von Kiewo.
Scala	42	Insel, an der Spitze der Insel Gropa.
Sedla	3370	Felsengebirg, 3 Stunden östlich von Kruppa.
Selve	146	Insel, Weingarten südlich vom Dorfe Selve.
Simeon, St.	50	Thurmspitze der Simeonskirche der Stadt Zara.
Skainizza	308	Auf Pago, Berg südwestlich von Vlassich.
Skarda	347	auf der Insel Skarda, westlich von Isto.
Skuglie	488	höchster Punkt der Insel Skuglie.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Skardizza	193	Scoglio 6 Seemeilen südl. v. Novaglia nuova auf Pago höchst. Punkt.
Sleme	942	bei Ivosenza.
Sliwak	810	Berg, ½ Stund westlich von Ruppe.
Smilstak	1775	Berg, ¾ Stund östlich von Smilstak.
Sorigna	406	Insel Arbo.
Sooro	4138	Gebirgsrücken östlich 3 Stunden von Balke.
Stankowaz	1055	höchster Punkt des Bergrückens ¾ Stunden östlich von Stankovaz.
Strana Kremika	571	Landspitze, höchster Punkt 2 Seemeilen von Caocesto.
Strasbeniza bei Obrovazo	1220	1 Stund von Ervenig.
— bei Dernis ..	1961	Gebirgsrücken am Berge Mosech 2 Stunden östlich von Plagnane.
Straza oder Strasza ...	290	Hügel 1 Stund südlich vom Städtchen Nona.
Straza " "	207	auf der Insel Meleda, südlich des Orts gleichen Namens.
Sulichie	645	1½ Stunde östlich von Scardona.
Susanna	726	Berg auf Isola grossa, 2 Stunden südlich von Bozawa.
Swinack	1508	Kuppe ½ Stunde nördlich von Copriavo.
Szablonaz	388	h. Punkt d. Insel Vergada, 5 Miglien n.w. von der Insel Mortero.
Taklina	1617	Berg, 1½ Stunde östlich von Boraja.
Tartaro monte	1591	höchste Kuppe 3 Stunden östlich von Sebenico.
Tcon	609	Berg, ½ Stunde westlich vom Dorfe Tcon.
Terstiniak	257	Insel, 4 Miglien nördlich der Insel Zuri.
Topolie	1420	höchster Punkt.
Torrete	464	1 Stunde nordöstlich vom Dorfe Torette.
Tramerka	181	1 Seemeile westlich der Insel Meleda.
Trebatschnik	1132	½ Stund nördlich der Kirche Xegar.
Ugliano	243	½ Stunde von den nördlichen Häusern des Ortes gleichen Namens.
Ulbo	252	Insel, höchster Punkt südlich vom Dorfe Ulbo.
Ulvesaz	1760	Berg, 1½ Stunde westlich von Zelengrad.
Velice Greblie	1082	Kuppe, ½ Stunde nördlich von Blisane.
— Prosek	2106	Bergrücken, 2 Stunden nördlich von Smistak.
Verpoglie	1745	südliche Kuppe des Monte Tartaro.
Vischejuraz	1293	½ Stunde südlich der Kirche Balke.
Vito	86	½ Stunde vom Dorfe Brevilaqua.
Vito St.	1122	Auf Pago höchster Punkt der Insel.
Vitscheruna	5158	Hauptrücken, 2½ Stunde von den Alpenhirten Starigrado.
Vizibaba	1739	¾ Stunden nördlich von Prusca.
Vrezero oder Bibigne ..	512	½ Stunde östlich vom Dorfe Bibigne, Anhöhe.
Vutschiak	3733	Rücken, 3 Stunden südöstlich von Kraschach.
Vuxich	919	höchster Punkt des Landrückens, 2 Stunden westlich von Ostroviza.
Wariwoda	796	südlich der Chaussee, ½ Stunde östlich vom Dorfe Wariwoda.
Weli wrch	770	höchster Berg der Insel Coronata.
Wellebich	138	nördlich vom Dorfe Verche.
Wrch	307	östlich des Dorfes gleichen Namens.
Wrczewo	697	Berg, 1½ Stunde südlich von Gollovaz.
Xmajan	480	höchster Punkt der Insel Xmajan.
Zaska oder Saska ...	569	Insel Pago Berg.
Zatton	449	die höchste Kuppe der Gegend Sebenico.
Zecewo	1035	Berg.
Zernopaz	4271	Felsengebirg, 3 Stunden südlich von Graschach.
Z eowikrm	820	½ Stund westlich von Boghetisch.
Zuro	406	Berg Bol der Insel Zuri.
Zwetto Brdo	5569	Kuppe, 3 Stunden südwestlich von Raduch.
(Monte Santo des Vellebich, höchster Gipfel)		
Spalato Kreis.		
Almissa	38	Kirchthurm St. Michael.
Andre St.	987	Insel, 18 Seemeilen von Insel Lissa.
Babiaza	2211	1 Stunde südlich von Renovich

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Babina Gomila	2344	höchster Punkt des Runitza-Gebirges.
Batno	705	Kuppe des Berges, ½ Stund östlich von Trau vechio.
Bazili	31	3 Seemeilen südlich von St. Domenico.
Biocovo	5586	4 Stunden westlich von Zuppa (höchste Kuppe).
Burac	2754	Gebirgsrücken, 2 Stunden südlich von Borak.
Brela	4872	höchster Theil des Rückens Biocowo.
Brisa	4875	Kuppe, 3 Stunden südöstlich von Zuppa.
Cabal	427	höchster Punkt der westlichen Spitze des Hafen Sitta Vechia.
Castel nuovo	61	Thurm am Meere.
Cosmo St.	1459	Kapelle, 2 Stunden westlich von St. Martin.
Crivaz	3080	Berg, ½ Stunde westlich von Crivaz.
Debelo brdo	2029	Rücken, 2 Stunden östlich von Dubaz
— brdo	3981	höchster Theil des Rückens bei Dugopolie.
Derven	1426	Anhöhe, ½ Stunde nördlich vom Dorfe Potravio.
Dobriotok	182	Insel, deren höchster Punkt.
Dognio brdo	474	Anhöbe, ¾ Stunden östlich von Pocischie.
Dosi	1431	Abfall des Bergrückens ¾ Stunden südöstlich von Vergoraz.
Dragova gradina	1204	Berg, dessen höchste Spitze.
Drinak	2795	höchster Punkt des Berges, 2 Stunden westlich von Vergoraz.
Dub	850	Anhöhe, 1 Stunde östlich von Milna.
Dugh St.	2005	Kapelle, 2 Stunden von Bol.
Georg St.	1591	Kapelle.
Glava Licova	1337	hoher Berg, ¾ Stunden östlich von Ding.
Glavitze	796	Anhöhe, 1 Stunde nordwestlich von Bovie.
Gledovatz	801	Anhöhe, ¾ Stunden südlich von Metcovich.
Gliuba	2524	Kuppe, ½ Stunde nördlich von Cernovo.
Gliubech	2167	Berg bei Dernis.
Gliusach	1504	Am linken Ufer der Cettina.
Gollo	1489	Kuppe am linken Ufer der Cettina ½ Stunde von Toporiza.
Grabovaz	1462	Kuppe bei Ugliane.
Gradina	2765	Berg, nordwestlich von Arxano.
— bei Brestitza . . .	1287	höchster Punkt des Rückens, ½ Stunde nördlich von Brestiza.
Gradine bei Ruppe . . .	1094	Kuppe, 1 Stunde südlich von Ruppe.
Gradina bei Vergoraz . .	1006	höchster Punkt des felsigen Berges
Graschitze	714	Berg, ¾ Stunden südlich von Bovie.
Grechevnizza	1763	Kuppe, 1 Stunde nördlich von Grechovo.
Gruchevaz	2149	1 Stund nördlich von Verban.
Hum	1870	Auf Insel Lissa höchster Punkt.
Jaina	2679	Kuppe, ½ Stunde nördlich von Slivno
Jantschi brdo	5304	Rücken des Hochgebirges Gnat.
— Wrch	5608	Berg, 3 Stunden nördlich von Vrloo Cettina.
Jelineg	2940	hoher Berg, 1 Stunde nördlich von Vrpoglie.
Jelisakamenz	2329	¾ Stunden östlich von Zagosd.
Jllia St.	2451	Kapelle, 3 Stunden östlich von Gradatz.
Imoschi	1307	Kirchthurm der katholischen Kirche.
Johann St.	111	Thurm der Kirche St. Giovani.
— St.	38	Kapelle St. Giovani.
Kapniza	4892	Berg bei Vrlo Cettina.
Kila	402	Felsenstück Kila bei dem Dorfe Xamien.
Klinova glava	1480	Bergrücken, dessen höchste Spitze, ½ Stunde östlich von Brasnitza.
Koserzka	1511	Berg, unweit von Koserzka.
Kozierael	2508	Berg, 2 Stunden von Slime.
Kozik	4192	höchster Theil d:s Gebirges Mossor.
Kozjak	2491	Rücken des Gebirges Karban, höchste Kuppe.
Krisch	1709	Bergkuppe, ½ Stunde nördlich von Postrani.
Krisischie	1289	höchste Spitze, 1 Stunde westlich von Poiza.
Lisatz	2427	Berg, ½ Stunde nördlich von Capriavo.
Lisniza	3024	höchste Kuppe westlich Blatto, Lisniza genannt.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Lokoichich	2493	Bergkuppe, südlich von Lokvichich.
Maglai	2946	„ ½ Stunde nördlich von Suieb.
Mali Breg	564	Weinbergsgrund, bei Postire ½ Stunde.
Marian	578	Berg, ½ Stunde von Spalatro.
Martin St.	764	nördlich der Kapelle St. Martin.
Maslino	685	
Maslinoig	392	
Matschia greda	2193	Bergkuppe, ½ Stunde südlich von Petovi.
Medeno brdo	1980	flacher Berg, 1 Stunde südlich von Brestanovo.
Metkovich	133	Pfarrkirche, Thurmspitze.
Mossor	4234	Rücken des Mossor, 2 Stunden nördlich von Sitno.
Movar oder Mover . . .	413	höchste Kuppe hoch am Gebirgszug östlich von Nisca.
Moora	2679	
Nadpodstranic	540	1 Stunde von Lissa, höchste Spitze der Anhöhe.
Nicolo St. auf Lesina .	2005	höchster Berg der Insel Lesina.
— „ bei St. Peter.	29	äußerste Erdzunge westlich des Hafen St. Peter.
— „ auf Brazza . .	526	Kapelle, ½ Stunde östlich von St. Martin.
Oballo	2694	höchster Punkt des Berges, 2 Stunden südlich von Vergoraz.
Obizienak	4157	Berg, unweit der türkischen Grenze.
Odsdrin	1435	Länglicher Bergrücken, 1 Stunde südlich von Brusie Odsdrin.
Ogrado	1020	Bergrücken, ½ Stunde südwestlich von Xastrasischie.
Om	1926	
Opus	2442	Berg, ½ Stunde südlich von Pitwe
Ossin	257	höchster Punkt der Insel Ossin.
Ossoc	1800	höchster Punkt des Berges, 2 Stunden von Klek.
Ottok	1117	Unweit dem Dorfe Sudovivich, Anhöhe.
Pelagosa	366	Insel.
Pelegrin	491	westliche Spitze der Insel Lesina.
Perbujatz	357	Weingarten bei St. Johann.
Petschor	2650	Berg, ½ Stunde südlich vom Hause Illiach Wergoch.
Planinka	3064	unweit der verfallenen Kapelle St. Anna.
Pelscheviza	3141	
Ploscize	57	Insel, 2 Stunden nördlich von Brisna.
Pode	2280	½ Stunde südlich von Swetivemost.
Prapratniza	2358	½ Stunde westlich vom Orte Prapratniza.
Radigne	2349	die höchste Kuppe des Gebirgsrückens.
Rocho St.	3381	höchste Spitze des Berges Matokil.
Rocco St.	72	Kapelle, ½ Stunde östlich von St. Martin.
Roonik	152	Insel, ½ Stunde südöstlich von der Insel Lissa.
Rudina	713	Auf Insel Bua Berg, ¾ Stunden von Saline.
Rukavatz	1430	Rücken, von Ruppe nördlich.
Sfila	4796	höchste Kuppe, 3 Stunden nördlich von Ogerie.
Sibenik grande	4173	höchste Kuppe des Kozez.
Sidach	2703	Berg, höchste Kuppe, 1 Stunde nördlich von Ceziza.
Sign	1409	Ruine, des Fort.
Sliczeno brdo	1593	Berg, ½ Stunde nördlich von Neresin.
Spalato	209	Dom Thurm im Pallaste Diocletian, d. höchste in d. Stadt.
—	34	
Stonciza	681	1 Stunde westlich des Hafen Stonicza.
Strasbeniza	2705	Berg, ¾ Stunden nördlich von Swieb picolo.
Strassa	691	Berg der Insel Solta, 1 Stunde von Solta Media.
Subir	1614	höchste Spitze des Spitzberges bei Otrich.
Superior monte	770	Berg, ¾ Stunden nördlich der Kirche St. Maria.
Supove	2179	Berg bei Lovrech.
Susnevaz	1484	Bergkuppe, ¾ Stunden nordöstlich bei Sign.
Suswid	3670	hohler kahler Berg, 3 Stunden östlich von Igrane.
Swecz	1485	höchster Punkt des Bergrückens bei Souci.
Sweti Jure	2281	Berg, 1 Stunde nördlich von Salona.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Thome St.	1303	Berg, Kapelle St. Thome.
Torkola	371	unbewohnte Insel.
Torverniza	4016	Felsengebirg, 1 Stunde südlich von Veschiane.
Traprosnik	2132	Berg bei Dismo.
Trau	176	Domkirche.
Trowro welki	379	von allen Seiten mit Sumpf umgebener niederer Bergkopf.
Trowro	1800	Bergkopf als Abfall des Xara-Gebirges.
Ublina	795	Rücken der Insel Lessinu.
Um	414	kegelförmiger kahler Berg, ¼ Stunde von Verbosca.
Umove	2133	kahle Kuppe, ½ Stunde von Novosello.
Velica gradina	2422	Berg bei Studenza.
Vella glava	1067	felsiger Berg, ¾ Stunden nordöstlich von Lissa.
Vella gora	779	höchster Punkt der Insel Busi.
Versovizza	1161	Weingrund des Ceregin.
Vicha	1692	Berg, ½ Stunde westlich von Prasniza.
Vido	119	Dach des Pfarrhauses.
Visoka	1992	Berg, 1 Stunde von Neresi.
Visoschiza	2395	Berg, 1 Stunde südwestlich von Cista.
Vito St. monte	2481	Kuppe der Insel Brazza, 1 Stunde nördlich von Bol.
Vlasxa	1425	Kuppe, ½ Stunde nördlich von Drau.
Vodniak	162	Insel, höchster Punkt.
Vragnikamik	1432	Bergrücken, 1 Stunde westlich von Comisa.
Vranovaz	3157	bei Bilebrigh.
Vuchiak	1399	¼ Stunde südlich der griechischen Kirche M. Rosariza.
Vutschiaze	2613	1 Stunde südlich von Slivno.
Warda	2945	Berg, 2 Stunden von der Gemeindekirche.
Wisaka oder Wizaka . .	1770	Berg, 1 Stunde südlich vom Dorfe Wisoka.
Wisoka	2846	Berg, 1 Stunde westlich von Radochich.
Wisznizza	789	höchster Punkt der Erdzunge bei Pasiczina.
Witter	2451	Berg, 3 Stunden von Zaostrog, höchster Punkt.
Xaba	2463	westlicher Abfall des höchsten Gebirgsstockes.
Zadrivo Rat	560	¾ Stunden vom Hafen Canopicova, nordöstlich.
Zaglav	274	1 Stunde westlich von Milna.
Zahod	1899	südliche Kuppe des die Meeresküste bildenden Bergzuges.
Zernikrugh	2074	flache Kuppe, 1 Stunde südlich von Raducich.
Zlamenivanie	532	
Ragusa Kreis.		
Andre St	185	höchste Spitze des Scoglio südlich der Insel Mezzo.
Bielotin	3130	Bergrücken, 2½ Stunde nordöstlich von Marzine.
Berkat	572	¾ Stunden nördlich von Lucca.
Biluschin vrch	744	Weinberggrund, ¼ Stunde nördlich von Zernova.
Biracz	1906	Bergkopf, ½ Stunde nordwestlich von Ossomnik.
Bobara	163	höchster Punkt des Scoglio.
Calamota	325	Anhöhe, südlich von Calamota.
Capa	515	höchster Punkt der Erdzunge, 1 Stunde nördlich von Dobrava.
Castel de Stragno . . .	1120	westliche Ecke des Fort Marmont.
— de Curzola	329	Terrasse des Kastelles von Curzola.
Cattine Staje	727	höchster Punkt des Berges auf Insel Jactian.
Cazza	780	höchste Spitze der Insel Cazza.
Cazziol	308	höchste Spitze der Insel Cazziol.
Com	1627	Berg, ½ Stunde östlich von Xara.
Czarovich	2024	höchster Punkt des Berges Welki Czarovich.
Daxa	98	höchster Punkt der Insel Daxa.
Debela Glavitza	416	höchster Punkt des Berges, ¼ Stunde westl. des Convents de Lago.
Dobrovasca	1812	Kuppe bei Papnatta.
Giorgio St.	1330	höchste Kuppe der Insel Lagosta.
Glapia brdo	1696	Berg, 1 Stunde westlich von Xara.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Glav ad Wode	1585	höchste Spitze des Berges, 2 Stunden von Stagno.
Glavat	85	höchster Punkt des äußerst. östl. Sc. von der Insel Lagosta.
Grabova	1223	hohe Bergspitze auf Insel Meleda.
Gradaz	1222	höchster Punkt des Berges, 1 Stunde östlich von Maranovich.
Gradina bei Bresecina	2019	Berg, ¾ Stunden von Dubrawiza.
Hom	1207	Berg auf Insel Curzola.
Janina	788	höchster Punkt der Anhöhe westlich vom Dorfe Janina.
Illina kitta	3467	höchste Kuppe des Spitzberges.
Illin vrch	1793	Kuppe, ½ Stunde von Paglize.
Jvan Swet	1504	höchste Spitze des Berges.
Knile bei Brotnize	1739	Anhöhe, ½ Stunde nordwestlich von Brotnize.
Knile bei Kruda	312	Anhöhe, am rechten Ufer der Luctra.
Kobila	1451	steile Anhöhe, 2 Stunden nordöstlich von Glattesina.
Krezna	1443	südöstlicher Abhang der Anhöhe, ¾ Stunden von Sergato.
Lenga punta	87	Anhöhe der Insel Sabioncello.
Lisnik	1641	kahle Anhöhe, 1 Stunde südöstlich von Ternova.
Lacroma	282	
Machara	330	Insel, höchste Spitze nordöstlich der Insel Lagosta.
Malanstitza	2006	Berg, höchster Punkt, ½ Stunde nördlich von Govari.
Mezzo	706	Berg auf der Insel Mezzo.
Molonta	456	Berg, höchster Punkt.
Norihum	659	höchste Spitze der Bergkuppe auf der Insel Lagosta.
Oderczovich	1446	Kuppe des Berges, ½ Stunde südwestlich von Duba.
Ostra glavitza	1951	Kuppe des Berges Ombla, 2 Stunden nördlich von Petrovesello.
Ostri vrch	649	Erdzunge Briesta höchster Punkt.
Pastownik	1945	Bergrücken, höchster Punkt, 1 Stunde nördlich von Pesenitz.
Plagniak	1146	Berg, höchste Spitze, bei Goritta.
Planiak	1043	Bergkopf, höchster Punkt, 1 Stunde südöstlich von Zaton.
Proisd	91	Insel, 2 Stunden nordwestlich von Succa, höchste Höhe.
Rogo	2741	Spitzberg, höchster Punkt, 1 Stunde nördlich von Risciza.
Rotta	2273	Bergrücken, höchster Punkt, 1 Stunde östlich von Cuna.
Rsziza	2112	kahler runder Berg, höchste Spitze.
Rugowina	1278	Anhöhe, ¾ Stunden südöstlich von Blotschitze, höchster Punkt.
Sakubie	1352	Bergrücken, höchster Punkt bei Danciagne.
Schumet	1501	Berg, südlicher Abfall, 1 Stunde nördlich von Oscoglie.
Sergio St.	1325	bei dem Fort Imperiale.
Slatina	1163	Berg, ½ Stunde westlich von Nacovagnie.
Sniegnizza	3925	Berg im Canaler Thale, höchster Punkt.
Spass	1168	Berg, ½ Stunde von Prosgiura, höchster Punkt.
Speo punta	251	auf der östlichen Spitze der Insel Curzola.
Spila punta	488	Ebene, steiler Abfall gegen das Meer.
Sredniak	47	höchster Punkt des kleinen Scoglio Bredniak.
Strasiszcie	2338	Bergkopf, 1 Stunde nordwestlich von Jeseniz.
Studeno	1486	Bergrücken höchster Punkt, 1 Stunde von Wissniza.
Suchino	1966	Berg bei Piavivina, höchster Punkt.
Supine	2218	Berg, ½ Stunde nordöstlich von Stupp.
Sutvara	602	Berg, 1 Stunde südlich von Smocviza.
Sutwid	1518	Bergrücken, dessen östlicher höchster Punkt.
Suwarewina	761	Anhöhe, steiler Abfall gegen das Meer.
Terstena	65	Erdzunge, 1 Stunde westlich von Luca.
Tmor	2868	Berg, höchster Punkt, 2 Stunden nördlich von Mravinze.
Togian	58	höchster Punkt des Scoglio Togian.
Ullian St.	729	Auf Insel Giuppana, Kapelle.
Veglia	1067	Berg, 2 Stunden westlich von Kobacz, höchste Spitze.
Velkigrad	1640	Berg auf Insel Meleda, höchste Spitze.
Vellastrana	1125	Berg, ¾ Stunden südlich von Blatta.
Veper	1273	Bergkopf, höchste Kuppe.
Vider	2012	Berg, 1 Stunde nördlich von Kosarnido, höchste Spitze.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	
Vipera	3057	höchste kahle Kuppe der Halbinsel Sabioncello.
Vrch oder Strasse	1122	der höchste Punkt des Berges.
Cattaro Kreis.		
Blisanstik	1208	Berg, ½ Stunde südlich von Bergule, höchste Spitze.
Budua	405	Höchster Punkt.
Casson	2783	Berg, ½ Stunde südlich von Vilinichi.
Castel nuovo	164	Höchstes Plateau im Fort di Mare.
Cattaro	915	Rauchfang der Kaserne.
Cattich	104	Insel, ½ Stund von Lastua, höchster Punkt.
Devesile	2491	Berg, höchste Spitze.
Dobrastitza	499	Bergkopf, 3 Stunden nördlich von Mokrine, höchste Spitze.
Dobrosta	80	Feld des Conte Ivanovich.
Dragirat	70	bei Dragirat am Meere.
Dubovitza	1338	Berg, der höchste Punkt.
Eremia, St.	2292	Berg, 2 Stunden südlich von Costainiza, höchster Punkt.
Golo vrch bei Letenitz .	4167	Berg, 2 Stunden östlich von Letenize, höchster Punkt.
Goli vrch bei Beczich . .	3463	Spitzberg, 2½ Stunde östlich von Bezich.
Golisch	3331	Berg, ½ Stunde von Papovigorniaa, höchste Spitze,
Gorasuda	1431	runder Berg bei Castel S. Trinita, höchster Punkt.
Grabovatz	831	Anhöhe, ½ Stunde nordwestlich Erzegovich, höchster Punkt.
Lucca, St.	421	Im Orte Cartoli die Kirche St. Lucca.
Maczka	559	Bergrücken, ½ Stunde von Bergovich, höchster Punkt.
Maina gradina	3861	Steinkegel, höchste Kuppe.
Maina vrch	4152	Berg, ½ Stunde von Marina, dessen Krone.
Marco, St.	109	Insel, ¼ Stunde östlich von Ottok.
Obostnik St.	1872	Berg, 1 Stunde nördlich von Baboncze, höchste Spitze.
Ogradina gomila	1173	Berg bei Zuppa Kuppe.
Orien	6004	Berg, 5 Stunden nordwestlich von Criossci, höchste Spitze.
Ostra punta	234	Erdzunge, westlich von Bocca di Cattaro
Ostrovitza	916	Berg, höchste Spitze.
Paswo	5623	Bergkuppe, 4 Stunden norstwestlich von Crivoscie, höchste Spitze
Perczia Glawa	1315	Bergrücken, ½ Stunde südöstlich von Erzegovich.
Radostak	4596	Berg, ½ Stunde nördlich von Slibi.
Scopczeva glavitza . . .	436	Anhöhe bei Tichi.
Sokolova greda	2128	Berg, bei Sterp, höchste Spitze.
Spass	2485	Berg, höchster Punkt.
Strimnia	2720	Berg, 1 Stund von Czamico, höchster Punkt.
Tersteno	229	Erdzunge, ½ Stund südlich von Jasi.
Trojiza	2400	Berg, höchster Punkt.
Velagreda	4128	Berg, bei Crivoscie höchste Spitze.
Velli Vrch	4061	Bergkopf, ½ Stunde von Crivoscie.
Vermata	2450	Berg, ½ Stunde südlich von Persagno höchster Punkt.
Zawala	213	Erdzunge, ½ Stund östlich von Budua.

Ort.	Höhe in Wiener Schuh.	Beobachter.
Vellebich, die Spitze Velika Viskohicza . .	4424	Wahlenberg.
— die Spitze Badamy	4247	"
Biocovo	5520	?
Buscovitza	3102	?
Tartaro M.	1568	?
Kosiach	2456	?
Sveti Jura	2135	?
Lesina, Fort Spagnuola	270	Petter.
— Fort S. Nicolò . .	730	Petter.
Ragusa, Fort Imperial	1340	Petter.
Lagosta, Fort Vella Glavizza	400	Petter.
Cattaro, Fort S. Giovanni	400	Petter.
Vellebich, Gipfel sweti Brdo, Monte santo	5405	trigonometrisch nach Petter.
Plechevizza . . .	5192	trigonometrisch nach Petter.
Czernopaz	4311	trigonometrisch nach Petter.
Coma, südöstlich von Zermagna	3053	trigonometrisch nach Petter.
Dinara	5669	trigonometrisch nach Petter.
Promina	3609	trigonometrisch nach Petter.
Tartaro	1568	trigonometrisch nach Petter.
Silaja	4744	trigonometrisch nach Petter.
Kosjak	2456	trigonometrisch nach Petter.
Sveti Jure in den M. Caban	2136	trigonometrisch nach Petter.
Monte Marian . .	564	trigonometrisch nach Petter.
Mossor	4207	trigonometrisch nach Petter.
Biocovo	5521	trigonometrisch nach Petter.

II. Das Volk.

Das Königreich zählte im Jahre 1836 mit Einschluß des Militärs 375.900 Einwohner, auf einer Quadratmeile leben daher im Durchschnitt nicht mehr als 1.573 Menschen. Die Bevölkerung vertheilt sich auf die einzelnen Kreise folgendermaßen:

Kreis von			
Zara	Spalato	Ragusa	Cattaro
135.400.	156.900.	49.400.	34.200.

Die Bewegung der Bevölkerung erhellt aus folgenden Uebersichten:

Das Königreich zählte nämlich:

im Jahre 1816	Einwohner	295.049	(ohne Militär)
1818	"	306.894	
1819	"	306.289	
1820	"	307.973	
1821	"	311.420	
1822	"	311.636	
1823	"	316.319	
1824	"	321.032	
1825	"	327.697	
1826	"	334.432	
1827	"	336.917	
1828	"	345.248	
1829	"	349.297	
1830	"	346.556	
1831	"	350.588	
1832	"	355.866	
1833	"	358.294	
1834	"	364.933	
1835	"	367.587	
1836	"	375.846	

Trauungen.

	Alter. Männlich. bis 24 Jahr.	— 30	— 40	— 50	— 60	über 60	Alter. Weiblich. bis 20 Jahr.	— 24	— 30	— 40	— 50	über 50	Stand. Beide Theile ledig.	Beide Theile verwittwet.	Vermischt.	Religion. Katholisch und griechisch unirt.	Nicht unirt griechisch.	Protestanten.	Vermischt.	Juden	Summe aller Trauungen.
1831	496	1,026	577	161	39	19	446	766	750	277	64	15	1,975	139	204	1,839	462	—	14	3	2,318
1832	700	1,257	706	197	50	25	573	907	1,019	346	58	32	2,628	154	153	2,319	583	—	30	3	2,935
1833	635	1,323	740	203	60	21	570	917	982	391	89	33	2,521	242	219	2,381	569	—	29	3	2,982
1834	630	1,354	911	202	61	24	536	1,023	1,122	404	78	19	2,771	166	245	2,603	567	—	10	2	3,182
1835	480	1,053	706	152	54	21	441	741	796	367	100	21	2,112	176	178	2,040	403	—	21	2	2,466
1836	607	1,266	895	230	54	30	629	877	1,041	427	90	18	2,64	189	249	2,507	558	—	16	2	3,082
Summe	3,548	7,279	4,535	1,145	218	140	3,195	5,231	5,710	2,212	479	138	14,651	1,066	1.248	13,689	3,142	—	119	15	16,965

Geburten.

	Art.									Religion.						Im Vergleich mit den Sterbfällen.		Todte Geburten.									
	Geschlecht.		Eheliche			Uneheliche			Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen wie 1 zu						Sterbefälle.			Eheliche			Uneheliche			Im Ganzen			Die todten Geburten verhalten sich zu den lebendigen wie 1 zu
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen		Katholiken und unirte Griechen.	Nicht unirte Griechen.	Protestanten	Juden	Summa		mehr	weniger	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	
1831	6,098	5,641	5,910	5,448	11,358	188	193	381	30	9,563	2,151	—	25	11,739	7,753	3,986	—	95	108	203	11	5	16	106	113	219	53
1832	5,068	4,902	4,883	4,739	9,622	185	163	348	28	8,276	1,678	2	14	9,970	7,496	2,474	—	4	3	7	4	5	9	8	8	16	623
1833	6,192	5,944	5,960	5,733	11,693	232	211	443	26	10,118	2,008	—	10	12,136	7,715	4,421	—	28	27	55	12	22	34	40	49	89	136
1834	6,828	6,365	6,581	6,175	12,756	247	190	437	29	10,900	2,276	—	17	13,193	7,581	5,612	—	26	16	42	4	2	6	30	18	48	275
1835	6,171	5,891	5,947	5,668	11,615	224	223	447	26	9,950	2,099	—	13	12,062	7,579	4,483	—	48	18	66	9	6	15	57	24	81	149
1836	6,370	5,965	6,130	5,776	11,906	240	189	429	28	10,196	2,120	1	18	12,335	9,668	2,667	—	43	22	65	8	3	11	51	25	76	162
Summe	36,727	34,708	35,411	33,539	68,950	1,316	1,169	2,485		59,003	12,332	3	97	71,435	47,792	23,643	—	244	194	438	48	43	91	292	237	529	

Sterbefälle.

	Geschlecht.		Alter.								Todesart.										Religion.				
											Krankheiten.				Gewaltsam.										
	Männlich	Weiblich	Von der Geburt bis 1 Jahr.	— 4	— 20	— 40	— 60	— 80	— 100	über 100	Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hinrichtungen	Zusammen	Katholisch und unirte Griechen.	Nicht unirte Griechen	Protestanten	Juden	Summe aller Sterbfälle.
1831	3,968	3,785	1,620	919	974	1,105	1,201	1,410	509	15	7,482	145	5	7,632	4	7	37	73	—	121	6,357	1,385	5	6	7,753
1832	3,910	3,586	1,380	966	877	1,150	1,185	1,409	514	15	7,299	20	11	7,330	9	—	55	102	—	166	6,156	1,326	6	8	7,496
1833	3,931	3,784	1,853	1,027	891	1,150	1,019	1,325	438	12	7,472	70	21	7,563	7	3	50	90	2	152	6,381	1,318	4	12	7,715
1834	3,937	3,644	1,774	1,063	771	1.149	1,068	1,317	425	14	7,252	64	17	7,333	1	33	40	173	1	248	6,397	1,178	—	6	7,581
1835	3,952	3,627	1,686	985	738	1,086	1,078	1,449	534	23	7,266	92	4	7,362	8	24	37	147	1	217	6,437	1,124	9	9	7,579
1836	5,061	4,607	1,553	1,070	1,063	1,748	1,789	1,820	613	12	7,484	1,821	166	9,471	9	33	27	128	—	197	8,170	1,475	6	17	9,668
Summe	24,759	23,033	9,866	6,030	5,314	7,388	7,340	8,730	3,033	91	44,255	2,212	224	46,691	38	100	246	713	4	1,101	39,898	7,806	30	58	47,792

Verhältnisse der Bevölkerung von Zara.

Trauungen.

	Alter.												Stand.			Summe aller Trauungen.
	Männlich.						Weiblich.									
	bis 24 Jahr	–30	–40	–50	–60	über 60	bis 20 Jahr	–24	–30	–40	–50	über 50	Beide Theile ledig	Beide Th. verwittwet	Vermischt	
1831	26	51	41	9	2	2	18	52	40	15	5	1	95	18	18	131
1832	24	57	44	8	2	1	33	57	27	13	5	1	121	5	10	136
1833	60	65	26	9	5	1	56	70	25	8	5	2	133	4	29	166
1834	15	19	19	7	1	—	22	21	16	2	—	—	55	—	6	61
1835	9	28	10	3	1	1	24	17	6	5	—	—	47	—	5	52
1836	15	19	19	6	1	1	22	20	17	1	1	—	53	2	6	61

Geburten.

	Ort.				Die unehelichen verhalten sich zu den ehelichen wie 10 zu	Summe.	Vergleich mit den Sterbfällen		Todte Geburten.					Die todten Geburten verhalten sich zu den lebenden wie 1 zu
	Geschlecht.										Im Ganzen.			
	männlich	weiblich	Eheliche	Uneheliche			mehr	weniger	Eheliche	Uneheliche	männlich	weiblich	zusammen	
1831	342	299	560	81	69	641	240	—	—	13	9	4	13	49
1832	270	259	462	67	69	529	76	—	—	8	4	4	8	66
1833	316	285	495	106	47	601	129	—	44	30	32	42	74	8
1834	144	129	200	73	27	273	1	—	9	2	7	4	11	25
1835	142	130	184	88	21	272	—	8	7	4	8	3	11	25
1836	144	139	200	83	24	283	—	162	7	4	7	4	11	26

Sterbfälle.

	Geschlecht.		Alter.						Todesart.											Summe aller Sterbfälle.
									Krankheiten.				Gewaltsame.							
	Männlich	Weiblich	Von der Geburt bis 1 Jahr	bis 4	— 20	— 40	— 60	über 60	Gewöhnliche	Epidemien	Blattern	Zusammen	Selbstmord	Hundswuth	Ermordet	Unglücksfälle	Hinrichtungen	Zusammen	
1831	223	178	66	60	60	62	60	93	397	—	1	398	—	3	—	—	—	3	401
1832	245	208	88	68	64	68	82	83	444	—	4	448	—	—	1	4	—	5	453
1833	261	211	121	84	57	47	70	93	471	—	—	471	—	—	1	—	—	1	472
1834	145	127	37	25	40	76	34	60	272	—	—	272	—	—	—	—	—	—	272
1835	148	132	44	36	39	53	49	59	280	—	—	280	—	—	—	—	—	—	280
1836	193	252	20	25	20	62	190	138	279	158	8	445	—	—	—	—	—	—	445

Spezielle Uebersicht des Jahres 1830 *)

	Einwohner.			Trauungen	Geborne.						Todesfälle.		
	Männlich	Weiblich	Summe		Knaben	Mädchen	Unehelich	todt: eheliche	todt: uneheliche	Summe	Männlich	Weiblich	Summe
Zara	2,779	3,054	5,833	53	136	130	65	43		266	165	119	284
Kreis von Zara	57,320	56,186	113,506	1,155	1,659	1,670	50	187		3,329	1,240	1,074	2,314
Spalato	70,748	70,962	141,710	921	2,070	1,916	87	17		3,986	1,297	1,322	2,619
Ragusa	22,115	22,349	44,460	293	670	633	87	7		1,303	401	387	788
Cattaro	17,071	16,015	33,086	243	429	436	42	1		856	328	389	717
Militär	—	—	7,957	3	7	12	—	—		19	93	7	100
Summe	177,990	168,566	346,556	2,669	4,917	4,797	331	229	26	9,768	3,524	3,298	6,822

*) Diese und alle folgenden Angaben über Bevölkerung, Viehstand, Produktion, Sanitätsanstalten u. s. w. im Jahr 1830 sind entnommen aus: „Stand des öffentlichen Sanitätswesens im Erzherzogthum Oesterreich. Mediz. Jahrbücher 18ter Band (Neueste Folge IX.) S. 183.

Auf ein Jahr entfallen nach diesem sechsjährigen Durchschnitte

Trauungen 2.827
Geburten 11.905
Sterbfälle 7.965

Auf eine Ehe kann man 4$\frac{1}{2}$ Kinder rechnen. Aus dem oben angeführten Durchschnitte erhellt ein jährlicher Ueberschuß der Geburten von 3.980 Individuen über die Zahl der Sterbfälle, so zwar, daß die Bevölkerung sich durch sich selbst vermehrt. Dieses günstige Verhältniß scheint in neuester Zeit auch noch etwas zuzunehmen, denn die Zunahme betrug in den 17 Jahren 1819 bis 1836 nur 3.633, in den sechs Jahren 1831 bis 1836 aber 3.980. Er werden jährlich 333 Knaben mehr als Mädchen geboren, und sterben 287 Männer mehr als weibliche Individuen, das Verhältniß beider Geschlechter ist also so ziemlich gleich, neigt sich aber zu Gunsten des männlichen, und 1830 lebten auch wirklich 9.424 Männer mehr im Lande als Weiber. Die Mortalität ist im Ganzen außerordentlich günstig, denn erst auf 45 Lebende kömmt ein Sterbefall, aber schon auf 21 Sterbfälle einer in Folge epidemischer Krankheiten. Dieses letzte ungünstige Resultat wird zwar besonders durch die Cholera des Jahres 1836 veranlaßt, welche von den 2.212 epidemischen Fällen der sechs Jahre, allein 1821 begreift, in den frühern fünf Jahren fielen zusammen nur $\frac{1}{5}$ so viele epidemische Fälle vor, nämlich 391, und darnach berechnet, würde erst auf 122 Sterbefälle einer in Folge von epidemischen Krankheiten kommen, was indeß immer noch bedeutend ist.

Epidemien *)

Jahr.	Erkrankt.	Genesen.	Gestorben.	Epidemisch herrschende Krankheiten.	Allgemeiner Gesundheitszustand.
1828			?	Wechselfieber mit Ruhr. Nervös-faulichte Fieber.	Ziemlich gut, geringe Sterblichkeit.
1829			63	Rheumat. und katarrh. Entzündungsfieber. Gastrisch-biliöse Fieber. Wassersucht. Augenentzündung.	Entzündlich gastrisch, entzündlich katarrhös-rheumatische. Viele Kranke aber geringe Sterblichkeit.
1832			80	Scharlach.	Entzündlich, dann gastrisch und wieder entzündlich.
1833			70	Grippe.	Ziemlich gut. Rheumatisch-katarrhalisch.
1834			64	In Folge der großen Hitze: Dysenterien, gastrisch Fieber. Um Ragusa vechia gastrisch nervöses Fieber mit $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung aber nur 20 Sterbfällen.	Rheumatisch-katarrhalisch, dann entzündlich-rheumatisch, endlich gastrisch.
1835	1,872	1,809	92 (63 ?)	Masern. Scharlach. Blattern. Nervenfieber. Intermittirende Fieber.	Leicht entzündlich, dann katarrhös und rheumatisch, am Jahresschlusse entzündlich und zuletzt gastrisch mit Cholerafällen.
1836		?	1,821	Cholera. Blattern (166 Sterbfälle). Masern. Intermittirende Fieber. Krätze.	Entzündlich und katarrhös, dann gastrisch biliös. — Cholera

*) Medizin. Jahrbücher XI. 208, XXI. 18, XXII. 16, XXV. 337.

Sehr zahlreich sind die Unglücksfälle, deren Einer schon auf 67 Sterbfälle kömmt. Ein großer Theil der Verunglückten fand natürlich in den Wellen seinen Tod; es wurde bereits erwähnt, wie gefährlich die Kanäle zwischen den Inseln durch die plötzlichen Windstöße sind.

Abstammung und Sprache *)

Das Königreich Dalmatien ist ein slawisches Land, denn unter seinen 375.900 Einwohnern sind wenigstens 320.000 Slawen, der Rest der Bevölkerung besteht meistens aus Italienern, etwa 40.000. Juden gibt es über 500, welche von jenen abstammen, die 1502 aus Spanien vertrieben wurden. Deutsche sind nur in geringer Anzahl vorhanden, meistens in Staatsdiensten. Türkische Handelsleute (Bosnier?) haben sich neuerlich in einigen Städten, namentlich Ragusa angesiedelt. Endlich leben bei Sign und Verlika auch einige Zigeuner. Die heutigen slawischen Dalmatiner wanderten um die Jahre 620—39 ein, indem sie den Kaiser Heraklius um Wohnsitze baten, der ihnen Dalmatien anwies, welches ohnedies die Römer schon an die Awaren verloren hatten. Ihre Sprache ist die serbisch-herzegowinische Mundart mit geringen Abweichungen, auf welche aber die Nachbarschaft der Italiener nicht ohne Einfluß geblieben ist; sie gilt für besonders wohlklingend. Der Reichthum der Republick Ragusa rief daselbst bald eine Literatur hervor und das Ragusanische ist daher auch das ausgebildeteste dalmatisch-slawische, zugleich das wohlklingendste, obwohl der Distrikt von Imoschi den reinsten, hingegegen die Insel Lissa den schlechtesten Dialekt hat. Frühzeitig schon bildete sich eine gewisse Trennung der Slawen in Dalmatien (so wie in Kroatien und Slavonien) von ihren nördlichen Stammgenossen dadurch, daß sie eine eigenthümliche Orthographie annahmen. Der ganze große illirische Volksstamm, Dalmatiner, Bosnier, Herzegowiner, Serbier, Montenegriner, Slawonier ꝛc., ist nämlich durch Religion und Literatur in zwei Theile geschieden, in griechische und in römisch-katholische Illirier. Jene bedienen sich der kirillischen Lettern und schreiben noch immer in kirchlich-slawischer Sprache (mit Ausnahme der hochverdienten Duk Stefanovit' Karadzit und seiner Nachfolger); diese hingegen gebrauchen die lateinische Schrift. Die dalmatische Schrift theilte sich ferner schon seit altersher in die kirchliche und in die profane. Die Dalmatiner nahmen nämlich sehr bald das kyrillisch slawische Alphabet an, und damit auch die slawische Lithurgie, indem sie sich von der lateinischen lossagten. Da wurden um das Jahr 1220 (wie Dobrowsky bewies) die glagolitischen Buchstaben für das slawische erfunden, wahrscheinlich durch einen Mönch auf der Insel Arbe, obwohl man sie dem heil. Hieronymus zuschrieb. Man suchte nämlich die Slawen dadurch vom griechischen Ritus wieder abzubringen, daß man ihnen ihre Sprache beim Gottesdienst zwar ließ, aber mit dem neuen Alphabete den lateinischen Ritus einzuführen trachtete. Das älteste Denkmal dieser Schrift des Altslawischen ist ein Psalter, den ein Klerikus von Arbe um das Jahr 1220 schrieb; und 1483 erschien ein glagolitisches Missal, der erste Druck in altslawischer Kirchensprache, indem erst acht Jahre später der älteste kyrillische erschien. Noch jetzt läßt die Propaganda in Rom glagolitische Missalen für Dalmatien und Istrien drucken. Die Unbehilflichkeit des glagolitischen Alphabets und die Nachbarschaft Italiens veranlaßten aber bald, daß dasselbe sich aus dem gemeinen

---

*) Dr. Frz. Sartori: Histor. ethnograph. Ueberſicht der wiſſenſchaftlichen Kultur ꝛc. des österr. Kaiserth. Wien 1830 8. I.

Dobrowsky: Glagolitica. Prag 1832. 8.

Leben verlor und dafür das lateinische eingeführt wurde, leider aber sehr verschieden von der Art und Weise, wie es die Czechen und Lechen aufgenommen hatten. Wahrscheinlich nahm Ragusa zuerst das lateinische Alphabet für seine Sprache an. In den neueren Zeiten gewann die italienische Orthographie bedeutenden Einfluß. Diese lateinische Schrift ist ein großer Uebelstand, da sie nicht reich genug an Charakteren für das Slawische ist. In neuester Zeit haben daher die illirischen Schriftsteller die böhmisch-czechische Orthographie angenommen, um dadurch unter sich sowohl ein gemeinschaftliches Band zu gewinnen, als auch mit den nördlichen Slawen in geistige Gemeinschaft zu kommen.

Die Morlachen sind eine eigene Fraktion des dalmatisch-slawischen Volksstammes, welche die Gebirgsgegenden der Kreise Zara und Spalato bewohnen und gegen 140.000 Köpfe zählen, größtentheils Katholiken. Im Kreise von Ragusa gibt es keine Morlachen; mit diesem Namen bezeichnet man daselbst die Bosnier, wohl auch das ärmere Volk. Obwohl sie aus der Wallachei oder Bulgarien abstammen sollen, so sind sie doch keine Romuni, sondern ächte Slawen, vom serbischen Stamme, die im 14. Jahrhunderte aus Bosnien nach Dalmatien einwanderten, um sich dem türkischen Joche zu entziehen. Sie blieben auch immer die erbittertsten Feinde der Türken, und wurden daher von den Herren des Landes, den Ungarn und nachmals den Venetianern als eine tüchtige Vormauer gegen den Halbmond geachtet und unterstützt. Was ihren Namen betrifft, so erlitt er verschiedene Auslegungen. Nach Vuk Stefanovich nannten die Serbier ihre griechischen Glaubensgenossen valacco, und da das Meer serbisch more heißt, so gaben sie den an die Küste Ausgewanderten den Namen morlacco, wo hingegen diese die Lateiner schokaz, sciocaz nennen. Aber die Morlachen sind ja eben größtentheils Katholiken? Ein ungenannter Schriftsteller trat neuerlich mit der Ansicht auf (Gazetta di Zara 1836): der Name Mor-lacchi bedeute so viel als „schwarze Wlachen“ Nero-valachi, dem' auch ihr türkischer Name, Kara-Vlassi, entspricht, denn Kara heißt schwarz. Diesen Namen sollen sie sich der Beschaffenheit ihrer neuen Wohnsitze gemäß gegeben haben, indem damals Dalmatien mit dunkeln „schwarzen“ Waldungen bedeckt war. Uebrigens sollen sich die Morlachen selbst auch Ilhai nennen, das ist: die Gewaltigen, Mächtigen.

Die Italiener sprechen durchgehend den venetianischen Dialekt, und ihre Sprache ist in so ferne die herrschende, als sie die Umgangssprache der gebildeten Stände ist, und alle Verordnungen der Behörden vorzugsweise in derselben erlassen werden, nur nach Maßgabe der Umstände auch zugleich in der slawischen. Schon seit dem 11. Jahrhunderte versuchten die Venetier sich auf den Inseln festzusetzen, und bekamen auch in steten Kämpfen mit den Ungarn und Türken einen Theil der Küste in ihren Besitz. Die Bewohner der Stadt Cattaro selbst sind italienischen Ursprungs, die Bocchesen aber sind Slawen. In neuerer Zeit nimmt italienische Sprache und Sitte immer mehr überhand und Zara, Spalato z. B. stellen sich ganz als italienische Städte dar, in denen nur das niedere Volk dem slawischen Stamme angehört. — Die Ragusaner, von den Römern abstammend, haben sich ganz mit den Slawen vermischt, so daß sie ein vollkommen slawisches Völkchen geworden sind; die Kinder der Vornehmen sogar lernen erst die italienische Sprache.

Die Juden stammen größtentheils aus Spanien, wo sie 1502 vertrieben wurden. Sie finden sich meistens in Ragusa und Spalato und halten treulich an ihren alten Religionsgebräuchen und Sitten. Es gibt sogar viele Familien, welche noch die spanische Sprache unter sich erhalten haben.

Sprachproben.

Italienisch in Cattaro.

Nico figlio di Vuco Bosnich s'è battuto con la moglie di Vuco Pesenich, e l'ha maltratata colla schioppe, e vedendolo il marito della stessa, lo uccise, o fù condannato Nico Bosnich in sangui dodeci, dibattendo il terzo dovuto a gl' arbitri, e ecò per non aver al Bosnich per donato la testa il Mahinich.

(Altes Protokoll des Freigerichtes zu Pastrovichio).

Dalmatinisch.

Lipe tî su rumene ruxice
U bijelu duoru Lazarovu
Niko nezna koja bisce lipsca.
Kaja visca, kojal' rumenija.
Nisu ono ruxice rumene,
Vech su ono cherce Lazarove,
Od Servie zavne gospodara,
Od starine viteza i leana etc.

Wunderholde Rosen blühen
In dem weißen Hofe Lazars;
Wer entscheidet, welche schöner,
Welche höher, welche röther glühend?
Doch es sind nicht rothglühende Rosen,
Des gewalt'gen Lazar's Töchter sind es,
Der da herrschet über Serviens Gauen
Hochberühmt als und Ban seit Jahren &c.

Anfang des alten Heldengedichtes: Brankovich und Milosc Kobilich.

Pisma od Radoslawa.

Jose zorica nezabijelila
Ni danica pomolila lica
Lastavica tica zapivala,
Radoslavu kralju pripivala:
Ustanise kralju Radoslave
Zloga lega i zoricu zaspa,
Odbixe te Lika i Karbava,
Ravni kotar do vode Cetine
Kad je kralju glase razumio,
Csiaslava sina dozivao:
Ustanise moje dute drago,
Da kupimo voiska na sve strane.
Odbixe nas Lika i Karbova,
Plemenita Harvaska darxava,
Ivas kotar do vode Cetine;
Bog chie dati. dachie dobro biti.

Noch erglänzte nicht die Morgenröthe
Noch erglühte nicht des Morgens Wange;
Da beginnt zu singen eine Schwalbe
Radoslaw dem König singt sie dieses:
Stehe auf o König Radoslaw,
Schlummre nicht, verschlafe nicht den Morgen,
Abgefallen sind Dir Lika und Karbowa,
Kotar's Auen bis zum Fluß Cetina.
Als der König diesen Sang vernommen,
Lies er Czaslaw seinen Sohn berufen:
Auf mein Sohn, mein vielgeliebter Sprosse,
Laß zusammenrufen uns die Heere,
Denn empört hat Lika sich und Karbow
Diese großen chorwatischen Lande,
Auch ganz Kotar bis zum Fluß Cetina;
Gott mag geben, daß es glücklich ende.

Andrie Kacica.

Sato se bjeli u gorje zelenoy?
Al-su snjezi, al su labutove?
Da-su snjezi vech-bi okopnuli;
Labutove vech-bi poletjeli.
Ni-su snjezi, nisu labutove;
Nego sciator aghie Babovich.
On boluje u ranami gliutimè etc.

Was glänzt so weiß auf den grünen Höhen?
Ist es Schnee oder sind es Schwäne?
Schnee wäre längst geschmolzen,
Schwäne wären fortgeflogen.
Ach, es ist weder Schnee, noch sind es Schwäne
Sondern das Lager unsers Fürsten Babovich.
Er leidet schwer an seinen Wunden &c.

Altes Lied aus der Bukovizza.

Physischer Zustand.

Der Dalmatiner ist ein schöner großer Menschenschlag, mit kräftigem Muskelbau. Die Gesichtszüge sind regelmäßig und ausdrucksvoll. Blendend weiße Zähne und feurige Augen sind allgemeine Vorzüge des Volkes; die Farbe der Haare und Augen ist, wenn nicht schwarz, doch dunkel, aber auch blondes Haar kömmt besonders unter den Morlachen häufig vor. Diese sind nämlich in der Grafschaft Zara größtentheils blond, mit blauen Augen, breitem Gesichte, die übrigen hingegen haben schwarzes

Haar, braunen Teint, längliches Gesicht. So weiß auch die Hautfarbe ursprünglich ist, so hat der Dalmatiner doch einen dunklen Teint, denn die Kinder laufen in der brennenden Hitze halb nackt herum, und auch die Erwachsenen trotzen mit unbedeckter Brust den sengenden Sonnenstrahlen, gegen die auch die schirmlose Kopfbedeckung keinen Schutz gewährt. Allgemein haben die Mütter die Sitte, ihre Kinder zwei Jahre lang zu stillen, woher sich auch ihre unförmlichen langen Brüste schreiben. Außerordentlich scharfes Gesicht und Gehör, und eine unglaubliche Abhärtung gegen körperliche Strapatzen theilt der Dalmatiner mit allen Völkern, welche noch vorzugsweise im einfachen Naturzustande leben. In einem Lande, wo man keine Oefen, kaum Kamine hat, weiche Betten unbekannt sind, muß das Volk unempfindlich gegen Kälte wie Hitze und die Abwechslung der Temperatur geworden seyn. Der Dalmatiner geht mit den schwersten Lasten leichten Schrittes und ohne Stock auf seinen steinigen Pfaden, voll scharfkantigen Kalkgerölles, wo der Nordländer ihm, ohne zu tragen, nur mit Anstrengung folgen kann. Findet man auf den deutschen Flüssen kaum unter den Schiffern hier und da einen Schwimmer, so sind hier unter den Küsten- und Inselbewohnern die zu zählen, die nicht schwimmen können; geschickte Ruderer sind fast alle. — Die Weiber sind gleichfalls stark gebaut und kräftig, zu männlich kann man sagen. Die Halbinsel Sabioncello ist durch ihre schöne Mädchen berühmt.

Volkskrankheiten gibt es auch hier keine anderen, als welche die Oertlichkeit bedingt. In den sumpfigen Gegenden sind hier, wie überall, Wechselfieber 2c. herrschend. Auch in Dalmatien kömmt der Scarlievo oder mal di Breno vor, und wurde auch hier von den Aerzten für eine vernachläßigte Syphilis erklärt, welche indeß einige Eigenthümlichkeiten in der Mittheilung und Verbreitung darbietet. Am häufigsten kam sie hier als Ausschlag und chronische Halsentzündung vor. 1829 wurde in Ragusa ein Scarlievospital errichtet und die Krankheit scheint seitdem so ziemlich verschwunden zu seyn, da die Vaccinationsärzte den Auftrag hatten, der Krankheit nachzuspüren und die damit Behafteten zur ärztlichen Behandlung zu verhalten. (Vergleiche die Beschreibung von Illirien Seite 64). — Eine lästige Plage sind die Calori, ein Ausschlag, den die Sommerhitze erzeugt, und der mit der heißen Witterung von selbst verschwindet. Seebäder sind das beste Linderungsmittel, welche aber nach der Landessitte dem weiblichen Geschlechte nicht gestattet sind. Der Dalmatiner ist kein Freund der Apotheke. Mit der Hungerkur beginnt er in jeder Krankheit, Branntwein auf Pfeffer oder Schießpulver gegossen, ist seyn Arkanum, und Zucker ein Universalmittel.

Nahrung. Der Dalmatiner lebt noch mäßiger und noch einfacher als der Italiener, ja, ein großer Theil des Volkes lebt wirklich schlecht und dem Mangel an gesunden Nahrungsmitteln muß ein großer Theil der Epidemien zugeschrieben werden. Der Küstenbewohner lebt hauptsächlich von den kleinen Fischen, die ihm die See bietet und in der Fasten, an den Quatembertagen 2c. vom Stockfische, der mit Oel und reichlich Pfeffer zubereitet wird. Uebrigens liebt das Volk grünes Gemüse, Salat u. dgl., darin verschieden von den nördlichen Slawen, welche Mehlspeisen den Vorzug geben, aber es lebt seinem Klima gemäß. Im Gebiete von Ragusa sind die capuzzi das Nationalgemüse, welches die arme Klasse fast ausschließend nährt, da es das ganze Jahr hindurch wächst. Uebrigens lebt der Ragusaner beispiellos einfach, viele Familien blos von Vegetabilien. Schmausereien, Gasthäuser, Bälle u. dgl. kennt man dort nicht. Wenn Feigen und Melonen gut gerathen so sind sie ein Hauptnahrungsmittel der Armen, denn man kann 40 Feigen um einen Kreuzer kaufen. Leidenschaftlich liebt aber das Volk die geistigen Getränke. Wo der Wein gedeiht, ist er ein unentbehrlicher Genuß, aber in den Gebirgsgegenden wird er leider durch den Branntwein ersetzt, um so mehr als das Wasser im Sommer kaum trinkbar ist. —

Fleischspeisen sind überhaupt selten, und Rindfleisch ist namentlich nur in den Städten und Flecken zu erhalten. Ein Leckerbissen ist für das Volk das Fleisch der am Spieß im Ganzen gebratenen Schöpse. Der Morlache verabscheut seit jeher das Kalbfleisch. Frisches Brod findet man fast nirgends, Zwieback, wie man ihn für die Marine gebraucht, ist häufig üblich, der Küstenbewohner kennt gar kein eigentliches Brod. — Der Morlache lebt lebt namentlich von Milch und Milchspeisen. Man läßt die Milch mit Essig in saure Gährung gehen, und gewinnt so ein erfrischendes Getränke. Lieblingsspeise ist Käse in heißer Butter gebacken. Statt des Brodes haben sie Pogaccie, kleine Kuchen, aus einem gemischten Mehle von Gerste, Mais und Sorgh ꝛc., in heißer Asche gebraten. Gemüse und gebratenes Fleisch lieben sie sehr und unentbehrlich sind ihnen Knoblauch und Scharlotte, der den Morlachen schon von weitem verräth.

Volkstrachten hat Dalmatien mehr als irgend ein anderes Land und die meisten sind sehr malerisch, viele höchst sonderbar. Es gibt deren so viele, daß man fast für jede Insel, für jeden Distrikt eine besondere annehmen kann, ja fast jedes Dorf hat irgend eine Eigenthümlichkeit, aber durchgehend herrscht der größte Schmutz. Am häufigsten sieht man folgende Tracht: Das Haar wird in Zöpfe geflochten und mit dem rothen türkischen Käppchen bedeckt; ein braunes Oberkleid von grobem Tuche ist beinahe überall im Gebrauche; Beinkleider nach ungarischem Schnitte, aber ohne Schnüre. Beide Geschlechter tragen Wollstrümpfe von verschiedenen Farben und die Opanken, eine Art Sandalen, aus Ochsenhaut, welche mit vielen schmalen Riemen (Oputi) an den Fuß geschnürt werden. Diese Fußbekleidung ist für das Klima sehr zweckmäßig, aber auf glattem Felsen rutscht der Fuß damit ab, und in der Nässe werden sie ganz unbrauchbar, da das Leder nicht gegerbt ist. Wohlhabende tragen türkische Schuhe, von schwarzem, roth oder gelb gefärbtem Leder. Im Winter trägt das gemeine Volk einen engen Matrosenmantel aus groben braunem Tuche mit einer Kapuze, welche den Kopf vortrefflich schützt. So zweckmäßig dieses Kleidungsstück, so schwer ist es aber. Die Morlachen tragen im Winter einen rothen Mantel, wie man ihn ehemals an den berüchtigten Rothmäntlern oder Panduren gesehen hat, sonst nur ein schmutziges Hemd, blaue Weste und ungarische Hosen. Den Anzug machen sie sich fast ganz selber. Ihre Knaben laufen bis in's 14te oder 15te Jahr im Hemd herum, selbst bei großer Kälte. — Von den zahlreichen besonderen Trachten dürften folgende die merkwürdigsten seyn: Bei Sign tragen die Männer blaue ungarische Hosen, eine rothe Weste, bunten Gürtel, blaue Jacke oder ein gleiches langes kaftanartiges Oberkleid und rothe Käppchen. — Bei Obrovazzo trägt der Landmann ein rothes Wamms mit weißen Knöpfen, darüber eine braune Gubanitza, manchmal eine rothe Pelzjacke. Die Hosen sind blau, mit Schnüren besetzt. Das Mädchen geht in einem rothen Käppchen mit weißen Punkten, hat rothe Streifen an den Hemdärmeln, eine bunte Schürze mit Fransen besetzt, gestickten Brustlatz und blauen Kaftan mit rothen Rändern. Aehnlich ist die Tracht der Weiber in Verlikka; auch hier ist der Kaftan, blau oder braun, roth eingefaßt, und man sieht noch eine graue Schürze teppichartig gestickt. — Die Bäuerin von Imoschi hat ein blaues Kleid mit einem roth und weiß quergestreiften Vortuche, darüber einen rothen Kaftan, endlich eine Art weißen Baret mit Glasperlen verziert. Die Bürger von Spalato und aus den Castelli gehen ganz blau gekleidet, mit einem schwarzen Baret und Haarzöpfen. Die Frauen tragen gleichfalls ein blaues Wamms und einen derlei Rock, der an den Hüften in Falten gelegt, darüber ein rothes Korsett mit knappen Schößen. — Unscheinbar ist die Tracht von Bracchi. Beide Geschlechter tragen einen groben grauen Stoff ohne alle Zierde, die Weiber eine schmale Schürze, rothen Gürtel und eine Art Schleier, keine Strümpfe. — Geschmackvoll ist die Tracht in der Narenta. Das weiße Leibchen ist roth eingefaßt, darüber gewöhnlich ein violettes Wamms und ein Shawl hängt über die Schultern. Zu

blauen Pumphosen werden weiße Strümpfe getragen, Binde und Turban sind karmoisinroth. — Von allen dalmatischen Trachten ist am meisten malerisch und prachtvoll jene der Risanoten. Der Mann trägt einen gelben Turban oder ein schwarzes goldgesticktes Käppchen, rothe Jacke, oder violettes Wamms, darüber einen grünen Kaftan, blaue Pumphosen und rothe Strümpfe. Die Weiber gehen in einem braunen Rock mit rother Schürze, rohen Schuhen und einer grünen Joppe, dazu kömmt noch ein gelber Schleier. Der Anzug beider Geschlechter ist reich mit Schnüren und Knöpfen von Metall verziert.— In Cattaro trägt man weite türkische Hosen, über dem Knie zurückgeschlagen und einen runden Hut. — Besonders nett und reinlich kleidet man sich in Ragusa, wo übrigens die schwarzen Mäntel und Perrücken der Rathsherren längst nur mehr auf Trachtenbildern existiren. Man sieht hier weite kurze Faltenhosen, statt des Gürtels einen schmalen Shawl, wollene Strümpfe und Opanoken. Nur im Winter wird eine Art Spenser getragen; über die Schultern bängt man gleichfalls einen Shawl. Als Wettermantel wird eine wollene Decke umgehangen. Der Kopf ist geschoren bis auf einen Scheitelbüschel, mit dem türkischen Käppchen bedeckt. — Auf Sabioncello tragen die Weiber ein Leibchen mit engen langen Aermeln, Schleier und darüber einen Strohhut. — Zur Fastenzeit kleidet sich das weibliche Geschlecht fast überall schwarz, wenigstens nimmt man einen Schleier.

Der Dalmatiner geht nicht leicht ohne Waffen, bei feierlichen Gelegenheiten ist er vollständig gerüstet, mit seiner langen türkischen Flinte, Pistolen und Hanschar im Gürtel. Wenigstens das lange Messer führt er immer, und selbst die Weiber tragen es im Gebirge. Auf schöne Waffen verwendet der Dalmatiner das meiste, sie sind seine einzige Eitelkeit.

Wohnungen. Im Allgemeinen wird in Dalmatien schlecht gebaut, an der Küste aber besser wie im Innern. Die Städte haben ein italienisches Ansehen, wetteifern aber auch mit Italien an Unreinlichkeit. Aus Mangel an Holz baut man im flachen Lande zwar aus Stein, aber ohne Mörtelverband. Stroh oder Schilf deckt diese Gebäude, die steinernen Höhlen ähnlicher sehen als Häusern, und aus einem einzigen Raume bestehen, der Wohnzimmer, Küche und Stall zugleich ist. Der Morlache zieht es vor, zur Ehre seines Geschmackes, bis zum Dezember lieber unter freiem Himmel zu schlafen als in seiner Stube. Sein Haus ist ein elendes hölzernes Blockhaus aus zwei Abtheilungen bestehend, eine für Menschen, die andere für das Vieh. Da man keine andere Lichter als Späne kennt, so ist das Innere so schwarz als möglich, zugleich von einer abschreckenden Unreinlichkeit. Die Häuser stehen so zerstreut, daß man mitten im Dorfe sich befinden kann, ohne es nur zu ahnen. In der Narenta sieht man im Sommer nur Schilfhütten. Die innere Einrichtung dieser Häuser entspricht dem Aeußern. Eine Bank, ein paar Klötze, ein Dreifuß, ein Webstuhl, höchstens noch eine bemalte Truhe, dann ein Kessel und ein paar Töpfe sind oft das ganze Mobiliar. In den Städten ist auch in der Einrichtung italienische Art und Sitte herrschend, (vergleiche Beschreibung des lombardisch-venezianischen Königreichs), doch sieht man schon manchen Ofen. Auf dem flachen Lande und den Inseln kennt man fast gar keine Glasfenster, die Häuser haben nur Fensterläden, welche Nachts geschlossen werden.

Das Königreich zählte

	Städte.	Märkte.	Dörfer.	Häuser.	Wohnparteien.	
1830	17	35	865	62.520	67.720	(nach den medizinischen Jahrbüchern.)
1837	15	14	845	68.243	64.807	(nach Springer.)

Diese beiden Angaben weichen so bedeutend von einander ab, daß es schwer hält auch nur eine Vermuthung darüber aufzustellen, da beide aus offiziellen Quellen geschöpft seyn sollen. Im Jahr 1830 war die Vertheilung folgendermaßen;

Kreis.	Städte.	Märkte.	Dörfer.	Häuser.	Auf ein Haus Bewohner.
Zara	4	4	292	20.506	5,8
Spalato	5	23	268	27,748	5,1
Ragusa	5	5	189	8.222	5,4
Cattaro	3	3	116	6.044	5,4
	17	35	865	62,520	5,4

Die volkreichste Stadt des Landes ist Spalato, hat aber doch nur 8.100 Einwohner (1836 hatte Zara mit Militär 8.200), Zara und Sebenico folgen mit 5.000. Unter den Flecken (Borgo) ist Lissa am größten, mit 2.033 Einwohner.

Charakter, Sitten und Gebräuche.

In Folgendem ist natürlich nur vom Charakter des slawischen Volkes die Rede, die Italiener an der Küste gleichen in Allem ihren venetianischen Nachbarn. Fast alle Schriftsteller schildern die Dalmatiner mit den schwärzesten Farben und die Statistik der Verbrechen scheint das Volk noch mehr in Schatten zu stellen. Um ein richtiges unpartheiisches Urtheil zu gewinnen, muß man vor allem sich erinnern, daß die frühere venetianische Regierung nicht nur nichts für die Volksbildung that, sondern dieselbe fast absichtlich hemmte *). Ein Volk ohne Schulen, mit einer Geistlichkeit, die selbst ohne alle Bildung war, gezwungen immer die Waffen zu tragen, um sich räuberischer Nachbarn zu erwehren, mußte nothwendiger Weise auf einer sehr tiefen Stufe der Civilisation bleiben. Was nun die Urtheile der Reisenden betrifft, so sind fast alle nur an der Küste hingesegelt, würden indeß schwerlich mehr Behaglichkeit gefunden haben, wenn sie die gegenüberliegende italische Küste bereiset hätten. In dem Mißmuthe über die Beschwerden ihrer Reise, über den Mangel an tausend Bequemlichkeiten, der ihnen freilich sehr empfindlich fallen mußte, vergessen sie, daß dem Klima, der Beschaffenheit des Landes ein großer Theil der Klagen aufzubürden sey, mit denen sie die armen Bewohner überschütten. Allerdings muß man darauf rechnen, wenig oder nichts zu finden, was man nicht in seinem Schiffe mitbringt, aber ist dieß nicht auch in Sizilien der Fall, mit dem das südliche Dalmatien so viele Aehnlichkeit hat? Und wenn man es dort in der Ordnung findet, sich vollständig auszurüsten, warum nicht auch hier? Aber auch bei den ungünstigen Urtheilen, welche man noch jetzt in Oesterreich über Dalmatien hört, muß man wohl die Personen unterscheiden, von denen sie herrühren. Die österreichische Regierung übernahm Dalmatien als ein Land, welches erst allmählich mit einer gesetzlichen Ordnung der Dinge, mit einer geregelten Administration der Dinge bekannt gemacht und an selbe gewöhnt werden mußte. Natürlich mußte man Beamte dahin beordern, welche mit den österreichischen Systemen vollkommen vertraut waren, im Lande selbst waren sie nicht zu finden. Waren diese Beamte nun Deutsche, so konnten sie sich in diesem Lande freilich nicht gefallen, mit wenigen einzelnen Ausnahmen, und sehr viele hatten von dem fremden Klima alle die Unbilden zu erdulden, die seit jeher den reizenden Süden dem Deutschen gefährlich machten. Wie sollten diese geplagten Leute nun Sympathien mit einem fremden

*) Klette gibt in Hormayers Archiv 1823 Seite 594 und 1824 Seite 194 ein eben so furchtbares Bild von dem Zustande des Landes, als eine rührende Schilderung von dem Charakter der Morlachen.

Volke fühlen, dessen Bekanntschaft sie zunächst von seiner unangenehmsten Seite machten, von seiner Unbekanntschaft mit gesetzlichen Institutionen und seiner Abneigung sich denselben zu fügen? Dazu kam noch, daß alle Einwohner, die unter der schwachen venezianischen Regierung im Trüben zu fischen wußten, die heftigsten Gegner der neuen festen Ordnung der Dinge wurden und den Beamten, wo sie konnten, Hindernisse in den Weg legten. Schon etwas glimpflicher lauteten die Urtheile der Italiener von Alters her im Verkehre mit dem Volke, auf das sie aber freilich nur mit großer Geringschätzung herabsahen. Waren aber die Beamten geborene Slawen, der slawischen Sprache mächtig, so fanden sie einen ganz andern Empfang bei dem Volke, und Böhmen z. B., die nach Dalmatien versetzt wurden, urtheilen bei weitem günstiger über das Volk, wenn sie nur billig genug sind, dessen Geschichte nicht zu vergessen, und Unbilden des Landes und seiner Beschaffenheit nicht dem Volke zur Last zu legen. — Rührend ist die gänzliche Hingebung des verachteten Morlachen, wenn man ihm nur einige Beweise von Zutrauen, von Herablassung gibt, kurz wenn man ihn als — Mensch behandelt.

Alle Stimmen vereinigen sich dahin, daß man den Insulaner von dem Bewohner des flachen Landes und noch mehr von dem Morlachen unterscheiden müsse. Die Insulaner sind thätig, gewandt, deßhalb auch etwas wohlhabender und wenn nicht gebildeter, doch zur Bildung geneigter aber auch gewinnsüchtiger. — Der Dalmatiner ist überhaupt sehr religiös. Beweise dafür sind die zahlreichen Kirchen, Kapellen und Klöster, und selbst die Bisthümer, deren kein österreichisches Land verhältnißmäßig so viele besitzt. Die kirchlichen Feierlichkeiten werden mit eben so viel Gepränge begangen, als mit Andacht aufgenommen. Dafür fehlt es aber auch nicht an Aberglauben, zu dessen Vertilgung freilich die Bildung des früheren Klerus nicht ausreichte. Noch vor 42 Jahren sollte in Risano ein feierliches öffentliches Autodafee über eine Hexe gehalten werden, welche nur die Dazwischenkunft des österreichischen Militärs vom Feuertode rettete. Glaube an Vampyrs an Amulete ist allgemein; solche geschriebene mystische Zettel werden als Schutz gegen Zauberei hoch geachtet und dem Vieh selbst an die Hörner gehängt. Wenn Vaterlandsliebe, Gastfreiheit und Achtung des Gastrechtes in ausgezeichnetem Grade den Dalmatier ehren, so gereichen ihm andererseits Unreinlichkeit, Leichtsinn, Indolenz, Neigung zum Trunk, Jähzorn, Rachgier und Raubsucht zum Vorwurfe. Die Statistik der Verbrechen gibt das traurige Resultat, daß Dalmatien unter den österreichischen Ländern am tiefsten stehe. Im dortigen Kriminal-Obergerichtssprengel ergaben sich nämlich in den fünf Jahren 1824—28:

	Neu vorgekommene Anzeigen worüber keine Untersuchung gegen eine bestimmte Person eingeleitet werden konnte.	Verbrechen.
Aufstand und Aufruhr	—	3
Oeffentliche Gewaltthätigkeit	361	1,299
Mißbrauch der Amtsgewalt	—	45
Münzverfälschung	58	81
Religionsstörung	—	75
Unzucht	—	77
Mord und Todschlag	255	817
Abtreibung der Leibesfrucht	2	24
Weglegung eines Kindes	57	89
Verwundung	106	1.525
Zweikampf	—	13
Brandlegung	1.510	1.817

	Neu vorgekommene Anzeigen worüber keine Untersuchung gegen eine bestimmte Person eingeleitet werden konnte.	Verbrechen.
Diebstahl und Veruntreuung	583	2.106
Raub	122	434
Betrug	7	194
Bigamie	—	5
Verläumdung	—	23
Vorschub an Verbrecher	3	68
Uebertretung der Pestgesetze	—	367

Verurtheilt wurden zur Strafe des Kerkers, und zwar auf weniger als 10 Jahre 1.226, bis 20 Jahre 109, auf lebenslang aber Niemand. Die Todesstrafe wurde nur an drei Individuen vollzogen. Losgesprochen wurden 556, aus Mangel an Beweisen entlassen 1.083, entwichen sind 23, gestorben vor dem Urtheile 61. Am Schlusse des Jahres 1828 blieben in Untersuchung mit Verhaft 1.103, ohne Haft 978.

Die Gesammtzahl der Verbrechen (Anzeigen und Untersuchungen) betrug 1824 nicht weniger als 1.873, 2.599 aber im Jahre 1828, hat also um 726 zugenommen. Im erstgenannten Jahre kam auf 171, im letztern sogar schon auf 132 Einwohner ein Verbrecher, oder richtiger gesagt, ein Verbrechen. Wäre die Zunahme der Verbrechen im Verhältnisse zur steigenden Bevölkerung vorgeschritten, so hätte 1828 man 2.172, zählen dürfen, es fanden sich also 427 mehr vor; im jährlichen Durchschnitte 2.418.

Als jene Kriminal-Statistik von Dalmatien zuerst bekannt gemacht wurde *), erregte dieselbe das größte Aufsehen, und wurde seitdem von vielen Schriftstellern benützt, nicht ohne mitleidiges Achselzucken über die öffentliche Sittlichkeit in diesem Lande, welches unter allen österreichischen auf der tiefsten moralischen Stufe stehe! Man ließ sich von den nackten Zahlen so überraschen, daß man selbst des geistreichen Herausgebers Bemerkungen zu denselben übersah, und an der Ziffer allein sich haltend, ein offenbar weit grelleres Bild des dalmatischen Volkes hinstellte als die Wirklichkeit bietet. Da es sich um ein Urtheil über ein ganzes Volk handelt, so verlohnt es wahrhaftig der Mühe, die Sache etwas näher zu beleuchten.

Vor allem muß bemerkt werden, daß in Dalmatien die Uebertretungen der Sanitätsvorschriften zur Abhaltung der Pest, als Verbrechen angeführt werden, was sie doch in anderer Hinsicht nicht immer sind. Rechnet man diese ab, welche in fünf Jahren nicht weniger als 386 betrugen, so entfallen nur 2.032 Verbrechen auf ein Jahr. In jener Uebersicht erschreckt allerdings den Menschenfreund die enorme Anzahl gerade der gröbsten Verbrechen, und doch sieht man, daß zur Todesstrafe nur drei, zum lebenslänglichen Kerker gar kein Individuum verurtheilt wurde, und selbst in zehnjährigem Durchschnitte kömmt jene Strafe nur sechs Mal, diese gar nur drei Mal vor. Ja, die Zahl der bestraften Verbrecher überhaupt ist unverhältnißmäßig klein! Es ist dieß ein offenbarer Beweis, daß sehr viele geringere Vergehen (schwere Polizeiübertretungen) als Verbrechen angezeigt wurden, von deren Untersuchung sofort vom Kriminalgerichte abgestanden werden mußte. Von der übrig bleibenden Zahl eben dieser gröbsten Verbrechen, wie viele mögen nicht den rohen Grenznachbarn zur Last fallen? findet sich ein Erschlagener, eine Brandlegung vor, so wird natürlich eine Anzeige gemacht, wenn es auch offenkundig ist, daß Montenegriner diese That verübt haben. Daß die Zahl der Verbrechen, die von den türkischen Grenznachbarn im Lande verübt werden, nicht klein seyn muß, wird wohl am klarsten dadurch bewiesen, daß die Regierung sich genöthigt sah, 1837 ein Truppencorps nach Montenegro vorrücken zu lassen,

*) Wagner: Tabellarische Uebersicht der in der österr. Monarchie ꝛc. Verbrechen. In dessen Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit 1830, 12 Heft 350.

um jenes Gesindel für seine räuberischen Einfälle einmal derb zu züchtigen. Was insbesondere die furchtbare Rubrik von Mord und Todschlag betrifft, welche Dalmatien weit unter alle übrigen Länder stellt, so darf nicht vergessen werden, daß beinahe die gesammte Bevölkerung des Innern nie ohne Waffen geht, ein Uebelstand, der von den Behörden nicht einmal abgeschafft werden kann, da die persönliche Sicherheit des Volkes bei solcher Nachbarschaft das Tragen der Waffen unerläßlich macht. Bekanntlich besteht der gesetzliche Unterschied zwischen Mord und Todschlag lediglich darin, ob bei der That die Absicht zu tödten vorhanden war oder nicht, ein Unterschied, der für die Beurtheilung der Moralität so wesentlich ist, daß man sehr bedauern muß in den Tabellen beide Arten von Verbrechen zusammen geworfen zu sehen. Wie häufig im Gegensatze zum vorbedachten Morde, mag nun bei einem bewaffneten Volke ein zufälliger Todschlag vorfallen, wo die Absicht nur auf eine Züchtigung, eine Verwundung ging? Bei der moralischen Imputation muß endlich auch der Bildungsstufe des Volkes und der mehr oder weniger leichten Gelegenheit zur Ausübung eines Verbrechens ihr Recht wiederfahren. Ein Volk, welches seine frühere Regierung so roh gelassen, wie Venedig die Dalmatiner, ist in der Wahl der Mittel, seinem aufbrausenden Temperamente Luft zu machen, wenig ängstlich. Die große Zahl der öffentlichen Gewaltthätigkeiten, die namentlich in der böswilligen Beschädigung fremden Eigenthumes bestehen, wohin auch die Brandlegungen gehören, erklärt sich hauptsächlich aus der ungezügelten Rachsucht, wie denn auch die Blutrache noch immer ihr gräuliches Unwesen treibt. Der Morlache hat das Sprichwort „wer sich nicht rächet, reinigt sich nicht.“ Kein Land wird zugleich dem Verbrecher so viele Hoffnung geben, unentdeckt zu bleiben, wie Dalmatien, ein Grenzland von so geringer Breite, daß der Thäter schon jenseits der Grenze sein kann, ehe die That noch ruchbar wird. Auch hemmt die Furcht vor der Blutrache sehr häufig die Entdeckung des Verbrechers. Nimmt man alle diese Umstände zusammen, die sich freilich nicht in Zahlen ausdrücken lassen, so kann man nicht umhin über die Dalmatiner ein weit mildereś Urtheil zu fällen. Allerdings steht das Volk tiefer als der Deutsche und der Franzose, aber gewiß nicht tiefer als der Süd-Italiener. Der Menschenfreund darf mit Zuversicht hoffen, daß die Zahl der Verbrechen mit der Zukunft abnehmen werde, wie es wirklich sich schon zeigt, wenn man das Jahr 1837 mit dem Dezennium 1822 bis 1831 vergleicht. In diesem entfallen auf jedes Jahr 2.237, aber 1837 nur 2.053, also um 184 Verbrechen weniger! — Die Ragusaner werden übrigens als besonders sittlich geschildert, wie sie denn überhaupt vortheilhaft von ihren Nachbarn sich unterscheiden. Todschlag und selbst Diebstahl sind in der Stadt eine Seltenheit.

Ziemlich günstig ist das Verhältniß der Selbstmorde, deren in den 6 Jahren 1831 bis 1837 erst auf 1.257 Sterbfälle Einer zu rechnen ist, aber doch etwas häufiger vorfällt als im benachbarten Illirien; übrigens treffen sie nur die gebildeten Stände.

In Bezug auf sexuelle Verirrungen steht Dalmatien in sehr günstigem Lichte. Im Durchschnitte fallen jährlich nicht mehr als 414 uneheliche Geburten vor, so zwar, daß erst unter 172 Geburten eine sich findet! Dem Lande gegenüber stellt sich dann freilich Zara sehr schlecht dar, wo schon auf fünf Geburten eine uneheliche kömmt, aber als Hauptstadt betrachtet, ist es immer noch ein sehr günstiges Verhältniß. Diese Zahlen beweisen, wie hoch das Volk auf jungfräuliche Ehre hält, und wirklich ist auch eine Gefallene hier noch der allgemeinen Verachtung preisgegeben. Vor Alters wurde sogar die Schuldige wie eine Ehebrecherin gesteinigt, und noch vor 50 Jahren ward in Cattaro eine solche Exekution nur durch das Einschreiten der Behörden verhindert. Wenn ein Mann seine Frau im Verdacht hatte, so war es nicht selten, daß er sich an ihrem Leben vergriff. Natürlich sind jene Verbrechen hier auch um so häufiger, welche begangen werden um einen Fehltritt zu verbergen. Jährlich

kommen an Abtreibung der Leibesfrucht, Weglegung eines Kindes ꝛc. an 25 vor, eine verhältnißmäßig sehr bedeutende Zahl, und wie viele Kindesmorde mögen unter der angegebenen Zahl von Mord und Todschlag seyn?! Daher hat Dalmatien auch erst auf 157 eheliche, aber schon auf 27 uneheliche Geburten eine todte!

Arbeitsamkeit ist nicht die Sache des Dalmatiers, am wenigsten des Morlachen, der ja das ganze Jahr für seinen Unterhalt nur 20 fl. bedarf! Im Allgemeinen ist es ein Hirten-, Jäger- und Fischer-Volk, welches dem Ackerbau sich nur aus Noth zuwendet, und noch Jahrhunderte werden vergehen, bis der Morlache seinen Bergen mühsame Ernten abnöthigt, wie der Aelpler, oder auch nur der Nachbar Japide; nur die Weiber sind fleißig und spinnen fortwährend, indeß sie die schwersten Lasten auf dem Kopfe meilenweit tragen. Aber es fehlt auch nicht an Stimmen, welche die Bereitwilligkeit und Thätigkeit des Morlachen für Verbesserungen rühmen, wenn man ihm nur die Wege dazu zeigt, wozu noch der beste Wille für Ausführung obrigkeitlicher Befehle kömmt. Ein Beamter bedauerte die elende Hütte eines Morlachen „Herr! lehre uns bessere machen“ war die Antwort. Es geschah, und nach kurzer Zeit suchte ihn dieser Mann in entfernter Gegend auf, ihm zu melden, wie weit er in seinem Baue sey, (der sehr gut ausgeführt sich erwies) und um weitere Anleitung zu bitten. Der Morlache raucht aus langen Pfeifenröhren, und ein Trupp Schnitter schmauchte ruhig fort, obwohl ein Ungewitter den Garben großen Schaden drohte, denn geraucht mußte doch auch werden. Der Beamte schnitt ein solches Rohr entzwei und bewies ihnen, daß man mit kurzem Rohre rauchen und dabei arbeiten könne. Der ganze Haufen folgte dem gegebenen Beispiel. Die Entwässerungsarbeiten der Narenta wurden so willig geleistet, daß fast keine Aufsicht nöthig war, und Keinem einfiel, Bezahlung zu verlangen, die er natürlich erhielt — aber man hatte den Leuten den Nutzen der Arbeit erklärt! — Das Volk lebt von heute auf morgen, die Erntezeit ist die Zeit des Frohsinnes, in welcher der augenblickliche Ueberfluß verzehrt wird, ohne der Zukunft zu denken, daher Dalmatien auch von förmlicher Hungersnoth heimgesucht wird, wie zum Beispiele 1828. Zur Zeit der Noth verzehrt der Morlache die elendesten Kräuter, um sein Leben zu fristen bis zur nächsten Ernte, die eben wieder vergeudet wird. Nicht besser sehen sich die Küstenbewohner vor, denen kaum einfällt, den Fischfang zu einem andern Zwecke, für den Handel, als für ihren täglichen Unterhalt zu treiben. Bei dem Allen hängt der Dalmatiner mit unbesiegbarer Liebe an seinem Lande; er kann sich schwer entschließen es zu verlassen, und in der Fremde das Brod zu suchen, das ihm die Heimath nicht gibt. Was sollte er aber auch in der Fremde? Der Spekulationsgeist und die Geschicklichkeit des Italieners und Tirolers fehlen ihm ganz. In hohem Grade aber hat er Muth, Tapferkeit und körperliche Ausdauer, er ist daher ein vortrefflicher Soldat, ohnehin von Kindesbeinen in den Waffen geübt, und ein eben so unerschrockener als tüchtiger Matrose. Muth und Tapferkeit ist ein Gemeingut, als besonders kühn werden aber die Einwohner von Pastrovich, zwischen Budua und Antivari geschildert.

Daß man in Dalmatien keine literarische Thätigkeit suchen darf, liegt in der Natur der bisher angegebenen Verhältnisse, daß es aber nicht an Mangel geistiger Fähigkeiten liege, hat Ragusa bewiesen. Diese Handelsrepublik vergaß die geistigen Interessen keineswegs und besaß schon von Alters her eine tüchtige Schule, mit italienischen Lehrern besetzt, an welcher z. B. Johann von Ravenna, Petrarca's Schüler und Hausgenosse, zwischen 1370—1400 lehrte, und schon im Beginne des 16. Jahrhunderts blühte die slawische Literatur daselbst empor, schrieb Stephan Gozze sein berühmtes Gedicht „die Derwischiade.“ Ragusa besaß das erste slawische Theater, für welches Joh. Gordola († 1638) schrieb, der auch Tasso's Jerusalem übersetzte. Ueber 50 nahmhafte Gelehrte hat allein Ragusa aufzuweisen. Am zahlreichsten

sind unter den dalmatischen Schriftstellern die Dichter, worunter, außer den genannten, Giorgio Darscich, der Vater der illyrschen Poesie, Mincetich, der illyrische Bocaccio, der Elegiker Palmota rc. Joachim Stulli verwendete 50 volle Jahre auf sein großes Wörterbuch, und Pietro Bassich (Kanonikus in Ragusa) hat 22 Octavbände illyrischer Gedichte gesammelt (noch ungedruckt). Ueberhaupt sind die Dalmatiner, wie alle Südslawen ein sehr poetisches Volk, reich an Volksliedern und Mährchen, von denen in neuerer Zeit etwas mehr bekannt geworden ist *) Ihre Lieder sind ernsteren schwermüthigen Inhalts, wie die ihrer Nachbarn, und schwerlich ärmer an historischen Stoffen. Bei Hochzeiten u. dgl. kommen auch Spottgesänge vor, die von dem Volkswitze zeugen, freilich nicht immer der züchtigsten Art Der Gesang hat sanft klagende, melancholische Weisen, im Freien hört man aber auch ein rohes Geheul, das wenig musikalischen Sinn verräth. Die Ragusaner haben besondere Neujahrslieder, Colede. Die Sänger begleiten sich gewöhnlich mit der Gusla, einer Art Geige, welche aber nur eine einzige Saite hat, die mit dem Bogen gestrichen wird. Oft bricht der Sänger im interessantesten Momente ab, um die Spenden seiner Zuhörer einzusammeln, bestimmt auch wohl den Preis der Forsetzung. Die Melodien sind monoton und wenig verschieden; am Ende eines jeden Verses ertönt ein lauter Schrei, vielmehr ein Geheul, wie eines angeschossenen Wolfes, welches weit in den Bergen wiederhallt. Der berühmteste Guslaspieler, Sänger und zugleich Dichter, ein ächter dalmatischer Barde, war Hyacinth Maglanovich von Zwonihrad, welcher vor wenig Jahren im hohen Alter starb. Häufig bildet sich um den Sänger der Rundtanz, den er mit Gesang und Geige dirigirt. Gerne steigt der Morlache Abends auf einen Hügel und stimmt einen Gesang auf die alten slawischen Helden an. Diese Heldenlieder Pismé, scheinen aus zehnsylbigen Versen ohne Strophen zu bestehen; die Cäsur fällt selten über den zweiten Fuß. Oft stimmen so zwei Sänger über das Thal hinüber einen Wechselgesang an. Der morlachische Gesang erinnert übrigens wenig an die menschliche Stimme, er gleicht mehr den Tönen eines Instrumentes von großem Umfange und geht mit unglaublicher Geschwindigkeit und größter Richtigkeit (?) vom höchsten Diskant zum tiefsten Baß.

Volksspiele sind eben nicht viele vorhanden. Der Tanz ist zum Theil der Colo, theils italienischer Tanz. An der Tagesordnung sind Leibesübungen, darunter das Steinwerfen mit oder ohne Schleuder nach einem Ziele. Die gewöhnlichsten Spiele sind: das Kugelspiel Boccie, wobei hölzerne Kugeln geworfen werden; das Plockespiel, wobei man Steine nach einem Geldstück wirft; das Tovar- oder Eselspiel mit Plumpsäcken u. s. w. Die Morlachen tanzen den Colo, und so leidenschaftlich, daß nach der ermüdendsten Arbeit, sie immer bereit sind, wenn Dudelsack (Kosslo) und Geige (Gussla) ertönt. Der Colo beginnt damit, daß die Tanzenden sich im Kreise bei der Hand halten; zuerst bewegt man sich langsam, dann immer schneller herum, bis der Tanz mit den übertriebensten abentheuerlichsten Sprüngen (Skozzigori) endet. Auch die Moreska ist ein Nationaltanz. Eigentliche Volksfeste gibt es wenig außer dem Carneval, der ganz auf italienische Art gefeiert wird. In Sebenico wurde sonst zu Weihnachten ein König für die nächsten 14 Tage erwählt, der für die Zeit seines Reiches die Schlüssel der Stadt verwahrte, einen feierlichen Umzug hielt u. dgl. In Sign wird jährlich am Geburtsfeste des Landesfürsten eine feierliche Giostra

*) La Guzla, ou choix de poésies illyriques, recueillies dans la Dalmatie, la Bosnie, la Croatie et l'Herzegowine. Paris 1827. 8. Leider ohne den Urtext. (Mit dem Bildnisse des Maglanovich) Ueber die slavischen Gesänge (In Dalmatien). Hormayers Archiv 1815. S. 15.

Ringelstechen) abgehalten, zum Gedächtnisse der tapfern Vertheidigung gegen 3000 Türken 1717.

Eigenthümliche Gebräuche hat Dalmatien genug aufzuweisen, manche darunter sonderbar genug. Den ersten Rang nehmen wie gewöhnlich die Hochzeitsfeierlichkeiten ein. Noch vor hundert Jahren war der Mädchenraub noch im Schwunge, jetzt wird die Sache friedlicher abgethan, troß dem vielen Pulver, das verschossen werden muß. Sind die jungen Leute einig geworden, wozu sie beim Viehweiden die beste Gelegenheit haben, so schickt der Bursche ein Paar Brautwerber Szuobocki, an die Aeltern des Mädchens. Am Tage der Hochzeit, bei der wie in Illyrien der Starashina die Hauptrolle spielt, versammeln sich die Hochzeitbitter Swati, der Fahnenträger Zastavnik und die beiden Beistände, Kumi, bewaffnet und beritten beim Bräutigam. Von da wird die Braut unter dem Abfeuern der Gewehre zur Kirche abgeholt. Aus derselben heraustretend, wirft die junge Frau Nüsse, Mandeln 2c. unter die Kinder. Das Hochzeitmahl muß ganze Lämmer und Schöpse gebraten aufweisen; daß tüchtig getrunken wird, versteht sich von selbst, Tanz und Musik darf nicht fehlen. Endlich beurlaubt sich die Braut weinend von ihren Aeltern, der Kranz wird ihr abgenommen und die bei der Trauung gebrauchten Kerzen werden über dem Bette aufgehangen. Die bewahrte Keuschheit des Mädchens ist der Stolz der Familie, hat sich daher der Mann davon überzeugt, so schießt er seine Pistole ab, und die vor dem Hause harrenden Freunde antworten mit einer Salve! Am folgenden Tage wird das glückliche Ereigniß durch eine besondere Schmauserei gefeiert. — Nicht sehr abweichend sind die Gebräuche der Morlachen. Unter ihnen werden die Ehen oft bloß durch die Aeltern abgemacht', ohne daß die jungen Leute sich kaum gesehen haben. Man trachtet nur sich mit einer großen Sippschaft zu verbinden, welche durch tapfere Männer bekannt ist. Man führt dem Werber alle Töchter des Hauses vor, unter denen er wählt, gewöhnlich die Aeltere. Wenn die Braut der Aeltern Haus verläßt, wird sie von diesen dem Bräutigam mit Aufzählung aller schlimmen Eigenschaften übergeben, worauf der Mann mit derben Pantomimen versichert, er werde sie schon zähmen. Der ganze Hochzeitszug ist zu Pferde, die Braut mit eingeschlossen, die zwischen zwei Freunden des Bräutigams reitet. Alle Männer sind vollständig bewaffnet und voraus zieht eine Fahne, deren Stangenspitze einen Apfel trägt. Die Braut wirft auch hier Nüsse aus. Die Hochzeitsfeierlichkeiten heißen Sdravizze und die Gäste geben der Braut kleine Geschenke, auch pflegt sie die Waffen oder Mützen derselben zu verstecken, und durch ein kleines Geschenk auslösen zu lassen; so vermehrt sich die Mitgift doch etwas, die gewöhnlich nur in einer Kuh besteht. Das Hochzeitmahl beginnt mit Früchten und Käse, und schließt mit der Suppe. Auf das Mahl folgt Tanz und Gesang. Der Hausfreund der Familie, Kuum, führt die junge Frau in das Brautgemach, und bleibt, bis sie den Gürtel löst, auch hier hebt er den Kranz mit der Säbelspitze ihr vom Kopfe. Der Triumph der Keuschheit wird nicht minder durch eine Salve gefeiert. In der Gegend von Dernis ist es Sitte, daß alle Freunde des Mannes die junge Frau im ersten Jahre ihrer Ehe bei der Begrüßung umarmen. Uebrigens ist das Weib des Morlachen, wie bei allen rohen Völkern, so wenig geachtet, daß der Mann dasselbe nach den Flitterwochen nicht mehr der Ehre würdigt, sein Lager zu theilen, und wenn er zu einem Vornehmen von seiner Frau spricht, immer hinzufügt, „um Vergebung, mein Weib!“

Bei der Taufe der Morlachen schicken die Freunde und Verwandte Eßwaaren in das Haus, mit denen ein großer Kindtaufschmauß, Babine, angestellt wird.

Ist in Dalmatien Jemand gestorben, so erheben die Weiber der Nachbarschaft ein klägliches Geschrei, die Wittwer und die Verwandten raufen sich das Haar aus, zerreissen sich sogar das Gesicht, und machen dem Todten Vorwürfe, daß er sie verlassen

habe. Jungen Leuten verspricht man, die Geliebten würden ihnen bald nachfolgen. Neben den Mann legt man seine Waffen; das Kind bekommt einen Blumenkranz auf den Kopf. Beginnt der Leichenzug, so zerschlägt man vor der Thüre einiges Töpfergeschirre, da der Todte dessen nicht mehr bedarf. Ehe der Sarg geschlossen wird, gibt die ganze Begleitung dem Todten den Friedenskuß auf Mund, Nase, Auge und Ohr. Auf das Grab kömmt, an die Stelle des Hauptes, ein Stein mit einem eingegrabenen Kreuze. Die größte Verehrung hegt der Dalmatiner für ein Grab, und Vorübergehende werfen Erde, Steine oder Reiser darauf. Bei den Morlachen bezahlt man eigene Klageweiber. Nach der Beerdigung kehrt der ganze Zug in das Haus zurück zum Gebete und dann zum Todtenmahle. Als Zeichen der Trauer tragen die Männer blaue Mützen und lassen den Bart wachsen, die Weiber bedecken den Kopf mit einem blauen oder schwarzen Tuche und nähen derlei Streifen auf die rothen Verbrämungen ihrer Kleider. Ein Jahr lang besuchen an den Feiertagen die Weiber und Mädchen das Grab, streuen Blumen und aromatische Kräuter darüber, pflanzen auch wohl Bäume, beten und reden zu dem Todten.

Bei den Morlachen ist, wie bereits erwähnt, noch immer die Blutrache im Schwunge. Sie haben das Sprichwort „wer sich nicht rächet, reiniget sich nicht.“ Die blutigen Kleider eines Ermordeten bewahren sie so lange auf, bis einer seiner Abkömmlinge die Beleidigung rächt, oder ein Familiengenosse des Mörders mit einem Stricke um den Hals sich einstellt, um die Vergebung der That zu erflehen. Man hat Beispiele, daß Beleidigungen erst nach 100 Jahren blutig gerächt wurden, und es bestand ein eigenes „Freigericht“ der Gemeinden, welches über Beleidigungen entschied und die durch das Herkommen bestimmten Strafen verhängte. Die Zahl der beiderseits gefallenen Opfer wurde verglichen und der Parthei, welcher mehr hatte Genugthuung gegeben, für eine Wunde 10 Zechinen, einen Todschlag 120, aber der Mord eines Weibes war — kostenfrei!

Mit Aberglaube ist das Volk reichlich gesegnet. Ausgestopfte und in den Häusern aufgehangene Eisvögel (Alcedo hispida) sollen vor Epidemien schützen. Der Glaube an Hexen und Besessene ist allgemein, so wie an Wiederkehr der Todten und an Vampyre. Amulete werden gegen Viehbesprechen ꝛc. sehr geschätzt.

So unversöhnlich in der Feindschaft, so beständig sind sie aber auch in der Freundschaft. Wenn zwei Jünglinge oder zwei Mädchen Freundschaft geschlossen und sich Pobratimi und Posestrina (Halb-Bruder und Schwester) genannt haben, so trennt ihren Bund nur der Tod.

Nahrungsquellen.

Dalmatien zählte 1830:

Geistliche.	Adelige.	Beamte.	Gewerbsleute.	Bauern.
1.494	308	2.029	2.658	19.661

Landbau*)

Im Jahre 1830 bestanden folgende Verhältnisse:

Kreis von	Quadratmeilen.	Nutzbarer Boden.	Grabe- und Weideland.	Wald.
Zara	97	528.736	436.334	92.402
Spalato	95	487.138	374.330	112.808
Ragusa	25	105.857	44.863	60.994
Cattaro	11	45.820	31.640	14.180
	228	1.167.551	887.167	280.384

*) Hormayers Archiv 1823 S. 542 macht auf ein nichtiges Manuscript von L. Klette aufmerksam: Eine umfassende Beschreibung der Erzeugnisse Dalmatiens in landwirth., industr., kommerziell. und mediz. Hinsicht, mit genauer Angabe der Fundorte, Erzeuger, Manufaktur und Versender.“ Es ist meines Wissens nicht im Druck erschienen.

Der Ackerbau begriff:

Joche	mit einem Erträgniß an					
	Korn	Weizen	Hafer	Gerste	Mais	
155.993	30.940	83.099	82.924	301.586	109.859	Metzen.

An Hirse sollen 70.000, Saggina 12.000, Moorhirse 44.000 Metzen erzeugt werden. Der Gesammtertrag aller Körnerfrüchte betrug also 1830 nicht mehr als 608.408 Metzen, wornach auf einen Kopf nur 1,8 also nicht einmal 2 Metzen entfallen. Dalmatien benöthigte daher einer Getreideeinfuhr von wenigstens einer Million Metzen Getreide, nach dem Maaßstabe anderer Länder berechnet, wo man ein Bedürfniß von 5 Metzen auf den Kopf annimmt. Gewiß ist es, daß Cattaro äußerst wenig Getreide und Ragusa kaum den dritten Theil seines Bedarfes erzeugt. Nach den oben mitgetheilten Zahlen würde ein Joch sogar nur 3,8 Metzen Ertrag liefern! Nach amtlichen Quellen (siehe Note zu „Gewerbfleiß") würde aber Dalmatien für den eigenen Bedarf genug Getreide erzeugen können. 1818 war so reiche Ernte, daß die Zehntpächter noch Ende 1819 ihre Vorräthe unverkauft liegen hatten. Aber die fruchtbaren nördlichen Gegenden können den südlichen nicht aushelfen, weil der Landtransport so theuer ist, daß diese lieber aus dem Auslande Getreide einführen. Früher war auch das Mauthsystem im Wege, welches an jeder Kreisgrenze einen Zoll erhob. Auf die Höhe des Tagelohnes, eine Folge der geringen Bevölkerung (und Arbeitsscheue), kann man daraus schließen, daß 1818 ein Grundbesitzer für Mähen und Einführen seiner Gerste den Arbeitern die Hälfte dieser Ernte an Zahlungsstatt überließ. Die Folgen davon sind auch die niedrigen Kornpreise, daher die Grundbesitzer ganz unverhohlen sich Mißjahre herbei wünschen. Der Getreidebau beschränkt sich auf die einzelnen fruchtbaren Gegenden der Küste, bei Spalato ꝛc. und auf die Thäler. Hauptfrucht scheint die Gerste zu seyn, nach ihr der Mais, die Erträgnisse an Hirse und Sorgh sind aber nicht genau bekannt und jedenfalls müssen letztere sehr bedeutend seyn. Rationelle Landwirthschaft darf man in Dalmatien nicht suchen, und wird nur mit Bedauern die elenden Werkzeuge sehen, die im Gebrauche sind; einen Pflug, der die Erde nur aufritzt, statt sie aufzuwühlen und die Scholle zu wenden, von der elenden Bespannung nur mühsam fortgeschleppt u. s. w. Nur den ausdauernden Bemühungen der Regierung ist es gelungen die Kartoffel einzuführen, die jetzt doch wenigstens in der Nähe der Städte gebaut wird, obgleich noch immer mehr für die Ausländer als für die Eingebornen. Uebrigens legt in Dalmatien das Kolonensystem dem Landbau noch größere Schwierigkeiten in den Weg, als in Oberitalien. In den beiden nördlichen Kreisen sind nämlich die meisten Bauern nicht Eigenthümer, sondern Coloni, welche der Regierung den Zehent der Bruttoernte und dem Grundherrn $1/6$ bis $1/4$ des Restes entrichten müssen. Der Zehent wird in kleinen Abtheilungen oder Loosen (Cotti) verpachtet und wenn ein Loos nicht an Mann gebracht wird, müssen die betreffenden Unterthanen denselben nach den Marktpreisen in Geld abzahlen.*) Alle Angaben über Bodenfläche sind in Dalmatien nur approximativ, weil noch keine Vermessung vorliegt. Man nimmt an, daß $1/7$ der Oberfläche beurbart sey, und der Rest ist größtentheils Gemeindegrund, welcher blos den Weidezoll entrichtet.

Futterbau im eigentlichen Sinne ist unbekannt, die vorhandenen natürlichen Wiesen werden blos der Natur überlassen. Man zählt nicht mehr als 8.987 Joch Wiesen (und Gärten) aber 609.603 Joch Hutweiden; das Erträgniß an Heu wird zu 304.040 Centner angegeben. Ausgezeichnet sind die Weiden, voll der aromatischesten Kräuter,

*) Schindler (Darstellung des Colonen- und Contadinen-Wesens ꝛc. Wien 1837. 8 (Abdruck aus der Zeitschr. für österr. Rechtsgelehrsamkeit)

mehr wie in irgend einem andern Lande der Monarchie. In der Narenta liegen auch nicht weniger als 50.080 Joch Wiesengrund, die theils überschwemmt, theils abgeweidet werden; von Heumachen ist dort keine Rede.

Daß der Gartenbau auf keiner bedeutenderen Stufe steht, ist um so mehr zu bedauern, als das Land mehre vorzügliche Baumfrüchte erzeugt, die selbst bedeutender Handelsartikel werden könnten. Man beschuldigt die Morlachen einer eingewurzelten Feindseligkeit gegen Baumpflanzungen, deren Manche schon Nachts von ihnen zerstört wurde. An Kern- und Steinobst ist es zwar arm, nur die Steinweichsel (Prunus Mahaleb) Marasche genannt, wächst wild, auch andere Weichselsorten und Mandeln gedeihen vortrefflich. Feigen, am besten auf Lesina, Granatäpfel und Johannisbrod sind die häufigsten Früchte, zugleich sehr schmackhaft. Von besonderer Güte sind die Melonen, deren es viele Arten gibt, unter denen die Wasser- und Wintermelonen (Bacciri) der Narenta und die Zuckermelonen (Zatte) von Spalato sich auszeichnen. Dalmatien könnte ganz Deutschland mit Feigen versehen, so gut kömmt der Baum fort, und so vortrefflich sind die Früchte, die durch Kleinheit, und gelb-graue Farbe, wenn sie getrocknet sind, sich kenntlich machen. Man zählt gegen 30 Arten, und ein guter Baum liefert 250 — 300 Pfund. Zur Zeit der Reife sind sie ein Hauptnahrungsmittel der Landleute. Die beiden nördlichen Kreise führen an 845.000 Libbre aus. Cattaro erzeugt allein 300 Metzen und führt etwa $^1/_3$ aus. Ebenda gewinnt man auch 150 Metzen Kastanien. Spalato führt 1.350 Metzen Mandeln und 2000 Centner getrocknete Früchte aus.

Eines der wichtigsten Gewächse Dalmatiens ist der Erdbeerbaum, arbutus unedo, von den Italienern Fragolini, von den Morlachen Maniche oder Planiche genannt. Der Baum erreicht gewöhnlich 7 — 14, aber auch bis 30 Fuß Höhe, wenn die Ziegen ihn im Wachsthum nicht hindern, welche sein Laub gerne fressen. Die Früchte sind zweimal größer als Gartenerdbeeren, von süßsauerm, etwas faden Geschmacke, im Uebermaaße genossen natürlich nicht gesund, aber unschuldig an einem gegen sie herrschenden Vorurtheile, das erst durch amtliche Belehrung verschwand. Der Baum wächst wild und bildet in weiten Flächen fast undurchdringliches Gestripp, welches eine ungeheuere Menge Früchte bringt. 1817 versuchte man zuerst Branntwein daraus zu brennen und 1818 wurden schon über 2.000 Eimer Branntwein von 16 Graden erzeugt, welcher in Triest sehr guten Credit erhielt. 1821 erzeugte die Insel Lesina schon allein 2.000 Eimer, aber diese Produktion verfiel mit dem Aufhören einer vorzüglichen Brennerei in Spalato, indem die landesüblichen schlechten Apparate nicht dazu taugen. Dieß ist um so mehr zu bedauern, als es erwiesen ist, daß der Erdbeerbaum gerade in jenen Jahren besonders reichlich Früchte bringt, wann der Oelbaum und die Rebe mißrathen. Auch an und für sich wäre die Cultur desselben zu empfehlen, da er überall wuchert, und am ersten die kahlen Felsen des Landes zur Waldcultur vorbereiten könnte.

Von Gemüsen zieht man vortrefflichen Blumenkohl, Kohl, Salat, Zwiebelgewächse, Artischocken etc., aber gewöhnlich in Feldern, nicht gartenmäßig. Selbst Knoblauch und Zwiebel, eine Lieblingsnahrung der Morlachen, werden für den Bedarf eingeführt.

Handelsgewächse beschränken sich auf etwas Flachs, der in der Narenta, in den Castelli etc. gebaut, aber häufig in Meerwasser geröstet wird. Färbekräuter wachsen einige wild, vom Anbau ist keine Rede, aber mit Indigo hat man bereits Versuche gemacht. Die Pflanze kam aus Aegypten, gedieh trefflich, lieferte nach acht Wochen den ersten Schnitt und dann noch zwei spätere. Sie erreichte fünf Fuß Höhe und brachte bis zur Spitze hinauf reifen Samen, was in Aegypten nicht so der Fall ist. Das Produkt war gut. — Safran nnd Waid wachsen wild, ersterer sowohl auf der terra ferma, als auf den Inseln. — Tabak gedeiht vortrefflich in

der Poglizza. Sogar den Anbau von Kaffee und Thee hat ein Domherr 1823 auf Lissa versucht, um so unbegreiflicher ist der Mangel an Reisbau, wozu die vielen Sumpfgegenden sich trefflich eignen würden. Sehr reich ist Dalmatien an Orchisarten, deren Wurzeln vorzugsweise einen Salep geben, der dem orientalischen nicht nachsteht. Wenigstens sollte der arme Morlache angewiesen werden in Hungerjahren lieber die nahrhafte Orchiswurzel, als die drastische Asphodelus zu Brodmehl zu verwenden. Ein Hauptproduct ist das Oel, welches auch überall von guter Beschaffenheit ist, vortrefflich aber in Ragusa, dem genuesischen und luccheſischen nicht nachstehend, weil der Oelbaum hier bessere Pflege erhält, als auch das Oel selbst sorgfältiger bereitet wird. Der Verbrauch im Lande selbst ist sehr bedeutend; bei den Speisen und als Beleuchtungsmaterial statt der Unschlittkerzen, und doch können noch 14.187 Eimer ausgeführt werden. Auf der Insel Pago findet man einen Wald von wilden Olivenbäumen, der $1^1/_4$ Meile lang ist, dessen Stämme von uralten Reben umschlungen sind, und beide geben vortreffliches Product. Ein Beweis, daß Dalmatien in den ältesten Zeiten eine Cultur besaß, von der die jetzige kaum ein Schatten ist. Bemerkenswerth ist der Erlös, welchen die Bewohner der Narenta aus den Binsen ziehen, deren sie jährlich bis zu 10.000 fl. an italienische Schiffer verkaufen; aus denselben werden nämlich die Körbe geflochten, in denen man die Oliven preßt.

Weinbau könnte eigentlich eine Goldgrube für das Land werden, wenn er sorgfältiger betrieben, und der Wein besser bereitet würde, daß er haltbar wäre, und im Auslande bekannt gemacht werden könnte. Dalmatien ist reich an den vortrefflichsten Weinen und selbst der gewöhnliche Landwein ist sehr geistig, hält sich aber nicht. Boden und Klima sagen dem Weine außerordentlich zu, und in der Narenta wiegen die Trauben durchschnittlich drei Pfund. Schon jetzt ist der Weinbau ein Hauptzweig der Landwirthschaft, er liefert 650.000 Eimer und eine bessere Zukunft scheint ihm bevorzustehen, da durch Baron Corvaja eine önologische Gesellschaft in Zara sich zu bilden im Begriffe steht. Die vorzüglichsten Weine sind der Vugava von der Insel Brazza, Maraschino und vino tartaro von Sebenico, Malvasia von Ragusa, Muscato delle castelle di Spalato, di Almissa, der Teodo prosecco di Poglizza etc. Auch versuchte man schon Champagner nachzumachen und der Versuch gelang vortrefflich. Die vorzüglichsten Weine werden Liquori genannt und können sich kühn mit den französischen und spanischen messen, aber die schlechte Aufbewahrung ist Schuld, daß sie sich nicht halten. Man hat keine Fässer, sondern Schläuche aus Ziegenfellen (Otri, Lutri), welche mit Kalk gebeizt werden und freilich zum Transport auf den Saumthieren sehr geeignet sind; eben so wenig hat man gute Keller.

Wie wenig der Boden zur Subsistenz der Einwohner beiträgt, geht aus folgender Vergleichung hervor. Der Kreis Cattaro, nach amtlichen Quellen (vor 1820)

erzeugte	26.000	M.	Getreide,	verzehrte	aber	90.000
"	2.500	"	Hülsenfrüchte,	"	"	6.000
"	1.000	"	Erdäpfel	"	"	5.800
"	4.300	"	Obst- und Gartenfrüchte	"	"	5.000
"	30.000	Barillen	Wein und Essig	"	"	70.000
"	400	"	Branntwein	"	"	1.000
"	5.000	"	Oel	"	"	1.000

Die Ragusaner bezahlen dem Auslande für Korn, Hülsenfrüchte und Fabrikate 1.078.000 fl., und beziehen für ihre Sardellen, Wein und Oel nur 250.000 fl., haben also durch ihren Frachtverkehr ein Deficit von nicht weniger als 828.000 zu decken.

Der Waldstand Dalmatiens, kann den Beobachter nur mit Wehmuth erfüllen, wenn man hört, daß das Land mit Waldungen so bedeckt war, daß von den dunkeln Forsten die Morlachen ihren Namen erhalten haben sollen (? siehe oben) wie denn

die Insel Curzola aus demselben Grunde Corcyra nigra genannt wurde. Zuverlässig würde der Wassermangel nicht so arg seyn, zu welchem die schleunige Verdünstung aus dem kahlen sonnenglühenden Boden gewiß nicht wenig beiträgt, wenn auch der einsaugende zerklüftete Karstfelsen die Hauptursache seyn mag. 280.384 Joch Waldboden ist zwar eine immer ansehnliche Angabe, $^1/_8$ der ganzen Oberfläche, aber eigentliche hochstämmige Wälder sind sehr selten. Curzola ausgenommen, und meistens findet man nur Gebüsche, sogenannte Waldgründe, Fondi boschivi. Nach Professor Schreiner betrug 1834 der Waldstand nur 277.483 Joche, mit 252.060 Klafter Ertrag, also $0_{,91}$ vom Joche, und auf einen Einwohner entfielen $0_{,69}$ Klafter zur Benützung. Cattaro und Ragusa hatten seit jeher wenig Wald, aber auch im Kreise Spalato ist er jetzt fast verschwunden. Die Regierung sah sich genöthigt förmlich Waldpflanzungen anzulegen, und die vorhandenen einer strengern Forstpolizei zu unterwerfen. Am schlechtesten sind die Gemeindewälder, (welche auf 3.000 Quadratmiglien? angegeben werden), besser die Privatwaldungen. Fichten- und Tannenwälder gibt es nicht, auf Curzola aber Wäldchen von Pinus maritima; Laubholz ist herrschend. Sehr häufig ist die Mannaesche bei Clissa, als Seltenheiten kommen Piniolen, Cypressen ꝛc. vor. Unter den Sträuchern sind der Mastix und Terpentinbaum (Pistacia lentiscus, therebintus), Rujastrauch und die Myrthe häufig. Sehr gut würden die Kastanien fortkommen, und die Früchte würden in Nothjahren ein eben so wesentliches Hilfsmittel seyn, wie in Italien. Es ist kein Zweifel, daß eine bessere Forstkultur, auf welche die Regierung jetzt dringt, auch für die Zukunft bessere Resultate verspricht, aber die Ueberzahl von Ziegen, welche der Morlache hält, sind ein gewaltiges Hinderniß, weil sie die Wipfel der jungen Bäume abfressen. — Die Forsttechnik ist natürlich sehr beschränkt, doch zählte man 1834 im Lande 19 Sägemühlen (nach Schindler, nach Petter aber gibt es gar keine). — Einen bedeutenden Gewinn könnte das Einsammeln des Manna abwerfen. Aeschen sind sehr häufig, und im Bezirke von Trau, am Monte Birayn beim Schlosse Vittori findet sich ein Wald derselben, der 7 Miglien lang ist, und 20.000 libbre Manna tragen könnte. Im Jahre 1822 sammelte man etwa 4.000 libbre, welche der besten italienischen gleich kam.

Viehzucht.

Im Jahre 1830 zählte man:

Pferde.	Hengste.	Stuten.	Wallachen.	Fohlen.	Maulthiere.	Esel.	Rindvieh.	Ochsen.	Kühe.	Ziegen.	Schweine.
11.869	1137	3780	5325	1627	4762	11.375	73.478	47.424	26.054	322.403	22.381.

Schafe 1834 nach Springer: 713.553. 1823 zählte man in den zwei nördlichen Kreisen 1.072.489 Schafe, 722.936 Ziegen, 100.077 Ochsen, 27.966 Schweine, 31.000 Pferde.

Dalmatien ist Gebirgsland und wäre in soferne vortrefflich zur Viehzucht geeignet, da insbesondere seine Weiden solchen Ueberfluß an aromatischen Kräutern haben. Eine geregelte landwirthschaftliche Viehzucht wird zwar nie einzuführen seyn, Mangel an Futter, Holz, Stallungen ꝛc. stehen im Wege, aber nomadische Viehzucht könnte eine bedeutende Stufe erreichen, also insbesondere Schafzucht, und diese Lebensweise würde auch dem Character des Morlachen am meisten zusagen; es wäre vielleicht der beste Weg ihn für etwas mehr Kultur empfänglich zu machen, wenn man ihm Verbesserungen dieses Nahrungszweiges begreiflich machen könnte.*) Das einheimische Schaf ist von einer guten Rasse und durch Einführung von spanischen Schafen, auf

*) Ueber die Schafzucht in Dalmatien. Hormayers Archiv 1824 S. 85. Königreich Dalmatien von Schmidl.

Pago und bei Trau, ist bereits einiges zur Veredlung geschehen. Eine durchgreifende Veredlung könnte die gewinnreichsten Folgen haben. Im Durchschnitte gibt ein dalmatinisches Schaf bei jährlicher Schur nicht mehr als 1½ libbra grossa Wolle, im Werth von zwei Lire. Eine große Anzahl Schafe wird auf die Weide über die Grenze getrieben, darf aber nach den Sanitätsgesetzen, erst nach der Schur, mit Zurücklassung der Wolle zurückgetrieben werden. — Ziegen liebt der Morlache vorzugsweise, daher auch ihre verhältnißmäßig ungeheure Anzahl, welche 1837 bis auf 448.000 stieg, selbst der Zahl nach mehr, als in irgend einem andern Lande, Ungarn ausgenommen. Nach den oben für 1823 mitgetheilten Zahlen gab es aber allein in den nördlichen Kreisen 700.000 Ziegen!? Die Erhaltung der Ziegen kostet wenig, und die Winterstürme werden ihnen nicht so nachtheilig, als den Schafen, welche häufig zu Grunde gehen. Die Ziege gibt dem Morlachen Milch und Fleisch, letzteres wird eingesalzen, sowie das Schaffleisch (Castradiu) und ist ein Hauptleckerbissen. Die Ziegenhaare liefern noch überdieß Stricke und allerlei Flechtwerk, denn der Bauer ist zu arm, sich Riemzeug oder Hanfstricke zu kaufen, das Fell endlich liefert die Weinschläuche.

Unbedeutend ist die Rindviehzucht; die Rasse ist schlecht, von Milchwirthschaft keine Rede, es handelt sich hauptsächlich um Zugvieh, daher auch Dalmatien das einzige Land der Monarchie ist, wo es mehr Ochsen als Kühe gibt. Hört man aber, daß 3 bis 5 Paar Ochsen einen Pflug nur mühsam fortbringen, so weiß man nicht, ob man die schlechte Rasse, den Mangel an Futter, die zu große Zahl von Hornvieh, die Beschaffenheit des Pfluges oder — den Landmann mehr bedauern soll! In manchen Gegenden muß das arme Vieh 3 bis 4 Stunden weit zur Tränke getrieben werden, da die Cisternen im Sommer zu Pfützen werden, oder ganz austrocknen. Unter diesen Umständen muß Butter und Schmalz, selbst Kalbfleisch eingeführt werden.

Unansehnlich sind die Pferde, von der gemeinsten bosnischen Rasse, die aber ausdauernd fast nur als Lastthiere in Anschlag kommen, da der Mangel an Straßen Zugpferde entbehrlich macht. Es gibt Bauern, die bis 12 Saumpferde besitzen, (Sesane).

Sehr bedeutend ist die Zucht der Esel, die dem Dalmatiner weit wichtiger sind als die Pferde. Sie sind die eigentlichen landesüblichen Lastthiere und werden auch zum Reiten gebraucht. Die südlichen Kreise haben sehr gute Maulthiere.

Schweine werden meistens aus Bosnien eingetrieben, aber es fehlt an Mitteln sie zu mästen.

Spalato führt 2.000 Ochsenhäute und andere Felle, 40 Zentner Fleisch, 1.000 Zentner Talg und 100 Zentner Wolle aus. — Aus dem Gesagten ist ersichtlich, daß der Viehstand Dalmatiens viel zu groß ist, und daher nicht den zu erwartenden Gewinn abwirft, weil viel schlechtes Vieh nicht mehr werth ist, als weniger gutes, und weil auch die Landwirthschaft nicht den gehörigen Nutzen daraus zieht, indem der Dünger für dieselbe verloren geht, nach der Art und Weise, wie Viehzucht hier betrieben wird. Nimmt man alle Umstände zusammen: übermäßiger Stapel, schlechte Nahrung und Wartung, Mangel an Ställen und Wasser ꝛc., so ist zu vermuthen, daß Viehseuchen eben so häufig als verderblich seyn müßten, was aber nicht der Fall zu seyn schien. In dem außerordentlich trocknen Jahre 1833 herrschten in einzelnen Districten Maul- und Klauenseuche, Räude und Pocken bei den Schafen, Antraxfieber und auf Brazza ein sehr heftiger verheerender Milzbrand. 1834 war der Gesundheitsstand gut, nur die Rinderpest ward aus Bosnien eingeschleppt und raffte im Kreise Spalato 400 Stück dahin.

Nicht unbedeutend ist die Geflügelzucht, besonders in den Gebirgsgegenden. Hühner und Truthühner gibt es im Ueberfluß, Enten und Gänse weniger.

Bienenzucht wird namentlich auf den Inseln und bei Macarsca getrieben, am besten soll der Honig von Epiantà auf Solta seyn. Das Erträgniß wird auf

1000 Zentner Wachs geschätzt, aber was könnte dieselbe in einem Lande leisten, wo die Blüthezeit der Gewächse fast 10 Monate dauert! Der Kreis Spalato verkauft 250 Zentner Honig, 120 Zentner Wachs.

Eine wahre Goldgrube für Dalmatien kann der Seidenbau werden, zu welchem in neuester Zeit wieder kräftige Anregung gegeben wird.*) Dalmatien hatte 100 Jahre früher als Sizilien, 200 früher als Italien den Seidenbau eingeführt, denn schon im Jahre 1018 mußte die Insel Arbe an den Dogen 10 libbre Seide oder 5 Pfund Gold als Tribut abliefern. Arbe lieferte einst 1000 Pfund, jetzt kaum mehr 50. Der Seidenbau verfiel so, daß 1750 Venedig ein Gesetz erließ, auf jedem campo Grund müssen 4 Oel- oder 4 Maulbeer- oder 4 Mandelbäume gepflanzt werden. Die trägen Morlachen zogen es vor, Mandelbäume zu pflanzen, welche keine weitere Arbeit nöthig machen. Und auf Arbe wurden unter französischer Herrschaft die Maulbeerbäume zu Schiffbauholz gefällt! da die Unsicherheit des Meeres es gefährlich machte Holz anderwärts herzuholen. 1818 zählte man nicht mehr als 8.521 Bäume im ganzen Lande, mit denen man 1140 Pfund Cocons erhielt. Domherr Ciulich in Spalato zog mit dem glücklichsten Erfolge die Raupen ganz im Freien. Die österreichische Regierung vertheilte bis 1835 über 10.000 Pflanzen und setzte 8 jährliche Prämien von 30 bis 45 fl. aus. Das Aufblühen der Seidenkultur ist wesentlich ein Verdienst des Dr. Oracio Pinelli in Zara, welcher damit anfing, die vorhandenen alten Bäume um den Borgo Erizzo zu benützen und zum vollkommenen Betriebe der Sache eine ganze Familie Seidenbauer aus Bergamo zur Uebersiedlung bewog. 1828 erzeugte er 51 Pfund Seide und schickte Proben nach Wien, Mailand und Lyon; an letzterem Orte schätzte man die libbra auf 30 francs und überall wurde das Product als vorzüglich erkannt. Das Gubernium verlieh nun der Sache kräftigen Schutz und Unterstützung und bald entstand auch eine Filanda oder Bozzolajo. Man hat eine Berechnung angestellt, daß Dalmatien 550.000 campi coltivati hat (666 auf die miglia □), die Feudalgründe ungerechnet, diese Oberfläche kann, unbeschadet der Agricultur, 179.667 Maulbeerbäume tragen, welche nach 10 Jahren, à 12 libbre Laub, 2.156.004 libbre geben, mit denen 215.600 libbre Cocons oder 37.434 l. Seide erzeugt werden können, wovon jene 656.800, diese aber 823.548 venetianische Lire werth ist.

Fortis hat auf den Feigenbäumen eine Art von Chermes entdeckt, und in deren alten Galläpfeln eine schleimige Substanz, die eine prächtige rothe Farbe gab. Die Sache blieb aber ohne weitere Folge.

Jagd kann in einem Lande nicht bedeutend seyn, welches überhaupt an vierfüßigen Säugethieren eines der ärmsten ist, wo dazu jeder Knabe schon mit dem Feuergewehr trefflich umzugehn weiß, und überdieß die Jagd frei ist. Tagelang schweift der Bauer umher, um etwas zu schießen und ein paar Kreuzer zu verdienen. Von Hochwild und Rehwild ist in einem waldlosen Lande keine Rede, es handelt sich also nur um Hasen und es ist ein Wunder, daß sie nicht schon ganz ausgerottet sind. Der Kreis Spalato führt dennoch 30.000 (?) Hasenfelle und 1000 andere kleine Felle aus. Um so zahlreicher ist das Federwild, insbesondere die Wachteln, welche im September und Oktober in großer Menge sich einfinden und einen günstigen Borrin zu ihrem Fluge nach Afrika abwarten. Sie kommen zu Tausenden aus Apulien herüber liegen bei Tage stille und ziehen des Nachts weiter. Man spürt sie mit Vorstehhunden auf und ein Jäger schießt oft über hundert an einem Tage. Ueberfällt die Wachteln über dem Meere ein Windstoß, so werden sie in das Wasser geschleudert und Schiffer

*) Sul educazione dei bacchi dà seta in Dalmazia. Zara. 1833.
Die Seidenkultur in Dalmatien. Hormayers Archiv 1824. S. 69.

treffen manchmal ganze Strecken mit den todten Vögeln bedeckt. Sehr häufig sind im Winter Wildenten, Schnepfen, Rebhühner, Rothhühner (Tetrao rufus) und Grottentauben (Columba livia), ferner gibt es Ortolane, grüne Grasmücken, hier Feigenpicker Beccafichi genannt, Drosseln ꝛc. In der Narenta halten sich viele Reiher auf, welche ihrer Kopffedern wegen von den Morlachen geschossen werden. Ein Kopf mit drei Federn kostete sonst 6 bis 10 Kreuzer.

Fischfang. Ueberaus günstig ist die Beschaffenheit des Meeresboden für die Fische, da er fast überall mit Pflanzen und Seegewächsen bedeckt ist. Aber Dalmatien zieht aus diesem natürlichen Reichthum nur einen weit kleineren Vortheil, als es könnte, denn das Volk ist zu arm, ihn in's Große zu treiben und bessere Geräthe anzuschaffen. Uebrigens berechnete Dandolo den Ertrag der Fischerei doch auf 124.580 Zentner, im Werthe von fast 18 Millionen lire venet. Der Küstenbewohner zieht zwar, wie natürlich, seinen Unterhalt größtentheils aus dem Meere, aber die eigentlichen Fischerfamilien sind nicht einmal Dalmatiner, sondern Abkömmlinge von Pugliesen, die sich einst hier niedergelassen. Als die geschicktesten Fischer gelten die Einwohner von Comisa auf der Insel Lissa, wo auch der stärkste Sardellenfang getrieben wird, so zwar, daß alle Sardellen „di Lissa" heißen, obwohl sie eben so bei Lagosta ꝛc. gefangen werden. Uebrigens werden in Dalmatien mehre Arten unter dem gemeinschaftlichen Namen Sardelle gefangen und verkauft, nämlich nebst der eigentlichen Sardelle (Engraulis) sowohl eine kleinere Gattung, hier Inchiò genannt, als eine größere, eigentlich eine Häringsart, Clupea sprattus. Diese letztere ist wahrscheinlich gemeint, wenn die dalmatische Sardelle für größer und wohlschmeckender als die französische gerühmt wird. Mit den Sardellen werden auch Makrelen (Scomber scomber) gefangen. Alle diese Fische werden in Fäßchen eingesalzen und namentlich in den Kirchenstaat geführt. Ragusa fängt bei 3.500 Barillen, der Kreis Spalato versendet 6.000. Der Sardellenfang geschieht entweder mit großen Netzen, Tratte, was aber sehr kostspielig ist, oder mit kleinen. Jene werden in windstillen dunkeln Nächten, vom Mai bis September nahe am Strande gestellt und die Fische mit einer Leuchte hineingelockt; bis eine halbe Million kann man auf einmal fangen. Mit den kleinen Netzen, Voinghe oder Volegbe fängt man höchstens 50.000, aber man kann sie auf offener See selbst bei windigem Wetter auswerfen, was immer bei Tagesanbruch geschieht. Diese Netze haben sehr feine Maschen, sind 6 — 7 Schritte breit, 10 bis 12 lang, mehre derselben werden zusammengeknüpft, an Tonnen befestigt und durch eingebundene Bleistücke abwärts gezogen. Das Ganze ist an ein Tau an der Fischerbarke befestigt und wenn man nun merkt, daß die Strömung oder ein Delphin die Fische ins Netz jagt, so wird gezogen und die Sardellen aus den Maschen gelesen. Bewundernswerth ist die Sicherheit und der geübte Blick der Fischer, welche die Quantität des Fanges noch vor dem Zuge zu bestimmen wissen. — Die übrigen Fische werden theils mit Netzen, à strascico, vom Schiffe oder vom Strande aus gefangen, theils mit Harpunen gespießt. Am häufigsten sind die Muränen, Dentali (Sparus dentex), darunter Dentale della corona, der nur im Golf von Sebenico und außerdem noch im Bosporus vorkommt; sie sind sehr geschätzt. Barboni (Mullus barbatus), Cevoli oder Cefali (Mugil cephalus), Tonni (Scomber Thynnus) etc. Die Cefali (Meeräschen) sind schwer zu fangen, aber ihre Eier, (Bottarga) die sie in der Narenta laichen, sind sehr gesuchte Leckerbissen, sowohl getrocknet als eingesalzen. Der Tonin-Fang wird schlecht betrieben, und könnte weit ergiebiger seyn; die besten Plätze sind Crapano, Zatton, Obrovazzo, Novegrad Uglian und Arbe. — Von Süßwasserfischen sind die Forellen der Salona zu bemerken, vorzüglich aber die Aale der Narenta, deren jährlich zu 30.000 Zentner (?) geräuchert und eingesalzen werden, wozu noch die bedeutenden Quantitäten kommen,

welche die Seen liefern. — Delphine sind häufig, Phoken aber seltner. — Sehr häufig sind die eßbaren Sepien, auch Achtfüße und Seesterne werden gefangen. — Die Austern von Novigrad sind die größten in Europa und an Geschmack den berühmten Arsenalaustern von Venedig weit vorzuziehen. Das Mare piccolo bei Stagno ist sehr reich und versorgt die südlichen Kreise. Auf Meleda hat der Lago grande vortreffliche Austern. — An Krustenthieren ist die felsige Küste des Landes nicht so reich, am häufigsten sind der große Seekrebs, (Astacus gammarus) der Seegel, Taschenkrebse, ꝛc. Die Korallenfischerei war einst Regale und nicht ohne Bedeutung. *) Endlich muß auch noch der Millionen Frösche in der Narenta gedacht werden, welche dort so groß und fett werden, daß man ein eigenes „Froschöl" bereitet, dem absonderliche Kräfte zugeschrieben werden. Auch die dortigen Blutegel sind ein wichtiger Artikel.

Um auch der schädlichen Thiere zu gedenken, so sind Bär und Wolf ziemlich selten, aber Füchse sind zahlreich genug. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen dieses merkwürdigen Landes ist aber der Schakal, Ciaghli genannt (Canis aureus), der auf den Inseln Giuppana, Curzola, dem Scoglio Iaclian und auf Sabioncello als zoologisches Räthsel vorkommt, da er sonst nirgend in Europa sich vorfindet. Es ist ein äußerst scheues Thier, dem nur sehr schwer beizukommen ist. — Große Geier und Eulen sind nicht selten. — Unter den Reptilien kommen mehre große Eidechsen vor, die mit Unrecht als giftig verrufen sind, namentlich der Gecko triedrus, der hier Taràntola oder Tarantèlla heißt. Er sollte vielmehr geduldet werden, da er den zahllosen lästigen Insekten nachstellt. Auch mehre Schlangenarten, die ziemlich häufig sind, werden fälschlich für giftig gehalten, in den Gebirgen ist aber die Sandviper (Vipera Ammodytes) zu Hause, deren Biß allerdings tödtliche Folgen haben kann. — Der lästigen zahllosen Mücken wurde bereits gedacht, von giftigen Insekten kommt aber der Scorpion, die Spinne Arenarea tredecim guttata und wahrscheinlich auch die kalabresische Tarantel vor. — Die Sandviper ist auf der Insel Meleda am giftigsten, und bekanntlich soll hier der Apostel Paulus von einer gebissen worden seyn. Uebrigens ist ein Unfall durch eines dieser giftigen Thiere äußerst selten, und Germar konnte im ganzen Lande niemand erfragen, der gebissen worden wäre.

Bergbau

beschränkt sich in Dalmatien auf Kohlengruben. Edle Metalle finden sich gar nicht vor; Blei und Eisen soll bei Plavno vorkommen, Zinnober bei Trau, auch standen vordem bei Verlikka und Sign Eisenwerke im Betriebe. Sehr verbreitet ist ein Eisenbohnenerz, welches als Flintenschrot benützt wird; am häufigsten kommt es bei Knin und auf Bua vor. Uebrigens enthalten alle muldenartigen Vertiefungen und Einsenkungen im Kalkstein eine eisenreiche ziegelrothe Erde, die schon durch ihre Schwere ihren Gehalt verräth. Der größte mineralogische Schatz des Landes ist die mächtige Braunkohlenformation im Kessel von Dernis, mit vortrefflicher Pechkohle, und die etwas schwächere bei Sign. Es sind dermalen vier große Kohlenwerke im Betriebe; das sehr ergiebige am Berge Promona bei Dernis, von Dubrowiza bei Scordona, von Salona, nur ¼ Stunde vom Meere entfernt, das beste aus allen, erst neuerlich entdeckt, und auf Pago. 1840 wurden allein vom Promina 40.000 Zeniner gewonnnen. — Bei Vergoraz ist eine berühmte Grube von Erdharz, welche 2481 Quadratklafter, mit 10 bis 34 Fuß Tiefe, mächtig seyn soll, aber nicht betrieben wird, weil über das Eigenthumsrecht ein Proceß besteht. Auch auf Bua findet sich Erd-

*) Sie wurde sogar besungen von Ces. Arici: La Pesca dei Coralli.

pech, welches aus einem Felsen schwitzt. Zahlreich sind dafür Kalkstein- und Marmorbrüche bei Lepetane im Kreise Cattaro, besonders aber auf den Inseln Brazza, Curzola, Lesina etc. Auf Curzola steht ein weißer Kalkstein mit 200 Arbeitern im Betriebe. In der Bocca findet sich bei Cartoli eine Art Thonerde, die aus Meerschlamm und verwittertem Thonmergel und Sandstein auf der Stätte ehemaliger Salinen entstand und zu Dachziegeln brauchbar ist. Uebrigens kommen alle Ziegel und Töpferwaaren aus Ancona. — Von großer Wichtigkeit sind die **Salinen**, welche aber den Bedarf nicht decken und deren größere Ausdehnung demnach sehr wünschenswerth wäre. Es bestehen zwei, zu Pago mit 409.928 und zu Stagno auf der Halbinsel Sabioncello mit 82.901 Quadratklaftern; jene sind die besseren, in Händen von Privaten, welche das Salz an das Aerarium abgeben; diese werden auf Rechnung des Staates betrieben. Das Salz von Pago ist namentlich zur Ausfuhr in die Türkei, jenes von Stagno zum Gebrauche des Landes bestimmt. Zu Spalato, Ragusa, Cattaro und Metcovich sind Niederlagen. In Jahre 1830 wurden 187.874 Zentner gewonnen, nach fünfjährigem Durchschnitte 107.360.

Gewerbsfleiß.

Mit der Industrie eines Landes kann es nur sehr traurig aussehen, so lange die Urproduktion selbst auf so tiefer Stufe steht, und unmöglich kann die östreichische Regierung so schnell das schaffen, was die frühere venetianische vorzubereiten unterließ. Selbst an den einfachsten Handwerken fehlt es in unglaublichem Grade. Die Mahlmühlen sind von der schlechtesten Beschaffenheit und noch sind Handmühlen allgemein verbreitet. Es fehlt an Kalköfen, obwohl in der Narenta Brennmaterial nicht mangelt. Quarz ist vorhanden, aber keine Glashütte. Kurz, es ist Mangel an Handwerkern aller Art, selbst an Zimmerleuten. Der Gewerbsfleiß beschränkt sich auf etwas Spinnen und Weben von Sersche, Rasche, Kotzen, grobem Tuche, grober Leinwand, auch Seiler- und Netzarbeiten, Korbflechterei, Hutmacherei, Wachszieherei und Seifensiederei. Die Morlachinnen sind fleißige Spinnerinnen ihrer groben Wolle und weben sie auch selbst zu Kotzen und Rascie. Auf Arbe werden die Fasern des Ginster gesponnen, welche zu Säcken und Segeltüchern eine recht brauchbare Leinwand liefern. In Cattaro sind einige Gerbereien, deren Korduan und Saffian aber sehr gelobt wird. Am bedeutendsten ist noch die Fabrikation von Oel, **gebrannten Wässern**, Maraschenliqueur, **Essig** u. dgl. Der Maraschino di Zara ist ein vorzügliches Produkt. Man verwendet zum Branntweinbrennen außer den Weintrestern auch Wachholder- und Sandbeere; meistens wird er in den Haushaltungen erzeugt. Der Kreis Ragusa erzeugt 2200, Spalato 6000 Barillen, Cattaro aber bedarf selbst an 1.500. Am wichtigsten ist der Schiffsbau, der sehr tüchtige Arbeiter hat. Kleinere Schiffe werden an mehreren Orten gebaut, große Werften sind mehre bei Ragusa und zu Millna auf der Insel Brazza.

Handel**)

geht mit Urproduction und Industrie immer Hand in Hand, und es ist eine ganz irrige Vorstellung, Ragusa sey eine Handelsrepublik gewesen, es war nur eine „Frachter Re-

---

*) Prof. M. Hurtel: Ueber den Zustand der Industrie und des Handels im Königreiche Dalmatien. Aus amtlichen Quellen. Jahrbücher d. polytech. Instituts. Wien 1820 Bd. II, S. 106.

**) Frz. Vetter: Bemerkungen über den Handel und die Industrie der Stadt und des Kreises Ragusa. Steierm. Zeitschrift X. 14.

publik" wenn man das Wort brauchen will. Die ausgezeichnete Geschicklichkeit der Ragusaner als Seeleute und die strenge Redlichkeit und Pünktlichkeit, welche die Schiffsherren von jeher hielten, waren Ursache, daß man niemand lieber denn ihnen Frachten anvertraute. So kam es, daß Ragusa an die Franzosen 350 eigene Schiffe zu verlieren hatte, ein Schlag, von dem es sich noch nicht erholt hat, so zwar, daß geraume Zeit die Bocchesen im Verkehr überlegen waren. Vor dem Jahre 1806 hatte Ragusa 270 Hochseeschiffe und 80 Küstenschiffe, welche als Kapital von 5.480.000 fl. angeschlagen, zu 15% eine jährliche Rente von 812.000 fl. abwarfen. 3.000 Seeleute verdienten damit 700.000 und die Kaufleute insbesondere 100.000, wornach der gesammte Frachtverkehr einen Gewinn von 1.512.000 fl. nach Hause brachte. Damit konnte das obenangegebene Defizit für Lebensbedürfnisse 828.000, die Abgaben, 27.000 fl. für die Hochseeschiffe allein, bestritten werden und es ergab sich noch ein ansehnlicher Ueberschuß. Aber eben diese glücklichen Verhältnisse veranlaßten die Ragusaner all' ihr Vermögen in Schiffsbau und Frachtfahrt zu stecken, und ihre Industrie ganz zu vernachlässigen, die doch einst Tücher lieferte, welche mit den niederländischen wetteiferten. Die französische Eroberung war also Ragusa's gänzlicher Ruin, da es alle Schiffe verlor, und noch dazu ein gleichzeitiger Einfall der Montegriner einen Schaden von liquidirten 30 Millionen Franken verursachte! — Indeß ist noch immer Ragusa der bedeutendste Handelsplatz des Landes und seine Lage begünstigt es auch. Am Eingange des innern adriatischen Meeres gelegen, können die Schiffe mit dem schwächsten Winde sowohl ein- als auslaufen. Die unmittelbare Nähe mit der Türkei macht es zu einem trefflichen Depot für Speditionsartikel dahin, um so mehr, als es große und billige Magazine hat. Um dem Platze aufzuhelfen wurde in Gravosa eine Quarantaine-Anstalt errichtet, wohin alle Artikel von der See her zollfrei 6 Monate deponirt werden können, zugleich ist eine Werfte damit verbunden; für den Transit ist aber Spalato ein nicht minder wichtiger Platz.

Der Eigenhandel des Landes ist sehr unbedeutend und die Ausfuhr beschränkt sich auf Oel, Wein, etwas Branntwein, Rosoglio, Mandeln, Feigen, rohe Häute und Seesalz. Alle diese Artikel gehen nach Triest, nur Salz nach Bosnien und Fische in den Kirchenstaat. Von Triest bezieht auch Dalmatien fast alle seine Bedürfnisse, nur einige, wie Glaswaaren und Bauholz, kommen wohlfeiler aus Fiume und Venedig. Schlachtvieh, Schweine und Getreide kommen aus Bosnien. Unter den Einfuhrartikeln findet man sogar Bretter, Pfosten, Ziegel, Fässer u. dgl., weil sie hier nicht gemacht werden können. Sogar die Oeltrestern werden ausgeführt, um mit Soda zur Oelseife verarbeitet zu werden, obwohl man genug Strandpflanzen hätte, aus denen Soda gewonnen werden könnte. Mit Bosnien treibt Dalmatien einen nicht unvortheilhaften Transito. Es bezieht von dort für Triest, Venedig und Ancona: Wolle, Talg, Wachs, Honig, und liefert dafür Konlonialwaaren, Reis, Tuch, Leinwand, Baumwollwaaren, Glas, Stahl, Blei, Schrot, Flintenkugeln, Seife, Papier, Nürnbergerwaaren 2c. Die Transitwaaren werden in Kisten oder Ballen zu 125 Pfund gepackt, deren zwei einem Saumroß aufgeladen und auf die Bazars gebracht. Im Jahre 1817 wurde für die beiden südlichen Kreise angegeben: Einfuhr: Käse 5.000 Zentner, Getreide 50.000 Metzen, Wein 30.000, Branntwein 4.000 Fäßchen, Geräuchertes Fleisch 25.000, gesalzenes 5.000 Zentner. Trotz der eigenen günstigen Verhältnisse für Obstkultur kommen theils zur Verzehrung, theils als Transito bei 35.000 Zentner Früchte nach Cattaro. Ausfuhr: Weizen nach Montenegro 20.000 Staji, Feigen getrocknet 4000 Pfund, geräucherte Fische 1000 Zentner, Häute 2000 Zentner, sie werden nämlich aus Bosnien eingeführt, zugerichtet und dann ausgeführt, so werden auch die Schlachtochsen eingetrieben, hier das Fleisch eingesalzen und dann ausgeführt. Ferner: Seide 3.500 Pfund, Oel 3.600, Wein 10.000 und Branntwein 2.000 Fäßchen, Salz

4.000 Metzen, die vier letzten Artikel in die Türkei; Unschlittkerzen 4000 Zentner. 1835 brachten die türkischen Karawanen nach Ragusa 473 Pferde mit 492 Ballen Wolle und 70 Ballen Pfeiffenröhren, im Gesammtwerthe von 20.000 fl. Einen großen Stoß erhielt der Handel mit der Türkei durch Aufhebung der Bazars in den Seestädten, als 1814 die Pest in Bosnien wüthete, und Verlegung derselben an die Grenze. Weder führen Fahrstraßen dorthin, noch sind die nöthigen Magaziene und Lazarethe vorhanden, und die Rückfracht unverkaufter Produkte ist immer mit Schwierigkeiten verbunden. Uebrigens gehört Dalmatien nicht zum österreichischen Zollverbande, wird also von diesem einerseits als „Ausland" betrachtet, anderseits kann es selbst alle fremden Produkte einführen.

Kunst-Straßen erhielt Dalmatien erst durch die österreichische Regierung. Die Venetianer dachten an Straßenbau erst drei Jahre früher als sie das Land verloren, sie begannen den Bau von Zara nach Knin, welchen 1797 die Oesterreicher übernahmen und vollendeten; dadurch erhielt Dalmatien die erste fahrbare Verbindung mit Kroatien. Die Franzosen waren nachmals gezwungen Landstraßen zu bauen, da feindliche Kaper die Verbindungen zur See beunruhigten. Seit 1831 ist aber die schöne Straße über den Vellebich eröffnet, ein ausgezeichnetes Bauwerk, mit nur 4 Zoll Steigung, welche 4½ Meile lang ist, 3.189 Fuß Seehöhe erreicht, und die kürzeste Linie zwischen Zara und Karlstadt herstellte. Dalmatien ist daher jetzt fast der ganzen Länge nach von einer fahrbaren Straße durchschnitten, der Strada maestra interna, vom Gipfel des Vellebich über Zara, Ostrovizza, Knin, Verlicca, Sign, Vergoraz bis Torre di Norin an der Narenta, 40 Meilen lang. Bis Ostrovizza ist sie vollkommen fahrbar, bis Knin schon weniger unterhalten, weiterhin nur stellenweise für leichtes Fuhrwerk brauchbar. Unterhalb Vergoraz berührt die Straße das türkische Gebiet. Die zweite Hauptstraße ist die Küstenstraße, Strada maritima, zugleich Hauptpoststraße von Ostrovizza aus der vorigen mündend, über Scardona, Sebenico, Trau nach Spalato führend, 14 Meilen lang, vollständig fahrbar. Außer diesen beiden bestehen nur noch Verbindungsstraßen zwischen Knin, Dernis und Sebenico ꝛc. und die Gesammtlänge der dalmatinischen Straßen beträgt nicht über 80 Meilen, übrigens sind sie gut gebaut, von natürlichem Felsboden größtentheils unterstützt. Alle übrigen Orte sind nur durch Saumwege verbunden und natürlich gilt dieß um so mehr von den Grenzörtern mit der Türkei.

Postwesen. In Dalmatien wird nur die Strecke vom kroatischen Grenzdorfe Mali Hallan bis Zara, 9½ Meile, mit dem Postwagen befahren und zwar monatlich zweimal auf der Route nach und von Wien, im ganzen übrigen Lande gibt es keine Fahrpost, und auch die Briefpost wird mit Saumthieren befördert. Daraus folgt, daß man von Spalato südwärts auch nicht mit Extrapost fahren, und keine Geldsendungen machen, wohl aber zu Pferde postmäßig befördert werden kann, wofür eigene Tarife bestehen. Beim Durchschreiten der beiden türkischen Gebietsstrecken nördlich und südlich von Ragusa wird der Reisende von einem Sanitätswächter und zwei Panduren begleitet. Briefverkehr findet von Zara zweimal wöchentlich mit Wien und Venedig so wie mit dem Innern des Landes statt. Briefe nach Konstantinopel müssen den Umweg über Wien machen, oder gehen mit dem Dampfboote über Triest. In Dalmatien bestehen 1 Oberpostverwaltung, 9 Postämter, 19 derlei, welche vom Zollpersonale versehene werden, 15 Pferdewechsel, 8 Briefboten, 5 Postüberfuhren.

Wasserstraßen hat das Land im Innern fast gar keine, denn die schiffbaren Strecken der Flüsse sind so kurz, kaum 7 Meilen im Ganzen, daß sie an sich fast gar nicht in Betracht kommen, und ohnedieß mit der Küstenfahrt zusammenfallen, da sie nur von den Flußmündungen aufwärts sich erstrecken. Die Zermagna trägt übrigens Schiffe mit 2000, die Narenta mit 3.000 Staja Getreide. Das Meer ist die eigentliche Haupt-

straße des Landes, um so mehr, da alle bedeutenden Orte Küstenstädte sind, und Dalmatien hat an demselben eine Verbindungslinie von vollen 60 Meilen. — Aber diese Ostküste des adriatischen Meeres ist weit schwieriger zu befahren, als die gegenüberliegende italienische. Die Bora herrscht hier mit ihrer gefürchteten Wuth und die Küste ist durchaus felsig und klippig, Havarie drohend. Doch ziehen die Schiffer vor, sich an dieser Seite zu halten, weil man eine große Anzahl guter Häfen findet und zwar durchaus natürliche, ausgenommen den inneren kleinern Hafen von Ragusa und jenen von Spalato und S. Pietro auf Brazza, welche letzteren aber in sehr schlechtem Zustande sind. Porto di Zara hat guten Ankergrund, aber nur für kleinere Schiffe als Briggs Tiefe genug; die größeren müssen im Valle di Maestro bleiben. Porto di Sebenico ist sehr geräumig, aber die Schiffe finden eine schmale Einfahrt, in der zugleich eine heftige Gegenströmung herrscht. Bei widrigem Winde ankert man im Canale di Sebenico, auch die Rhede von Vodizze ist ziemlich sicher, nur der Bora ausgesetzt. Porto di Spalato ist groß aber nicht ganz sicher. Einer der ausgezeichnetsten Häfen des ganzen Meeres ist Porto di S. Giorgio auf der Nordseite der Insel Lissa; er hat Raum für große Flotten. Die wichtigste Zuflucht im Winter für ganze Geschwader bietet der Canal di Calamotta, dessen hohe Berge vor der Bora schützen. Der Hafen von Ragusa selbst ist klein und dem Scirocco ausgesetzt, aber etwas nördlicher liegt die Bucht von Grovosa, welche als der eigentliche Porto zu betrachten ist, für die größte Marine geräumig und sicher. Hier wurden die 100 Schiffe gebaut, die Karl V. vor Tunis führte und verlor. Ausgezeichnet ist der Golfo oder die Bocca di Cattaro, selbst gegen die heftigste Bora sicher. Er bildet eine große lange Bucht mit drei gegen Südost gerichteten Spitzen, und 13 kleineren Buchten; ein großer natürlicher Hafen, in dem oft selbst Hochseeschiffe vor den Häusern ihrer Eigenthümer ankern können. Der beste Ankergrund ist übrigens zwischen Punta Kombur und dem Lazarethe. In der Richtung der Einfahrt liegt Castelnuovo mit dem Porto Rose, wo die Hochseefahrer gewöhnlich günstigen Wind zum Auslaufen abwarten. Die Einfahrt ist übrigens des Nachts nicht ohne Gefahr, der Strömungen wegen, zumal bei heftigem Winde.

Schifffahrt ist denn auch ein Haupterwerb des Dalmatiners, und der Küstenbewohner wird sie immer jeder andern Beschäftigung vorziehen, sowohl aus Neigung, als dieselbe auch einträglicher ist, als der Landbau. Man unterscheidet die Küstenfahrt und die Hochseefahrt. Die Küstenfahrt hat selbst Abstufungen; die kleine erstreckt sich blos auf die Landesküste, von Arbe bis Budua, die große aber begreift das ganze adriatische Meer mit Einschluß der jonischen Inseln. Ueber den Kanal von Zante hinaus beginnt die Hochseefahrt, deren Betrieb einen besonderen Paß oder Schiffspatent erfordert. Die Hochseeschiffe, bastimenti a lungo corso, Bastimenti quadri sind natürlich die größten und festesten, Briggs, Brigantinen, Goeletten, Polacres und werden von den Capitani befehligt; Pieleghi, Trabaccoli, Brazzere Stelle etc sind die Küstenfahrer unter einem Padrone. Der Tonnengehalt jedes Schiffs wird im Passe angegeben. Hochseeschiffe sind gewöhnlich das Eigenthum Mehrer, und ein Schiffspart oder Caratto beträgt 5 — 800 fl. Uebrigens sind die Dalmatiner, wie schon erwähnt, bloß Frachter und nicht Eigenhändler. Das Mittelmeer, der Pontus und die Gewässer der Levante sind ihre Sphäre, Ostindienfahrer gibt es keine und Antillenfahrer sehr wenige. Die Zahl der Schiffe betrug

	Hochseefahrer.	für große, Küstenfahrt	für kleine Küstenfahrt
1828	58	430	429
davon Kreis Ragusa allein:	44	50	87
1834	23	387	778
mit	4650	9780	5030 Tonnen.

Werften für Hochseeschiffe gibt es auf Brazza, in Milnà und Ragusa; an letzterem Orte werden jährlich zwei und mehre vom Stapel gelassen. Kleinere Fahrzeuge bauen Spalato, Trau und Curzola. — Die Inseln und Städte des Landes sind durch Privat-Wasserposten verbunden, die Traghetti. Es sind einmastige kleine Fahrzeuge, Stelle und Brazzeren, welche wöchentlich ein oder mehrmalen hin und herfahren, freilich zu sehr geringen Preisen, aber auch mit sehr geringen Bequemlichkeiten für den Reisenden.

Wenn man bedenkt, daß eine Landreise durch Dalmatien nur zu Fuße oder zu Pferde möglich ist, auch zur See keine Paketboote existirten, und der Reisende allen Zufälligkeiten eines Privatfahrzeuges ausgesetzt war, so wird man begreifen, daß die Dampfschifffahrt eine neue Aera für das interessante Land herbeiführen kann. Kaum hatte das österreichische Lloyd zu Triest durch seine schönen Dampfboote Dalmatien dem Reisenden zugänglich gemacht, als S. Majestät König Friedrich von Sachsen, ein Land besuchte, dessen reiche Flora seiner Vorliebe für Botanik eben so interessante Ausbeute versprach, als seinem Kunstsinne die Monumente des Alterthums. Jeden 5. und 20., im Winter jeden 5. des Monats fährt jetzt ein Boot von Triest nach Zara und die Küste hinab bis Cattaro.

Handelsinstitute. Eine Handelskammer, camera di commercio besteht in Ragusa, und in Spalato und Cattaro sind deren in Organisirung begriffen. Hafenämter, unter einem Vizekapitän, gibt es 4, zu Zara, Spalato, Ragusa und Portorose. Konsuln haben: England in Lissa; Neapel in Zara, Spalato, Lesina, Lissa, Ragusa und Castelnuova; Rom in Zara und Sebenico; Rußland in Ragusa; Sardinien in Zara und Lissa; Toskana in Ragusa. Sensalen gibt es 2 in Zara, 3 in Sebenico, 4 in Spalato, 4 in Ragusa und 2 in Cattaro. (Vergleiche „Sanitätswesen").

Maaße und Münzen. *)

Gesetzlich sind auch hier nur die Wiener Maaße, die altherkömmlichen venetianischen aber noch allenthalben im Schwunge, eigenthümlich dalmatische sind nicht mehr viele im Gebrauche.

Längenmaaße.

	Wiener Fuß
1 Venetianer Passo = 5 Venetianer Fuß	6,5
(nach Littrow	5,4)
1 Miglie	⅕ Postmeile

Die Seemeilen sind kleiner, aber nicht genau bestimmt. Die gesetzliche miglia = ¼ Postmeile = 1000 Klaftern und heißt miglia graduata.

	Wiener Ellen
1 Braccio da seta	0,82
1 „ da lana	0,87
1 Braccio di Ragusa	0,65

*) Prof. Frz. Petter: Münzen, Maaße und Gewichte in Dalmatien. Jahrb. d. polytech. Instituts. 17. Band. 1832. S. 207.

J. Littrow: Vergleich. d. vorzügl. Maaße, Gewichte und Münzen ꝛc. Wien 8. 1832.

Der Schematismus von Dalmatien enthält in einem Anhange eine Vergleichung der landesüblichen Gewichte und Hohlmaaße mit jenen von Venedig und Wien.

Die Angabe dieser drei Autoren stimmen aber keineswegs mit einander überein.

Grundlage des Flächenmaaßes ist der campo padovano, der aber irrig so genannt wird, da er nicht nach dem Paduaner, sondern nach dem kleineren Venetianerfuß gemessen wird.

	Wiener □ Klafter.
1 Campo (Pseudo) Padovano oder dalmatino = 7560 □ Bracc. ven. =	1016
1 Mina auf Arbe	164,64
1 Vreteno di Rosghe auf Brazza	237
1 Opera auf Lesina, Lissa	121
1 Cognale auf Nona	370,44
1 „ auf Pago	674,31
1 „ di Sebenico	237
1 Vreteno di Spalato	174,18
1 „ di Traù	215
1 Gognale di Zara	658,56
100 Venetianer Quadratfuß	3,36

Körpermaaße.

	Wiener Metzen
1 Stajo di Venezia	1,35
1 „ di Ragusa = 6 Capelli	1,82

1 Stajo = $2^1/_2$ Czertvernik (Ceffertali) = 5 Poluzzachi = 15 Quartariolli = 45 Ocche.

1 Stajo = 39 oke di Macarsca.

100 quarte di Zara = 160 staj. ven.

100 „ di Sebenico, Scardano, Knin = $42^7/_{119}$ staj ven.

100 „ di Spalato = $96^{15}/_{16}$ st. ven.

1 „ di Zara = $1^3/_5$ staja di ven. = 4 cetvertali, 8 poluzzacchi, 24 quartarioli 72 oke.

Bei Entrichtung des Zehenten wird der Stajo in 75 Zehentel getheilt und 10 dieser Dezimen = 1 Varichiaco.

1 Barilla Öl di Venezia e di Ragusa = 4 Miri = $^1/_{100}$ Miaro	3483,64 Wiener Kub. Zoll. $105^1/_2$ Wiener Pfund. 124 Venetianer pessi grossi. 31 Venezianer pesi grossi.
1 Miro	(nach dem Schematismus 30.)

1 Barilla di Trau = 131 P. gr.

1 „ di Spalato = 130 „

	Wiener Maaße.
1 Barilla di Zara und Spalato =	$48^3/_4$
1 „ di Cattaro = 60 Canat =	45
1 Barilla di Venezia = 6 Secchi = 90 Quartuzzi = 180 Quartuzzi in Spalato = 84 Cutli in Ragusa =	45

1 Orna = $1^1/_3$ Barilla = 8 Secchi, = 30 Starucchi = 120 Quartuzzi di Zara.

1 Bozza di Spalato = 4 Quartuzzi.

1 Bozza = $^1/_4$ Secchio.

1 Secchio = 4 Scudelle

1 Barilla Wein di Cattaro = 75 Canat =	$56^1/_4$

		Wiener Cub. Fuß
1 Carro Brennholz in Zara und Spalato = $1^1/_2$ Braccie ven. Kub. =	.	$34^1/_3$
1 „ „ di Brazza und Curzola = $1^3/_4$ Bracc. Kub.	. .	55
		Wiener Cub. Klafter
1 Capico oder Fasce Brennholz in Cattaro	. . . .	$^1/_{27}$
1 Schiffstonne = 17 Staje.		

Gewichte.

	Wiener Pfund
100 Pfund in Zara	$99_{,8}$
à 14 oncie venete pes. gross.	$102_{,12}$
100 Pfund in Ragusa, à 12 oncie	$67^2/_5$
100 türkische ocche grosse	234 $1^{17}/_{32}$ Loth.
„ „ „ comune	226 $30^{19}/_{47}$ „

Münzen.

Dalmatien hat jetzt keine eigenthümlichen geprägten Münzen mehr, nur einige Rechnungsmünzen sind noch im Gebrauche. Eine lira dalmatica gilt 5 Kreuzer und Gazzetta $^1/_2$ Kreuzer. In Ragusa wird noch nach 1 Piaster = 40 Pora gerechnet, aber seit letztere außer Kurs kamen, ist es eine bloß ideelle Rechnung geworden Nach spanischen Thalern, Colannati, werden größere Zahlungen gemacht, welche 2 fl. 3 bis 5 Kreuzer gelten, und sie sind auch für Frachten in die Levante allgemein angenommen. Eben da und in Bosnien werden auch die sogenannten Talleri di Maria Theresia so gesucht, daß sie gewöhnlich mit 1 Kreuzer Agio bezahlt werden müssen.

III. Der Staat.

Verfassung.

Das Königreich Dalmatien hat keine landständische Verfassung wie andere Erbländer, weil kein derselben ähnliches Institut sich vorfand, als es in den Besitz Oesterreichs kam. Daß die republikanischen Formen von Ragusa verschwinden mußten, lag in der Natur der Sache, ebenso wie der Fall des einheimischen Adels. Dalmatien hatte nämlich früher eine Menge Nobili, conti genannt, welche aber nur einen Munizipal-Adel vorstellten, den Venedigs goldenes Buch eben so wenig kannte, als nachmals Frankreich. Die österreichische Regierung hat aber an 90 Familien dalmatinischer alter Nobili den kaiserlich-erbländischen Adel ertheilt, worunter ein Marchese, 5 Conti sich befinden. Uebrigens wurden die alten Munizipal-Verfassungen, wo welche bestanden, aufrecht erhalten, wie und mit welchen Abänderungen es nur immer anging.

In Bezug auf Dalmatien kann nach dem Gesagten weder von einem Landtage

einer Huldigung der Stände oder Krönung, noch von einem Hofstaate des Kaisers als König die Rede seyn.

Der Kaiser von Oesterreich führt den Titel: König von Dalmatien, Herzog von Ragusa und Zara, Herr von Cattaro, diesem gemäß enthält auch das große kaiserliche Wappen die einzelnen Landeswappen, nämlich: in dem oberen rechten Hauptfelde, unter den Wappen der ungarischen Länder, im oberen rechten blauen Quartiere für das Königreich Dalmatien: drei gekrönte goldene vorwärts gekehrte Leopardenköpfe, zwei und einer gestellt. Im unteren mittleren Hauptfelde, unter den Wappen Illyriens und den ihm zunächst gelegenen Besitzungen, erscheinen in der unteren Reihe zwei silberfarbne Schilde mit eingepfropfter Spitze und enthalten für Ragusa zur Rechten drei blaue rechte Schrägebalken; für Zara in der Spitze einen geharnischten Reiter mit einer Lanze; für Cattaro (österr. Albanien) links einen rothen Löwen. Dalmatien hat also kein eigentliches Landeswappen und es kommt auch im mittleren kaiserlichen Wappen kein solches vor, obwohl der mittlere Titel die Königswürde aufgenommen hat. Im Lande selbst sind alle Staatsgebäude mit dem kaiserlichen Doppeladler bezeichnet. Die Flagge ist jene der österreichischen Marine, mit Roth und Weiß. Alle kaiserlichen Schiffe führen den Wimpel, Fiammola, an der Spitze des großen Mastes.

Die Kirche.

Das kleine Land hatte früher drei Erzbischöfe und 10 Bischöfe, natürlich alle so gering datirt, daß schon darin eine Ursache liegt, warum der Clerus weit von der Bildung ertfernt war, welche derselbe in den übrigen österreichischen Ländern besitzt. Jetzt bestehen 1 Erzbisthum und 5 Bisthümer. 1839 zählten, die Expposituren ungerechnet, die

Erzdiözese	Zara	96	Pfarreien	mit 40.723	Seelen.
Diözese	Spalato	119	"	" 99.994	"
"	Ragusa	51	"	" 46.982	"
"	Sebenico	55	"	" 56.767	"
"	Lesina	31	"	" 31.975	"
"	Cattaro	16	"	" 9.679	"

Dazu noch der Antheil der illyrischen Diözese von

Veglia 3 Pfarreien mit 4.809 Seelen

Ferner die griechisch unirte Kirche unter dem Episkopal von Kreuz mit

4 Pfarreien mit 484 Seelen.

Endlich die griechisch nicht unirte (orientalische) Kirche mit einem Bisthum zu Sebenico und

116 Pfarreien mit 72.595 Seelen

Die katholischen Bisthümer zählen in der Regel nur 4 Domherrn, das Erzbisthum deren 8. — Klöster bestehen im Ganzen nicht weniger als 74, worunter 8 für Frauen, nämlich der Minoriten 22, der Tertiarier 6, der Konvent-Franziskaner 3, der Franziskaner 9, der reform. Franziskaner 4, der Dominikaner 12, der Kapuziner 2, der Philippiner 1, der Piaristen 2, der Eremiten 5, ferner der Benediktiner-Nonnen 5, der Franziskanerinnen 1 und der Tertiarinnen 2. — Außerdem hat aber auch die orientalische Kirche noch 11 Basilier Klöster, so daß also 85 Klöster bestehen! Die Bevölkerung zählte der Religion nach

	Katholiken	Unirte Griechen	Nicht unirte Griechen	Protestanten	Juden
1830:	280.000	?	66.041	38	507
1839:	310.176	658	72.684	26	560

Der geistliche Stand zählte 1830 1494 Individuen, und ist also verhältnißmäßig sehr zahlreich, indem auf 232 Einw. schon ein Priester kam, was im Erzherzogthum Oesterreich erst auf 541 der Fall ist. Es herrscht große Vorliebe für die Wahl dieses Standes und die Sitte will, daß die für denselben bestimmte Knaben schon beim Eintritt in die Gimnasialstudien die Tonsur bekommen und geistliche Kleidung tragen. Bei dem großen Einflusse des Klerus auf das Volk ist auch zu erwarten, daß dieses in dem Maaße fortschreiten werde, als jenem jetzt alle Hilfsmittel der Bildung geboten sind. Es bestehen zwei Seminarien, welche man unter Venedigs Herrschaft nicht kannte. Bemerkenswerth ist, daß unter der großen Anzahl von Klöstern sich keine einzige Abtei eines jener Orden findet, die in den übrigen Erbstaaten seit lange als Pfleger und Beförderer von Wissenschaft und Kunst verehrt sind. Die geringen Einkünfte erklären die ärmliche Architectur und Einrichtung der dalmatischen Klöster.

Verwaltung. *)

Politische Behörden. In Dalmatien ist noch die höchste politische und militärische Gewalt in einer Person vereinigt, nämlich in einem Civil- und Militärgouverneur, welcher also zugleich Chef der politischen und militärischen Behörden ist. Die oberste Landesbehörde ist das Gubernium, unter Leitung des Gouverneurs, mit 1 Hofrath, 4 Gubernialräthen 2c. Unter dem Gubernium stehen: die Provinzialkommission für die Veräußerung der Staatsgüter, das Fiscal- und Kameralamt, die Baudirection, die Buchhaltung, das vereinigte Kameral- und Kriegs-Zahlamt, die Hafenämter 2c., sodann die Kreisämter. Das Land ist in nachstehende vier Kreise eingetheilt.

Kreis	mit	österr. Quadratmeilen	Einwohner sammt Militär 1836
Zara	"	99	135.400
Spalato . . .	"	89	156.900
Ragusa . . .	"	25	49.400
Cattaro . . .	"	11	34.200
		224	375.900

Im Durchschnitte würde jeder Kreis 56 Quadratmeilen mit 93.975 Einw. enthalten, aber die Kreise von Zara und Cattaro stehen um nicht weniger als 88 Quadratmei- und 100.000 Einw. auseinander. Bei der politischen Eintheilung Dalmatiens mußte nämlich, mehr als in andern Ländern, von der möglichen Gleichheit der einzelnen Kreise abgesehen, und dafür auf das Zusammenhalten der längst ein abgeschlossenes Gebiet bildenden Länderstrecken Rücksicht genommen werden. Unter venetianischer Herrschaft hießen die Kreise von Zara und Spalato „Dalmatien", das Gebiet von Cattaro aber „Albanien" letztere Benennung hört man noch manchmal als „österreichisch-Albanien" — Die Kreise sind in 25 Präturen oder Districte mit 185 Gemeinden eingetheilt. Die 4 Gemeinden der Kreisstädte haben Munizipal-Kongregationen, die übrigen Podesterien, welche in den größeren Districten wieder mehre Untergemeinden haben, denen ein Sindaco vorsteht. Die Dörfer haben ihre Richter, Capoville, Çiaus oder Capitano genannt.

Justiz. Oberbehörde ist das k. k. Apellations- und Criminal-Obergericht zu Zara. Unter diesem stehen die 4 Civil- und Criminal-Gerichte der Kreisstädte, mit 21 Prä-

*) Ueber den elenden Zustand der venetianischen Verwaltung gibt ein erst neuerlich bekannt gewordener Vortrag Aufschluß, den Foscarini am 7. Dezember 1747 der Republik vorlegte: Marc. Foscarini Degli Inquisitori da spedirsi nella Dalmazia Orazione. Venezia 1831. 4.

turen, politico giudiziarie, welche auch die Kriminal-Voruntersuchung haben. — Advocaten gibt es 17, Notare 22.

Polizeibehörden. Nur in Zara besteht eine k. k. Polizeidirection mit einem Bücher-Revisionsamte, daselbst ist auch ein Polizeiwach-Corps von 13 Mann aufgestellt, im übrigen Lande vertritt dessen Stelle gewissermaßen die forza territoriale. Dieses Corps ist ein Dalmatien eigenthümliches Institut, eine Art Gensdarmerie, welches provisorisch von der österreichischen Regierung beibehalten wurde, und nicht nur zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, zu Eskorten, sondern auch zur Eintreibung der Steuern u. dgl. verwendet wird. Das Corps mag gegen 700 Mann betragen und besteht aus Gemeinen Panduren, Unteroffizieren oder Harambascha's, Offizieren oder Serdaren und ist in sechs Bezirke oder Circondarien vertheilt, deren jeder einen Obersten oder Colonnello hatte. Die Panduren dienen unentgeldlich und nur innerhalb ihrer Serdarie, gegen Freiheit von Roboth und Steuern. und Steuern. Die Uniform der Offiziere und Unteroffiziere ist dunkelblau mit rothen Aufschlägen. Die Unteroffiziere tragen ein seidenes, die Serdare ein golddurchwirktes Portd'épée. Die Mannschaft ist nicht uniformirt aber vollständig bewaffnet.

Finanzen.

Unter venetischer Herrschaft hatte Dalmatien einen Proveditore generale mit einer Schaar von Unterbeamten, welche alle Gewalten in sich vereinigten. Jene waren immer Patrizier aus Venedig, welche ihr Amt als eine willkommene Gelegenheit suchten, sich in möglich kurzer Zeit möglichst viel Geld zu machen. Erpressungen aller Art waren an der Tagesordnung, durch die aber der Staatsschatz nichts gewann. Nicht viel besser war es in der Republik Ragusa, wo der Fiskus nicht mehr als 98.900 fl. jährlich einnahm, indeß dieselben Rubriken (ohne Lotto und Stempel) 1817 chon 122.995 fl. trugen; der Rest floß in den Säckel der administrienden Patrizier. Aus der früheren Zeit hat die österreichische Regierung den Zehent beibehalten, welcher hier die Grundsteuer vertritt, und von allen Bodenfrüchten, mit Ausnahme von Obst Gemüsen, Erdäpfel und Gras. Früher in Pacht gegeben, wird jetzt dieser Zehent in Geld reluirt und als Steuer abgefordert. Der Ertrag wird auf 25.000—310.000 fl. angegeben, wobei aber die Gebäudesteuer mitbegriffen ist. Letztere wird nach einem Durchschnitte mehrjährigen Zinsverträgnisses erhoben, wobei als Minimum der Ertrag angenommen wurde, den der Flächeninhalt als Ackerland abwerfen würde. Die Erwerbsteuer beträgt nicht mehr als 3 bis 800 fl. Noch aus den Zeiten der französischen Okkupation her besteht in den beiden nördlichen Kreisen eine tassa personale, welche 1834 doch 32.700 fl. betrug. — Die Verzehrungssteuer, dazio consumo, wird mit dem Zollgefälle verrechnet. Es wurde schon bemerkt, daß Dalmatien einen eigenen Zolltarif hat, und nicht zu dem großen österreichischen Zollverbande der deutschen slawischen und italischen Länder gehört. — Auch einige Lehen gibt es noch und zwar (1805) 12 Ritterleben. Das gesammte Staatseinkommen mag 921.000 fl. betragen, wozu also jedes Individuum der Bevölkerung etwas über 2,4 beizutragen hätte, weil unter der Einwohnerzahl des Jahres 1836 das Militär mitbegriffen ist, welches nur zu einigen wenigen indirecten Einnahmen beiträgt.

Gefällsbehörden. Die Kameralverwaltung ist in Dalmatien noch nicht organisirt und die Stelle der obersten Gefällen-Verwaltung vertritt hier die intendanza delle finance. Unter ihr stehet die Salz-, Tabak- und Stempel-Gefäll-Verwaltung mit 17 Einnahmsämtern. Unter der Zoll-Gefällen-Inspection zu Sebenico stehen die beiden nördlichen Kreise und auch die Guarnerischen Inseln des illyrischen Küstenlandes Es gibt 68 Zollämter im Lande und 11 auf den quarnerischen Inseln. In Zara

besteht die k. Zehent-Commission, welche jährlich Agenten, mit verschiedene Titeln aufnimmt. Ebendaselbst ist die Domänen-Verwaltung, unter der 11 Verwaltungs-Aemter stehen.

Bildungsanstalten.

Wenn die venetianische Regierung in jeder Hinsicht Dalmatien vernachläßigte, so war dieß in Bezug auf den Volksunterricht gewiß um so mehr der Fall. Man kann sagen, daß es früher gar keinen gab, und wer nicht reich genug war, Hauslehrer zu halten oder seine Kinder auf eine auswärtige Lehranstalt zu schicken, mußte dieselben ohne den nöthigsten Unterricht heranwachsen sehen. Es war die erste Sorge der österreichischen Regierung Unterrichtsanstalten zu kreiren und alle vorhandenen sind ihr Werk. Die Gemeinden sind zu arm, auf ihre eigenen Kosten Elementarschulen zu errichten, die Regierung gab deßhalb Vorschüsse, damit wenigstens an den Orten der Präturen Schulen errichtet werden konnten, und forderte die Seelsorger auf, gegen angemessene Belohnungen, sich dem Unterrichte zu widmen. Bei der Gebahrung der Kommunal-Einkünfte wird darauf gedrungen, einen Fond für Schulen zu bilden.

Es bestanden in Dalmatien

	Haupt- Schulen	Trivial- Schulen	Mädchen- Schulen	Summe	Katecheten	Lehrer	Gehilfen	Summe	Schulfähig	Schulbesuchend	Wiederholungs- Schulen	Wiederholungs- Schüler
1836	7	39	4	50	45	69	12	126	16.715	8.599	—	—
1837	=	—	—	—	—	—	—	—	17.978	8.624		
Darunter waren akatholische:		1				1					—	—
jüdische:		1				2						

Das Verhältniß der schulbesuchenden zu den schulfähigen Kindern ist also wie 1 zu 4,6 und Dalmatien steht in dieser Hinsicht nur um wenig besser als das Küstenland, welches unter den österreichischen Ländern den geringsten Schulbesuch aufzuweisen hat. Noch geraume Zeit wird vergehen, ehe die Indolenz und Sorglosigkeit des Volkes so weit sich gibt, daß der Schulbesuch ihrer Kinder ihnen als etwas mehr denn ein lästiges und nicht einmal nothwendiges Uebel erscheint. Von der Einwirkung des Klerus ist auch hier das beste zu hoffen. 1839 waren zwei Mädchenschulen zugewachsen, der übrige Stand derselbe.

Besondere Lehranstalten bestehen vor der Hand in Dalmatien nicht; in Zara wurde so eben eine Kleinkinderschule errichtet.

Studienanstalten des Landes sind: Die theologische Lehranstalt zu Zara mit 7 Professoren, 46 Schülern; die philosophische Lehranstalt daselbst, mit 7 Professoren und 44 Schülern; die Hebammenschule daselbst mit 2 Professoren und 12 Schülerinnen, endlich 3 Gymnasien zu Zara, Spalato und Ragusa mit 22 Professoren, 332 Schülern. In Zara und Spalato bestehen Seminarien und letzteres enthält überdieß ein philosophisches Hausstudium. In Zara ist ein Konvikt mit gegen 40 Zöglingen. Sämmtliche Unterrichtsanstalten des Landes werden ganz unentgeldlich besucht, Stipendien aber existiren nicht, nur die 12 Schülerinnen der Obstetrik erhalten Unterstützung, zusammen 1401 fl. Uebrigens hat die Regierung in den Militär-Instituten zu Wien

und Neustadt, so wie in der theresianischen Ritter-Akademie zu Wien auch für Dalmatiner freie Plätze und an der Universität daselbst medicinische Stipendien gegründet.

Beförderungsmittel der Bildung sind erst sehr sparsam vorhanden. Die Bibliotheken sind im Entstehen, die naturwissenschaftlichen Sammlungen der kleinen Anstalten unbedeutend. Ein Landesmuseum, wie in den übrigen Ländern, ist gleichfalls im Entstehen und wird äußerst interessant werden, da Dalmatien eben so reich an Schätzen der Natur wie des Alterthums ist. Bereits sind zahlreiche Beiträge eingegangen, namentlich an Münzen. In Spalato gründete Kaiser Franz ein Museum für die in der dortigen Umgegend (Salona) aufgegrabenen Alterthümer, welches bereits nicht ohne Bedeutung ist.

Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten.

Auch diese verdankt Dalmatien der österreichischen Regierung, und wenn dieselben noch in keinem größern Umfange bestehen, so ist nur die Scheu des gemeinen Volkes daran Schuld, welche sich lieber bei einem alten Weibe Rathes erholt und zu abergläubischem Unsinne flüchtet, als ärztlichen Beistand zu suchen. Schon der Umstand zeugt von großer Indolenz, daß die Regierung sich genöthigt sah, Hebammen Stipendien auszusetzen, um doch dieses Studium in Aufnahme zu bringen, was außerdem nur im Küstenlande der Fall ist.

Man zählte:

	Aerzte.	Wundärzte.	Thierärzte.	Hebammen.	Sanitätspersonal in öffentlichem Dienste.	Apotheken.
1830	44	39	—	40	36	27
1839	49	32	—	93	—	27

Man sieht, daß in diesen neun Jahren namentlich die Zahl der Hebammen sich mehr als verdoppelt hat. 1830 betrugen die Unkosten der Sanitätsanstalten, Gehalte u s.w. 21.212 fl. C. M.

Ferner bestanden 1830:

Spitäler.	Irren-Häuser	Gebär-Häuser	Siechen-Häuser	Armen-Häuser	Findel-Häuser
9 (5 Civil- 4 Militär.)	—	1	—	31	6

Der Stand dieser Heilanstalten war, wie folgt:

Civil-Spitäler. Kranke.	Civil-Spitäler. Auslagen.	Militär-Spitäler. Kranke.	Militär-Spitäler. Auslagen.	Gebärhaus. Kranke.	Gebärhaus. Auslagen.	Findelhäuser. Personen.	Findelhäuser. Auslagen.	Armen-Institute. Personen.	Armen-Institute. Auslaggen.
1,394	25,109	4,424	20,619	40	358	1,721	53,898	924	9,209

Im Ganzen wurden also 7503 Menschen von allen Anstalten verpflegt, mit einem Aufwande von 109.193 fl., und insbesondere jeder der Armen mit 9 fl. 58 kr. betheilt.

Uebrigens verhält sich die Zahl der unterstützten Armen zur ganzen Bevölkerung nur wie 1 zu 375. Im Jahre 1830 kam daher:

1 Arzt	auf 5.$_{1}$	Quadratmeilen	und 7.876	Einw.
1 Wundarzt	5,$_{8}$	"	" 8.886	"
1 Hebamme	5,$_{7}$	"	" 8.663	"
1 Apotheke	8,$_{4}$	"	" 11.724	"

Man ersieht daraus, wie gering noch die Anzahl des ärztlichen Personales ist.

Zur Abhaltung der Pest bestehen noch besondere Anstalten. Aus der Türkei wird Niemanden der Uebertritt gestattet ohne Quarantaine zu halten, und dieser müssen auch alle Schiffe sich unterziehen, welche aus pestverdächtigen Ländern kommen. Reisende, die auf einer kleinen Strecke das türkische Gebiet betreten, wie dieß z. B. auf der Landreise von Spalato nach Cattaro geschieht, wo man zwei mal einen schmalen Streifen des türkischen Landes durchschneidet, wird ein Sanitätswächter beigegeben und sie dürfen mit Niemand in Berührung kommen. Quarantaine-Anstalten, Lazzaretti, gibt es 6, nämlich an den Landesgrenzen zu Han, Imoschi, Lastua, Unka dann in den Häfen von Ragusa, Castelnuovo. Zur Aufrechthaltung der Sanitäts-Vorschriften bestehen an der ganzen Küste Sanitäts-Deputationen und zwar Kreis- Distrikts- und Lokal-Deputationen. Im Ganzen bestehen 55 solcher Aufsichtsbehörden; bei jeder Distriktsdeputation ist ein eigener Sanitätswächter angestellt. Der Handel mit der Türkei unterliegt den strengsten Vorschriften und die früher im Lande selbst, an der Küste bestandenen Bazar's, wohin die türkischen Waaren eskortirt wurden, sind jetzt sämmtlich an die Grenze verlegt, und so eingerichtet, wie es längs der ganzen türkischen Grenze der Fall ist. Es giebt förmliche Marktplätze oder Bazar's, (Mercati) zu Grab, Billibrog, Cadinabugna, Vostane, Arxanò, Imoschi, Unka, Blockhaus, Magazza, Crivoscie, und Rastelle in Plocce, Bergato, Stravcia, Marzonne, Vusiak.

Die Vaccination hat unter der österreichischen Regierung erfreuliche Fortschritte gemacht und die Thätigkeit der Impfanstalt erhellt aus folgender Tabelle:

	Zahl der Geimpften.	Die Geimpften bekamen echte Blattern	unechte Blattern	keine Blattern	Ungeimpft blieben.	An natürlichen Blattern erkrankten: Geimpfte.	erkrankten: Ungeimpfte.	starben: Geimpfte	starben: Ungeimpfte.	Impfärzte.	Impfpreise	Auslagen.
1830	10,682	—	—	—	—	—	—	—	—	37	3474	
1831	12,356	12,130	95	140	827	—	—	—	—	35	450	3,004
1832	9,268	9,132	39	95	604	8	20	—	—	34	450	3,039
1833	12,536	11,591	58	587	16,389	3,262		104		34	300	2,629
1834	12,718	12,006	—	—	797	71		—	—	20	450	3,097
1835	13,539	13,107	25	407	1,118	20	24	—	2	37	450	3,566

Was die Humanitäts-Anstalten betrifft, so bestehen in den vorzüglichsten Ortschaften eigene comissioni amministrative di publica beneficenza, 49 an der Zahl, unter dem Vorsitze des Seelsorgers, aus dem Podestà und angesehenen Einwohnern gebildet. Armenhäuser giebt es 3, provisorisch einge-

richtet, Sparkassen 2, und ein Leihhaus (Versatzamt, Monte di Pietà). In der Sparkasse zu Ragusa lagen 1840 nicht mehr als 6422 fl.; das Leihhaus hatte 28.704 fl. dargeliehen.

Das Kriegswesen.

Unter dem Civil- und Militär-Gouverneur zu Zara, steht das General-Kommando daselbst, ferner das Judicium deleg. mil. mixt., die feldärztliche Direktion u.s.w. Dalmatien zählt nicht weniger als 10 Plätze, Zara, Ragusa, Cattaro, Knin, Sebenico, Spalato, Clissa, Lissa, Castel nuovo und Budua, welche Festungs- oder Platzkomanden haben und außerdem noch mehre Forts In den Kreisstädten und Sebenico sind auch Fortifikations-Direktionen und neuerlich wurden manche verfallende Werke wieder in Stand gesetzt, auch wurden die Rayons der Forts strenger in Bezug auf Privatbauten gehandhabt. Garnisons-Artillerie-Komanden sind in Zara, Knin, Sebenico, Spalato, Lissa, Ragusa, Cattaro und Castelnuòvo. In Zara befindet sich ein Marine-Divisions-Kommando, und die adriatische Schiffsdivision ist auf der Insel Lissa stationirt. Lissa ist unstreitig der militärisch wichtigste Punkt des adriatischen Archipel's und wurde als solcher von den Engländern längst erkannt uud auch in den letzten Kriegen besetzt. In den wichtigsten Seehäfen sind kaiserliche Wachschiffe stationirt, welche monatlich in der Regel abgelöset werden, meistens Penichen oder Ballaù, mit 25 Mann, einer größern und ein paar kleinen Kanonen. Sie kreuzen auch öfters längs der Küste. — In Dalmatien ist keine Conscription eingeführt, und das Land liefert bis jetzt kein Contingent zur kaiserlichen Armee. Die Besatzung besteht gewöhnlich aus 3 Bataillonen Infanterte, 2 Jäger- und 1 Garnisons-Bataillon, einer Marine-Division und der entsprechenden Artillerie. 1830 zählte der gesammte Militärstand 7.957 Köpfe.

IV. Topographie.

Zara,

(Jadera, slawisch Zadar) die Hauptstadt des Königreiches, liegt unter 44° 2′ 25″ Breite, 32° 49′ 17″ Länge, in Gestalt eines Ovals auf einer schmalen langen Erdzunge, die auf der Landseite von zwei Kanälen durchschnitten ist. Das Meer bespült die Wälle von drei Seiten, bildet im Norden eine Hafenbucht und im Westen einen breiten Kanal zwischen dem festen Lande und der Insel Uglian. Die Lage der Stadt ist nicht angenehm, zwischen dem Meere und einer öden, steinigen Ebene, die vom kahlen Velebich begrenzt wird. Von dem milden dalmatischen Klima und südlicher Vegetation ist hier noch wenig zu spüren. Die Stadt ist mit regelmäßigen Festungsmauern, mit 9 Bastionen und 2 Platteformen umgeben, hat 2 Thore, Porta terra ferma, ein schöner Bau von Sanmichele und Porta maritima; aus den Resten eines römischen Triumphbogens bestehend, dann 2 Pforten, Poternes, mißt eine halbe Stunde

im Umkreise und enthält 1050 Häuser, 8200 Einwohner. Durch die beiden Hauptstraßen Calle della Carniera, 650 Schritte lang und Calle Marina wird sie in 4 Quartiere, S. Simeone, del Duomo, S. Domenico und S. Crisogno abgetheilt. Es ist eine echt italienische Stadt, die Hauptstraßen ziemlich regelmäßig aber schmal, die übrigen gar nicht fahrbar; die Häuser haben meistens zwei Stockwerke, durchgehend aus Stein erbaut, ohne Tünche, um den grellen Reflex der Sonnenstrahlen zu vermeiden. Die Beleuchtung ist schlecht; die Straßenreinigung wird durch die Gefangenen besorgt und sehr erschwert durch den Mangel unterirdischer Kanäle, welche das nahe Meer nicht anwendbar macht. Unter den Plätzen ist die Piazza de Signori der ansehnlichste, ein Viereck, 60 Schritte lang, 40 breit, mit dem hübschen Gebäude der Hauptwache und der Loggia publica, einer kleinen Säulenhalle, wo die öffentlichen Versteigerungen gehalten werden. Auch sind hier 2 Kaffeehäuser, von denen al buon genio austriaco von den Deutschen am meisten besucht wird. Der Platz ist mit Steinplatten belegt und für die Zaratiner das, was für die Venetianer der Markusplatz. Der Grünplatz oder Piazza dell' Erbe enthält eine antike Säule und eine Hauptzisterne. Zara leidet so sehr an Wassermangel, daß in dürren Sommern man sogar aus der Kerka Wasser herbeiführte. Es gibt viele Privat-Zisternen und mehre öffentliche, deren größte auf dem St. Simonsplatze, cinque pozzi genannt, 4000 Barillen faßt. 1836 wurde eine Wasserleitung in dieselbe geführt. — Zara ist Sitz des Guberniums, Kreisamtes, Apellationsgerichtes, Generalkommandos, eines Erzbisthums mit Domkapitel und hat 1 Lyceum, Gymnasium, erzbischöfliches Seminar mit theologischer Lehranstalt, 1 Haupt- und 2 Mädchenschulen, 1 Hebammenlehranstalt, 1 Ackerbau-Gesellschaft, 1 Landesmuseum, 1 Privatsammlung von Alterthümern (Museo Pellegrino), 2 Buchhandlungen, 1 Leihbibliothek, 1 Theater, 1 philharmonische Gesellschaft. Von Humanitätsanstalten bestehen, 1 Civil-, 1 Militärhospital, 1 Gebär- und Findelhaus, ein Waisenhaus, eine Klein-Kinderbewahranstalt.

Sehenswürdigkeiten. Unter den Kirchen ist die Domkirche ein ausgezeichneter Bau, vom Dogen Heinrich Dandolo um das Jahr 1200 erbaut. Die Altäre sind sehr schön, aus verschiedenen Marmorarten zusammengesetzt. Gemälde von Tintoretto und J. Palma; die unterirdische Kapelle S. Simeone bewahrt die Gebeine des Heiligen in einem silbernen Sarge, welchen Elisabeth von Ungarn 1380 spendete, und hat schöne Gemälde. Die Kirche des Nonnenklosters Sta Maria hat Gemälde von Titian und Palma, so wie von letzterem die Franziskanerkirche. S. Michele hat ein altes Basrelief über der Thüre. Auch die Katharinenkirche bewahrt einen Titian. — Die Kirche S. Crisognono, der Gefängnißthurm und das Bettenmagazin, ein uralter Kirchenbau, sind durch Alterthum bemerkenswerth, sonst hat Zara keine ansehnlichen Gebäude. Außer der Stadt, jenseits des ersten Kanals steht ein weitläufiges Hornwerk, mit einem Wassergraben umgeben, der den Hafen mit dem offenen Meere verbindet. Die Veneter erbauten es 1657. Demselben gegenüber wurden 1827 zwei Außenwerke erbaut, die im Frieden als Pulvermagazin dienen. Die sämmtlichen Festungswerke sind im guten Stande besonders die neue Strandbatterie.

Die Industrie von Zara beschränkt sich hauptsächlich auf die berühmten Rosogliofabriken, auch der Handel ist unbedeutend und der Ort verdankt seinen Wohlstand hauptsächlich den zahlreichen Beamten. Der Hafen ist groß und sicher. Die Wälle sind durch einen Steinschutt (Porporella) in einiger Entfernung von ihrem Fuße gegen die Annäherung großer Schiffe, so wie gegen die Wuth der Wogen gesichert. — Zu geselliger Unterhaltung dient das Casino, aber die Umgebungen bieten wenige schöne Ausflüge. Angenehm ist ein Gang auf den Wällen, wo zwei Belvederes schöne Fernsichten geben. Der besuchteste Spaziergang ist, nächst dem Volksgarten auf den beiden Bastionen, das Glacis, zugleich Exerzirplatz. Das Volk pilgert in das Albaneser-

dörfchen am Strande, welches Erzbischof Zrajevich im 17. Jahrhundert anlegte und mit Albanesern besetzt, welche der grausame Pascha von Antivari vertrieben hatte. Es ist noch zu erweisen, daß Zara an der Stelle der liburnischen Hauptstadt Idassa und der römischen Kolonie Jadera steht; abermals zur Hauptstadt der dalmatischen Städte erhob es sich nach der Zerstörung von Salona.

Die Küste von Nord nach Süd.

Im Hintergrunde der großen Bucht, in welche der Canale della Morlacca endigt liegt das Dorf Novigradi auf der Stelle des alten Corinium. Ergiebiger Austernfang Ruinen eines Bergschlosses. Nona (slaw. Nin) ist ein Marktflecken von 102 Häusern, 460 Einw. an einer tiefen Bucht, nördlich von Zara in sumpfiger Lage, zwei Brücken verbinden es mit dem festen Lande. Der Ort hat Mauern und liegt an der Stelle des römischen Aenona, 640 von den Awaren zerstört; von der alten Stadt sind noch ein Paar Mauertrümmern vorhanden. Der Ort ist ungesund. — Fleißenburg als ökonomische Kolonie gegründet, später Tabakfabrik, ist jetzt in Privathänden. Zara siehe oben. — 4 Meilen südlich liegt Zara vecchia (Starizadar, Biograd, Alt-Zara) Markt von 105 H., 450 Einw., auf der Stätte des alten Biograd oder Albamaris, welche im 12. Jahrhundert zerstört wurde. Vrana ist ein armseliges Dorf an dem Nordufer des gleichnamigen Sees. Ruine des Schlosses, von König Andreas II. den Templern geschenkt; die Karavanserei ist noch wohl erhalten.

Sebenico (Sibenik), Stadt mit 2 Vorstädten, 700 Häusern, 4.000 Einw., ist amphitheatralisch an einen Berg hinangebaut, so zwar, daß nur zwei ebene gerade Straßen vorhanden und die meisten Gäßchen durch viele Stiegen mit einander verbunden sind. Die Stadt stellt sich daher sehr malerisch dar, wozu noch die Mauern und Thürme beitragen, die sie auf der Landseite umschließen, und die zwei Forts Giovanni und il Barone, welche dominirende Hügel krönen. Letzteres hat seinen Namen von seinem tapfern Vertheidiger gegen die Türken, Baron Degenfeld 1648. Beide Forts sind neuerlich in Stand gesetzt worden, nur S. Anna, welches die Stadtmauer nördlich schloß, verfällt Die Zierde der Stadt ist die Domkirche, 1536 vollendet, eine wunderliche Mischung verschiedenen Styles, Sie ist nicht besonders groß, aber schon die prachtvolle Eingangshalle ist ein überaus schönes Werk, 7 Säulen tragen das Gewölbe, über welchem das Dach aus sehr breiten Marmorplatten gelegt ist, ohne Holzbau überaus merkwürdig. Schöne Tauffapelle. Altarblatt des hier gebornen Andreas Schiavone († 1582.) Die Dominikanerkirche enthält gute Gemälde, Klosterbibliothek der Kapuziner. Ein merkwürdiger alter Bau ist auch die dem Dome gegenüberstehende Loggia, das alte Stadthaus, jetzt Kaffeehaus. Das obere Stockwerk rührt von Schiavone her. Sebenico ist Sitz eines katholischen und griechischen Bischofs, hat 1 Haupt- und 1 Mädchenschule. Industrie und Handel sind unbedeutend; der Hafen liegt außer dem gewöhnlichen Fahrwasser. Von vorzüglicher Güte ist aber der Wein, und sehr ergiebig der Fischfang der sehr geschätzten Dentali. Der Meerbusen, an welchem Sebenico liegt, hängt durch die nur 100 Schritte breite Meerenge Canale di S. Antonio mit der offenen See zusammen. Der Canal wurde einst durch ein Kette gesperrt und wird durch das dreieckige Fort S. Nicolo vertheidigt; schönes Thor nach dem Plane von Sanmichele; berühmte Casematten. — Rogosnizza war einst eine Festung. Auf der Punta della Blanca stand einst ein Telegraph, auf dem Scoglio S. Archangelo ein Kloster, dessen Ruinen man sieht.

Traù (slawisch Troghir) ist das alte Tragonium, welches von griechischen Kolonisten aus Lissa gegründet wurde, eine Stadt von 500 Häusern, 2.800 Einw., in sehr gesunder Lage. Die Stadt liegt auf einer Halbinsel, die aber durchstochen, zu einer künstlichen Insel wurde. Eine nur 350 Fuß breite Meerenge trennt hier das Land von der Insel Bua, auf welche eine gemauerte Brücke hinüberführt, die in der Mitte für Schiffe geöffnet werden kann. Die Festungsmauern von Trau verfallen, die Gassen sind enge, krumm, mit alten grauen Häusern, der Platz klein und öde, aber hier bewundert man die schönste gothische Domkirche des Landes. Prachtvolle Eingangshalle, über welche sich der Campanile mit pyramidenförmiger Kuppel erhebt. 8 Säulenpfeiler tragen das Innere. Capella S. Giovanni, mit den Reliquien des heil. Johann Ursini, 1062 hier Bischof; schöne Statuen der 12 Apostel. Taufkapelle. Die Dominikanerkirche enthält ein schönes Bild von Palma. Trau hat 3 Klöster, Erziehungsinstitut, 1 Spital. Die Bibliothek Garagnini. Geburtsort des Historikers Lucius, † 1679. Die Umgebung ist fruchtbar an Wein, Mandeln, Feigen und Oliven, aber der Hafen ist nicht besucht. Zwischen Trau und Spalato heißt die Küste Riviera de Castelli. Die Venetier belehnten hier mehre Adelige mit Grund und Boden gegen die Verpflichtung, feste Burgen gegen die Türken zu erbauen. Diese Castelli liegen in Ruinen, aber 7 Dörfer haben noch die Namen darnach: Castel Stassileo, nuovo, vecchio, Vittori, Cambio, Abadessa und Castel Sussuraz. Die Landschaft ist fruchtbar, ein ebener Strich zwischen dem Meere und dem M. Caban, im Frühjahre ein reizender Park. Man findet viele Münzen und auch Deckel von Cippus, die als Waschtröge dienen. Auf dem Vorgebirge an der Mündung der Xernuniza befinden sich die Ruinen eines Tempels der Diana. Salona, ein ärmliches Dorf, auf der Stelle der römischen Colonie Salonae, 535 von den Gothen verheert, 641 von den Awaren ganz zerstört. Die Ruinen gehören zu den merkwürdigsten der Römerwelt, sind keineswegs so unbedeutend als man gewöhnlich liest, geben vielmehr das volle Bild der alten Stadt*) Sie stand auf einer Reihe kleiner Hügel, und erstreckt sich von der Brücke über die Salona, wo bedeutende Ruinen eines weitläufigen Gebäudes stehen, eine Stunde weit gegen Traù, wie die Reste der Häuser und der Stadtmauern beweisen. Die Linien der Häuserreihen sind größtentheils erkennbar und fast alle Grundmauern stehen, welche jetzt die Einzäunungen der Weingärten bilden, die in den Räumen der Gebäude angelegt sind. Der Boden glänzt von Marmor und gefärbten Pasten-Bruchstücken, zahlreiche Inschriftsteine sind vorhanden, und die vielen Säulen aus dem schönsten griechischen und afrikanischen Marmor, überall zerstreut, zeugen von dem Reichthume der Stadt. Noch mehr sprechen dafür die mannshohen Kloaken, aus sorgfältig behauenen großen Steinen mit fortlaufendem Karnieß. Auf dem höchsten Hügel, am Nordende der Stadt stehen noch einige Arkaden des Theaters, der Rest ist verschüttet, dürfte aber wohl in vortrefflichem Zustande seyn. Dort findet man auch an der Straße die bedeutendsten Reste der Stadtmauer, aus sehr großen trefflich behauenen und gefügten Quadern. In der Nähe des Meeres findet man ein vollkommen erhaltenes, innen bemaltes Grabmal.

Eine Meile nördlich liegt auf einem Bergkamm die Feste Clissa (slawisch Klis), das Anderium der Alten. Mit deren Einnahme endigte Tiber den dalmatinischen Krieg und noch jetzt sieht man am jenseitigen Abhange des tiefen Kessels, aus dem der Felsen der Burg emporsteigt, die Spuren des römischen Standlagers, in eingehauenen Stufen, steinernen Wachhäusern, einer Inschrift rc. Die Festung besteht aus drei Abtheilungen über einander, unregelmäßigen Werken, niedrigen Thürmen und kleinen Bastionen. Außerordentlich schön ist die Aussicht.

*) A. Brambilla: Il'antica città di Salona. Gazetta di Zara 1836 Nr. 27. etc. Steinbüchels Reiseskizze gab neue Aufschlüsse über Salona Jahrb. d. Litt. Bd. 7.

Spalato*)

(Spalatro, slawisch Split, Spalatium), Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, ist offenbar der interessanteste Ort des ganzen Landes, durch reizende Lage und prachtvolle Monumente des Alterthums ausgezeichnet. In der Nachbarschaft des anmuthigen Salonae baute sich der Imperator Diokletian, selbst geborner Dalmate, im Jahre 304 nach Christo einen Pallast, von dem Phorphyrogenitus sagt, daß kein Plan und keine Beschreibung ihn erreiche. Neun Jahre wohnte hier der Kaiser, und erst nach 1500 Jahren betrat diese Räume wieder ein kaiserlicher Fuß, als Franz I. Spalato besuchte. 640 flüchteten die Einwohner des zerstörten Salonae in die Ringmauern des Pallastes, der ihnen nun als Festung diente, und Raum genug bot, daß innerhalb eine kleine Stadt entstehen konnte, deßhalb Palatium, dann Spalatium genannt. Es ist die heutige Altstadt, später entstand die Neustadt. Spalato zählt mit den Vorstädten Lussaz, Manus, Pozzobuon und Borgo Grande 1300 Häuser, 8.600 Einw., welche größtentheils vom Ackerbau leben. Es liegt fast unter demselben Meridian mit Wien, halbmondförmig in der Bucht einer Halbinsel, welche durch die Gewässer des Golfs von Salona und des Kanales von Brazza gebildet wird. Von der Seeseite ist der Anblick überaus pittoresk, aber die Straßen sind enge, krumm, schmutzig und und die Häuser schlecht gebaut. Die alten venetianischen Wälle sind größtentheils sammt den Thoren abgebrochen und Spalato eine offene Stadt. Sie ist Sitz des Kreisamtes, eines Bischofs, hat 1 Seminar mit philosophischen und theologischen Studien, 1 Gymnasium, 1 Haupt- und 1 Mädchenschule, 1 Museum für Alterthümer, 2 Spitäler, 1 Sparkasse.

Der Glanzpunkt von Spalato ist natürlich der Pallast des Diokletian **). Dieser Prachtbau bestand aus einer Gruppe großer Gebäude, welche auf einem Parallelogramm von 650′ Länge, 510′ Breite stand. Gegen das Meer zu öffnete sich eine weite Halle von 50 dorischen Säulen, die zum Theil noch stehen. Sie ruht auf einem hohen Unterbau, der noch drei große Gewölbe enthält, wahrscheinlich die Quartiere der Prätorianer. An beiden Enden schlossen dieses Gebäude zwei massive viereckige Thürme, von denen einer noch steht, am Fischplatze. Von diesen Thürmen liefen die Ringmauern aus, an den beiden Ecken wieder durch Thürme geschlossen und noch sind die östliche und nördliche Seite davon und die Thürme erhalten. Das Hauptthor war im Norden, an der Straße von Salona, die berühmte Porta aurea. Durch dasselbe trat man in den Vorhof des Pallastes, der jetzige Domplatz, ein Peristil, 78′ lang, 42′ breit. Aus dem Vorhofe trat man in die Vorhalle, in das Vestibulum, und das Fronton desselben, welches auf Granitsäulen ruht, sowie ein Theil der Rotunda selbst, sind noch erhalten. Denkstein am Giebel auf Kaisers Franz I. Anwesenheit 1818. Aus dieser Rotunda kam man in das Atrium, den Vorsaal, dessen Stelle jetzt das Nonnenkloster Santa Chiara einnimmt. Weiterhin folgten die kaiserlichen Gemächer, die Bäder, deren Gemäuer noch erhalten ist. Rechts außer dem Vestibül steht noch der alte Jupiterstempel, welcher im 7. Jahrhundert in eine christliche Kirche umgestaltet, jetzt die Kathedrale der Stadt ist. Es ist eine Rotunde von 42 Fuß im Durchmesser (von Außen ein Achteck), also eine sehr kleine Domkirche aber imposant durch Einfachheit, schöne Verhältnisse und — 15 Jahrhunderte! Die Höhe beträgt bis zur Spitze

---

*) Prof. Frz. Petter: Spalato. Wiener Zeitschr. für Kunst u. Lit. 1829. IV. S. 1146.
„ Umgebungen v. Spalato. Ebenda 1832 IV. S. 1177.
Spalatro und die Morlachen. Ebenda 1818 II. S. 553.

**) R. Adams: Ruins of the palace of the Emperor Diocletian at Spalatro in Dalmatia. Lond. 1764. Fol.

des Daches 85 Fuß, und 8 massive Granitsäulen tragen das Gesimse, auf welchem dann noch 8 kleinere die Kuppel stützen. Die Skulpturen beziehen sich übrigens nicht auf den Mythos des Jupiter, sondern der Diana. Der Dom bewahrt die Gebeine des heiligen Doimus (Domnus) Jüngers des h. Petrus und erstem Bischof von Salona; Kirchenfest 7. Mai. Ueber der Vorhalle zur Kirche, einem mächtigen Gewölbe erhebt sich der Campanile, ein schöner kühner Bau, an dessen Außenseite viele Römersteine aus Salona eingemauert sind. Gegenüber vom Dome steht der Aesculapstempel, jetzt die Tauffkapelle S. Giovanni, noch vollkommen erhalten, ein Parallelogramm von $22\frac{1}{2}$ Fuß Länge, 15 Breite. Noch sieht man auch in Spalato die Reste des großen Aquädukts. Kaiser Franz wendete eine bedeutende Summe an die Räumung der Ruinen, die Hallen und das Mittelthor auf der Seeseite, auch die Porta aurea wurde frei gestellt und geöffnet, und ein Museum für Alterthümer gestiftet, welches die Ergebnisse der jährlich zu veranstaltenden Ausgrabungen aufnimmt.

Uebrigens hat Spalato keine Sehenswürdigkeiten. Außer der Stadt steht auf einer Anhöhe das Fort Grippe, ein unregelmäßiges Viereck, in gutem Stande, aber nicht haltbar. Das Lazareth ist ein unbedeutendes Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, nicht mehr im Gebrauche, seit der Bazar 1815 nach Han verlegt wurde. — Von Industrie und Handel sind unbedeutend; Haupterwerb geben Ackerbau und Schlachtvieh, indem ganze Heerden bosnischer Schweine hieher kommen, geschlachtet und theils roh, theils geräuchert nach Italien verkauft werden, auch werden Schlachtochsen und Pferde dahin verhandelt. Der Hafen ist groß, aber nicht ganz sicher. In denselben mündet eine lauwarme Schwefelquelle, welche zu einer Privat-Badeanstalt benutzt wird. Die Umgebung der Stadt ist sehr fruchtbar und hat reizende Spaziergänge, nach Salona, Kloster Paludi (mit schönen Manuscripten), zur Barcagna, auf den M. Mariana, u. s. w. Auch auf der Halbinsel Vranizza im Golf von Solona, findet man viele antike Ueberreste, uud wenn man die äußerste Spitze hart am Lande umfährt, bemerkt man eine ganze Reihe steinerner Sarkophage (?) am Meeresgrunde regelmäßig in einer Linie gestellt.

Stobrez ist ein armseliges Dörfchen, $1\frac{1}{2}$ Stunde unter Spalato im Grunde einer Bucht, in die sich das Flüßchen Xernowitza ergießt. Hier stand das alte Epetium, griechische Kolonie aus Lissa. Man sieht noch die Reste der Stadtmauern und mehre Steinschriften. Almissa (slawisch Olmisch) ist ein kleines Städtchen von 154 Häusern, 5 Kirchen, am Ausflusse der Cettina, am Fuße einer kahlen Bergkette. Die Luft ist ungesund, nur zur Mitternacht kömmt ein erfrischender Luftzug aus dem Thale. Ruinen der alten Ringmauern und des Bergschlosses Mirabella, guter Weinbau. Die Glagoliten hatten hier ein Seminar. — Der Landstrich zwischen dem Flüßchen Xernovizza und der Cettina heißt die Poglizza (slawisch Poljizza) und begreift den Gebirgsstock des Gebirges Mossor (und ist zu unterscheiden von dem Orte Poglizza, südöstlich von Imoschi?) Dieser Landstrich hat einige fruchtbare Thäler, 12.000 Einw. und wurde aus Primorie bevölkert, als im 14. Jahrhundert die Bewohner vor den Türken in die Schluchten des Mossor flüchteten. So entstand ein Freistaat, der 1646 sich unter Venedigs Schutz begab, seine eigene Verfassung hatte und auch unter der ersten österreichischen Okupation behielt. Die Franzosen reformirten auch hier, darüber entstand 1807 eine Empörung, die barbarisch bestraft, zur Folge hatte, daß das Ländchen ganz verarmte. Es ist ein Hauptsitz der Glagolitie, die Einwohner sind weit intelligenter als die Morlachen, und des Lesens und Schreibens kundig. — Die Gegend von Almissa bis Macarsca ist die von den Küstenfahrern so sehr gefürchtete Vruglia. Das Küstengebirge bildet nämlich hier in der Bucht von Dobrace eine Einsattelung, über welche die Bora im Winter so ungestüm herabfährt, daß die Schiffe auf dem Meere überrascht und umgestürzt wer-

den, wenn sie nicht noch einen Hafen der Insel Brazza erreichen. Der Wind jagt den Wasserstaub wie Staubwolken vor sich her. Die Gegend hat ihren Namen (Vruglia, Quelle) von einer starken Quelle, die sich unterirdisch ins Meer ergießt wie man bei Windstille deutlich bemerkt. Vielleicht münden hier die Gewässer, die bei Imoschi die Seen von Proxolax füllen ohne sichtbaren Abfluß? — Macarsca, (Mucarum oder Macarum, slawisch Makauka) ist eine kleine offene Stadt, ehemals Hauptstadt des Landstriches Primorje (das alte Parathalassia). Sie hat 260 Häuser, 1760 Einw. und liegt im Halbmonde an einer Bucht, am Fuße des Biocovo. Es ist das alte Rotaneum, und trieb ziemlichen Handel, bis 1815 die Pest einriß, und hier allein 800 Menschen hinraffte. Seitdem dürfen auch die türkischen Karawanen nicht mehr bis zur Stadt. Landbau und Fischfang sind jetzt der Erwerb. Die Kathedrale ist ein stattlicher Bau und hat gute Gemälde. Macarsca hat den Vorzug, daß es lebendiges Quellwasser besitzt, welches eine Fontäne auf dem Hauptplatze füllt. Reizend liegt am Meere das Kloster der Observantiner Zaostregh.

Der Kanal der Narenta bildet nun mit dem Canal di Meleda die große Halbinsel Sabioncello, gewöhnlich Punta (slawisch Peljesaz) genannt, welche höchstens eine Meile breit, von Südost nach Nordwest neun Meilen lang sich in das Meer erstreckt. Sie ist gebirgig aber sehr fruchtbar und stellt sich dem Anblicke reizend dar. Die Bewohner sind ziemlich wohlhabend und besitzen 86 eigene Schiffe. Dem festen Lande zunächst, wo der Canal di Narenta die Bucht Mare piccolo bildet, ist die Halbinsel nur $^1/_5$ Meile breit, so daß die Franzosen zwei kleine Kriegsschiffe hinüber transportiren ließen, um sie vor den Kapern zu retten. Die Durchstechung dieses Isthmus würde die Schifffahrt von Zara nach Cattaro bedeutend abkürzen. Am Mare piccolo liegt das Dorf Stagno piccolo, am jenseitigen Meerbusen das Städtchen Stagno (Stagnum, Turris Stagni, slawisch Ston). Beide Orte sind durch eine mit vielen Thürmen besetzte Mauer verbunden, durch welche die Ragusaner 1133 bis 37 die Halbinsel absperrten. Die Stadt bildet ein Dreieck, an einen Berg gelehnt, mit hohen Mauern umschlossen, und liegt äußerst ungesund. Das Meer bildet nämlich hier einen Sumpf und an diesem sind überdieß die Salinen angelegt. Der Aufenthalt ist daher im Sommer sehr schädlich und die Einwohner, etwa 200, haben alle ein bleiches kränkliches Ansehen. Im Mare piccolo findet sehr ergiebiger Fisch- und Austernfang statt. — Weiterhin folgt auf der terra ferma der Flecken Slano, mit stattlicher Kirche, nicht zu verwechseln mit Slano in der Herzegowina.

Ragusa*)

(ehemals Rhacusa id est Racchiusa Klause, slawisch Dubrownik, von Dubrowa Wald, türkisch Paprownik), königliche Kreisstadt, Hauptstadt der ehemaligen Republik Ragusa, liegt am steilen Abhange des schroffen Berges Sergio, amphitheatralisch vom Meeresufer ansteigend. Der Reisende erblickt zuerst die Vorstadt Pille, deren Häuser reizend zwischen Gärten sich hinziehen, die eigentliche Stadt sieht man erst im Hafen selbst, weil eine hohe Mauer auf steilen, senkrecht aus dem Meere aufsteigen-

*) Engel: Geschichte des Freistaates Ragusa. Wien 1807. 8. 2 K.

Notizie istorico-critiche sulle antichità storia eletteratura dè Ragusei. Ragusi 1803. 2 Fol. 4. Von Appendini).

Prof. Erz. Petter: Mittheilungen aus Ragusa. Wiener Zeitsch. f. Kunst u. Litt. 1826. S. 91.

„ Buntes Allerlei aus Ragusa. Archiv 1825 S. 345, 350, 403, 422, 459, 469 518, 529.

den Felsen erbaut, sie verdeckt. Doppelt starke Mauern, mit Basteien und Thürmen und 4 Forts geben der Stadt ganz das Ansehen einer Festung des Mittelalters. Der Grundriß der Stadt bildet ziemlich einen Kreis; sie hat 4 Thore, Porta Pille und Ploce gegen die Landseite, Porta Pescaria und Punta gegen den Hafen. Von Porta Pille zur pescaria führt der Corso, fast im Niveau des Meeres, welcher die Stadt fast in zwei Hälften, die östliche und westliche theilt. Diese Straße ist breit, regelmäßig gebaut, aber kaum 400 Schritte lang Die zweite Hauptstraße liegt nicht mehr in der Ebene und fast alle übrigen Gassen und Gäßchen stehen nur durch Stiegen mit einander in Verbindung, weil die Häuser den Berg hinanstehen. Ragusa zählt mit den beiden Vorstädten Pille und Ploce 990 Häuser, 5.540 Einw., hat sehr massive regelmäßige Häuser, aus Steinen erbaut, in denen die Küchen unter dem Dache angebracht sind. Sehr viele Häuser liegen aber seit dem Erdbeben 1667 in Ruinen, so auch in den Vorstädten seit 1806, als die Montenegriner mit barbarischer Wuth alles zerstörten. Ragusa hat keinen Platz, weil der Raum dazu fehlt, der Corso ist der belebteste Stadttheil mit ziemlich gleichförmigen, zwei Stockwerke hohen Häusern, welche von drei Seiten frei stehen, da jedes ein Gäßchen bildet. Ragusa ist Sitz des Kreisamtes, und eines Bisthumes, hat ein Piaristengymnasium mit Bibliothek, eine Hauptschule, 1 Buchhandlung, 1 Theater, 2 Spitäler, 1 Findelhaus, 1 Quarantaine-Anstalt.

Sehenswürdigkeiten: Die Domkirche ist in einfach schönem italienischem Style erbaut, und enthält das Monument des Astronomen Boscovich. Die Franziskaner- und Dominikanerkirche enthalten gute Gemälde. Ausgezeichneter gothischer Bau ist der ehemalige Regierungspallast il Palazzo, in welchem jetzt das Kreisamt; das Militärspital, einst Jesuitenresidenz und die Dogana, ein gothischer Bau. — Außer den beiden Landthoren stehen die Forts Leveroni und S. Lorenzo, letzteres auf einem 160 Fuß hohen in das Meer vorspringenden Felsen; beide sind massiv aus Quadern erbaut. Rhede und Hafen werden durch die kleine Insel Lacroma mit einem kleinen Fort vertheidigt. Auf dem höchsten Punkt der Stadt steht der runde feste Thurm Mincello und auf dem Berge Sergio, welcher sie dominirt, Fort Imperial, von den Franzosen angelegt. Unter den Kanonen von Fort Molo ist der Bazar, wohin die türkischen Karawanen vom Grenzorte Vergatto unter Bewachung geführt werden, und zwar auf einem Wege, den außer ihnen Niemand betreten darf. — Ragusa hat den Vorzug vor andern dalmatischen Städten, gutes Trinkwasser zu haben, welches in einer gemauerten Leitung aus dem Thale Gionchetto, 6 Miglien weit herbeigeleitet wird, aber im Sommer zu warm ist. Eigentlichen Wassermangel verhüten der Bach dei Mulini und der Fluß Ombla, beide sehr nahe.

Industrie hatte Ragusa nie von Wichtigkeit, Gerberei, Fabrikation von Rosoglio sind deren Gegenstände, vortrefflich aber sind Wein, Oel und Seide. Der Handel ist nur mehr Speditionshandel, größtentheils nach Bosnien, in Händen der Griechen und Juden. Die Seefracht kann sich nur langsam von dem Schlage erholen, den der Verlust fast aller Schiffe verursachte.

Ragusa wurde im Jahre 626 durch Flüchtlinge aus Ragusa vechia gegründet, als dieses durch die slawischen Treburier zerstört wurde. 1358 begab sich der kleine Freistaat unter ungarischen Schutz und blühte so empor, daß die Stadt im Jahre 1440 35.000 Einw. zählte und die Umgebung deren 20.000. Die Pest raffte 1548 7000, 1562 aber 20.000 Menschen hin und 5.000 wurden 1667 bei dem Erdbeben des 6. April unter den Trümmern ihrer Häuser begraben. Die Veränderung des Welthandels untergrub den Wohlstand, Napoleon brandschätzte 1799 die Stadt um 70.000 Dukaten und 1806 besetzte Lauriston unter dem Vorwande verletzter Neutralität die Republik, welche nun von den Russen und Montenegrinern furchtbar verwüstet wurde. 1811

kam Ragusa an das französische Illyrien und wurde 1814 durch Kapitulation an Oesterreich übergeben.

Am Fuße eines kahlen Berges gelegen, der im Sommer wie ein Brennspiegel die Sonnenstrahlen auf die Stadt wirft, hat Ragusa keine schöne Umgebungen, ist aber durch Lage, Bauart und Fernsichten reich an pittoresken Punkten. Vom Mincello hat man eine entzückende Aussicht und entdeckt bei reiner Luft die Küste von Apulien. Der einzige Spaziergang führt nach Gravoza, 1 Miglie weit. Auf halbem Wege liegt eine kleine Höhe, die Vista, der Sammelplatz der eleganten Welt. Wie ein schöner See liegt die Bucht von Gravosa, die Ufer mit schönen Villen besetzt, im Hintergrunde durch Amphitheater von Bergen begrenzt; gegenüber verliert sich der Blick im weiten Meere. Die Bucht von Gravosa ist einer der schönsten und größten Häfen der Welt, sicher, groß und tief genug für die größte Flotte. Hier wurden die 100 Schiffe gebaut, die Karl V. vor Tunis führte und verlor, so zwar, daß auf der kleinen Insel Mezzo allein 300 Wittwen den Tod ihrer Männer betrauerten, die mit jener Flotte zu Grunde gingen. Hier wurden die Schiffe gebaut, die als ein Theil der unüberwindlichen Armada das gleiche Schicksal traf. Hier raubten 1806 die Russen 30 beladene Kauffahrer und verbrannten 10 neue Schiffe auf den Werften; hier sind noch jetzt die Werften. In Gravosa haben die Patrizier von Ragusa ihre Villen, von denen aber 1806 über 100 zerstört wurden. Ueberaus reizend ist eine Fahrt durch den Golf, um das nördliche Vorgebirge herum in das Valle d'ombla, sogenannt von dem Omblaflusse, der es durchströmt und vollkommen schiffbar in das Meer mündet. Das Thal hat vielleicht die üppigste Vegetation in ganz Dalmatien und Aehnlichkeit mit Vaucluse. Auf der entgegengesetzten Seite von Ragusa liegt das ehemalige Kloster S. Giacomo, jetzt Artillerie-Kaserne. Der Weg dahin führt an der Küste, am Bazar und an der Quarantaine vorbei. Am Kloster steht eine herrliche Dattelpalme. Gegenüber liegt die kleine Felseninsel Lacroma. Hier landete 1192 Richard Löwenherz und wollte in Erfüllung seines Gelübdes eine Kirche bauen, die er auf Zureden des Senates in die Stadt verlegte, wo sie zum Dome erhoben, 1667 einstürzte und Ruine blieb. Auf Befehl des Pabstes baute dann die Republik Benediktinerkloster und Kirche auf der Insel, jetzt ein Privatgut. 1396 landete hier auch König Sigmund von Ungarn, aus der Schlacht von Nicopolis geflüchtet. 1806 erbauten die Franzosen das Fort, jetzt mit einem Maximilianischen Thurme versehen.

Der nächste Ort südlich von Ragusa ist das alte Epidaurus, Ragusa vechia. Ein guter Saumpfad, zur Noth auch fahrbar, wurde 1829 dahin angelegt, aber man braucht 5 Stunden die Bucht von Breno zu umgehen, die man in der Hälfte Zeit zu Wasser überfährt. Der Ort hat Ringmauern, Villen der Ragusaner und einen guten Hafen; von der alten Stadt sieht man noch eine Wasserleitung und die Grabstätte des Historikers Diabella. In der Nähe ist eine interessante Höhle. — Das Dorf Pridvorje liegt am Eingange des Thales Canali, durch welches ein guter Weg in das türkische Thal Suttorina führt. Canali soll seinen Namen von der Wasserleitung des alten Epidaurus erhalten haben.

Wenn man um die Punta d'Ostra herum ist, eine weit vorspringende halbmondförmige Halbinsel, so erblickt man das erste Bassin der Bocca di Cattaro, die Ufer mit Olivenwäldern bepflanzt, von hohen Gebirgen begrenzt, im Hintergrunde das malerische Castelnuova (Neocastrum slawisch Kastelnovi oder novoga). Es ist ein Städtchen mit alten Mauern, zum Theil von Erdbeben niedergeworfen; noch stehen aber zwei feste Thürme, Castel di Mare auf einem vom Meere bespülten Felsen, Castel di terra die Stadt dominirend. Die Stadt liegt freundlich, ist aber unregelmäßig auf unebenem Boden gebaut, und hat schlechte kleine Häuser. Sehr pittoresk ist das nahgelegene Kloster Savina. Eine halbe Stunde nördlicher

liegt das Fort Spagnuolo, von den Türken erbaut, ein Viereck mit kleinen runden Bastionen. Castel nuovo hat hübsche Spaziergänge nach dem ehemaligen Lazaretto nuovo und dem Grenzposten Magazza. — Gegenüber liegt der Hafenort Porto Rose, wo die Schiffe sich legitimiren müssen und die Hochseefahrer guten Wind abwarten. — Man umschifft nun die Halbinsel Lustiza und gelangt in das zweite Bassin, einem ansehnlichen See ähnlich, in Gestalt eines Dreiecks, dessen jede Seite eine Meile beträgt. Die Ufer sind breit und Terassen von Wein- und Olivengärten steigen aufwärts zu den mäßig hohen Gebirgen. Ueberall sind einzelne Häuser zerstreut und die reizendsten Landschaftsgemälde wechseln mit einander ab. Die östliche Küste heißt Teodò, von Lépatene bis le Saline; an letzterem Orte waren einst Salinen und das Meer soll einen Ort bedecken, der durch ein Erdbeben versank. Der Marzemin von Teodò ist ein dem Malaga ähnlicher Ausbruchwein. Endlich treten die Berge von Bianca und Lepatene zusammen und bilden die Meerenge le Cattene, 100 Schritte breit, so genannt, weil sie einst mit einer Kette gesperrt wurde. Durch diesen Kanal betritt man das dritte Bassin, 1½ Meile lang, aber nur ½ breit. Das Bild ändert sich ganz und wird höchst grotesk. Die malerischen Inselchen Maria dello Scarpello und S. Giorgio beleben den Wasserspiegel, rechts liegen am Fuße einer waltigen Bergkette die Dörfchen Stolivo, Perzagno und Mulà, welche einen einzigen Ort zu bilden scheinen, mit 2500 Einw. Gegenüber dem Kanale liegt Perasto, ein Borgo der eben so malerisch als armselig ist. Hinter demselben, 200 Fuß über dem Meere liegt das Fort Sta Croce, von den Türken angelegt. Hinter diesem Orte erheben sich die grotesken Grenzgebirge von Montenegro, imponirend durch ihre Höhe, aber abschreckend durch ihre kahlen schroffen Felsen, die aller Vegetation entbehren. Von Perasto zieht sich eine Bucht nördlich weit ins Land und eine zweite östlich. In jener liegt Risano, Borgo von 1100 Einw., griechischen Ritus, mit eigenthümlicher Tracht. Es ist das römische Rhizinium, woher die Bocca Sinus Rhizonicus hieß, und noch existirt ein schöner antiker Musivboden, 150 Schritte von der Hauptkirche. Eine Sage läßt die illirische Königin Teuta nach ihrer Niederlage hierher geflüchtet seyn. Hoch auf den Bergen liegt das Grenzdorf Crivoscie mit 600 Einw. In der östlichen Bucht liegt Dobrota, eine Gemeinde, welche die stattlichsten Häuser und die reichsten Einwohner des Landes besitzt, denn hier wohnen die reichen Schiffseigenthümer von Cattaro, welche noch immer ihre alte schwarze Tracht und besondere Sitten bewahren. Die großen massiven Häuser stehen aber meistens einzeln und haben Ringmauern mit Schießscharten, weil sie gar oft in früherer Zeit Angriffe der Montenegriner auszuhalten hatten. Unmittelbar hinter dem Orte steigt der kahle M. Cassone empor. Der Scoglio Maria dello Scarpello liegt fast in der Mitte des Kanales und enthält ein Kirchlein der heiligen Jungfrau mit einem Gnadenbilde derselben, 1630 erbaut, ist das Innere derselben ganz bedeckt mit Votivtafeln aus Silberblech und guten Gemälden des Cocaglia Perastino. Fest am 22. Juli, feierliche Uebertragung des Bildes nach Perasto im Mai, und großes Fest am 15. August mit Waffentänzen. Im südlichen Ende der Bocca erblickt man endlich:

Cattaro *)

(Cattaro, slawisch Kotar), unter 42° 31′ Breite, 36° 47′ 40″ Länge. Die Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, des ehemaligen venetianischen Albanien, liegt am Fuße

*) (de Traux). Historisch-militär. Darstellung der Bocca di Cattaro. Köln (Wien) 1808. 8.

des steilen Berges Sella (slawisch Stirovnik), eines Vorsprunges des Lovchnicr, der die Sonne so abhält, daß die Stadt zwei Stunden weniger Tag hat, als das übrige Land.

Cattaro zählt 2.100 Einw. und ist stark befestigt. Gegen den Kanal schützen es starke Mauern mit drei Thoren, Fiumera, Marina und Gordiccio- oder Franzensthor nördlich von der Stadt mit ihr durch Mauern verbunden, steht 400 Fuß über dem Meere auf einer Kuppe des Sella das Fort S. Giovanni, und innerhalb der Ringmauern ragen mehre isolirte Felsen empor, mit kleinen Forts besetzt, deren eines das andere vertheidigen. Eine Stunde südlich von der Stadt vertheidigt Fort Trinità die Straße nach Budua. Die Straßen von Cattaro sind enge, die Häuser schlecht gebaut, alt, mit auffallend kleinen Fenstern und Thüren. Cattaro ist Sitz des Kreisamtes, eines Bisthums, hat 1 Hauptschule.

In der Domkirche ist die Kapelle des heiligen Triffon sehenswerth durch ihre Skulpturen. Uebrigens hat Cattaro weder Sehenswürdigkeiten, noch ist es ein angenehmer Aufenthalt. Der Hafen ist gut aber wenig besucht und nur der Bazar lebhaft, der von den Montenegrienern dreimal die Woche besucht wird; sie bringen vorzüglich Lebensmittel, welche daher sehr wohlfeil sind. Der Bazar ist vor der Porta Fiumera, wo auch ein Bach entspringt, der gleich ein paar Mühlen treibt und die Stadt vor Wassermangel schützt. — Cattaro hat einen einzigen Spaziergang, nach Mulà, aber die Umgebung ist botanisch sehr interressant. Hier gedeihen schon alle Südfrüchte; die Agave wird bis 2 Klafter hoch, und zu Hecken benützt.

Südlich von Cattaro springt die Küste halbmondförmig in's Meer vor und bildet mit dem Küstengebirge ein kleines fruchtbares Thal, welches Xuppa oder Zuppa heißt. Es enthält 4 Gemeinden, Lazzarovich, Tnicovich, Sta. Sava Sta Maria mit 3.200 Einw., welche unter Venedigs Herrschaft besondere Vorrechte hatten. Jede Gemeinde wählte sich ihren Vorsteher, der Conte hieß, daher auch die Landschaft „le quattro contee". Am Ende derselben liegt Budua (Butua, Buthoe, slawisch Budva) unbedeutendes Städtchen am Fuße des S. Salvatore, auf einer Halbinsel, welche bei hohem Wogengang überfluthet wird und dadurch die Halbinsel zur Insel. Die Stadt hat alte Festungswerke, ein Kastell auf einem schroffen Fels über dem Meere, und eine neu erbaute Kaserne. Die Lage ist nicht ohne Anmuth, aber die Stadt selbst ist schlecht gebaut und hat nur 480 Einw. Scoglio S. Niccolò ist Budua's Kirchhof, und die Felsenklüfte beherbergen unzählige Grottentauben.— Nördlich von der Stadt liegt dicht an der Grenze hoch im Gebirge das befestigte griechische Kloster Stagnevich mit reizender Aussicht. — Die letzte Strecke der österreichischen Küste, kaum 1 Meile breit, heißt Pastrovich, enthält den kleinen Borgo Castel S. Stefano mit Mauern, einem alten Bergschlosse, aber nur 50 Einw. Castel Lastua ist ein elendes Dorf mit 150 Einw., und einer Kastellruine, aber 1822 wurde Forte nuovo oder „Blockhaus" erbaut, ein Wachhaus bei dem Grenzbazar. Der südlichste Punkt des österreichischen Gebiets ist Torre Boscovich, ein massiver aber halb verfallener Vertheidigungsthurm, gewöhnlich Triplex confinium genannt, weil Oesterreich, Montenegro und (türkisch) Albanien hier gränzen. Der Thurm diente dem Ragusaner Astronomen Boscovich 1750 zur Basis der Gradmessung, welche auf dessen Veranlassung in mehren Ländern vorgenommen wurde.

Die Thäler.

Von Nord nach Süd.

Nur die beiden nördlichen Kreise kommen hier in Betracht, und auch hier finden sich im Innern des Landes wenig interessante Orte. Die Hauptstraße Dalmatiens

bleibt stets das Meer und an dieser liegen die wichtigsten Orte. Das Thal der Zermagna ist das nördlichste und enthält den Markt Obrovazzo. (Obrovaz). Er hat Mauern, 43 Häuser und liegt unweit der Flußmündung, wahrscheinlich auf der Stelle des alten Argyruntum. Das Thal des Flusses, von hohen Felswänden geschlossen, ist hier sehr pittoresk.

Im Thale der Kerka ist der erste bedeutende Ort Knin, an der alten Straße aus der Licca nach Dalmatien. Es ist ein unbedeutender Flecken von 64 Häusern mit einer Bergfestung. Diese liegt auf einem steilen Felsen, Venetianer, Franzosen und Oesterreicher haben daran gebaut aber sie ist nicht haltbar, von allen Höhen ringsum dominirt. Das Thal ist fruchtbar, wird aber im Winter zum Theil überschwemmt, was vor den neuerlich angelegten Kanälen noch mehr der Fall war. Vielleicht stand hier das römische Arduba. — 4 Stunden nördlich liegt der Grenzposten Grab. — Am rechten Ufer des Flusses liegt das Dörfchen Kistagre, bei dem man drei Quaderbögen sieht, deren mittlerer der höchste ist. Man hält sie für Reste des Triumphbogens, den die Legionen dem Kaiser Trajan nach seinen Siegen in Dacien erbauten. Nur 1000 Schritte davon ist der erste Kerkafall. — Nicht weit von der Mündung der Kerka liegt der Flecken Scardona (slawisch Skardin und Skradin). Der Fluß bildet hier den See Prokliàn, in den aber schon das Meerwasser heraufsteigt. Der Ort hat 290 Häuser, meistens griechische Einw. und bildet nur eine einzige lange Gasse. Unter den Römern war es eine Art Kreisstadt (conventus); aus dem Mittelalter stammen die Burgruinen. Oberhalb ist der große Kerkafall und oberhalb diesem liegt auf einer Flußinsel das katholische Kloster Vissovaz, eines der ansehnlichsten der Provinz. Oestlich von Scardona mündet die Cicolà, an welcher der ansehnliche Flecken Dernis liegt, von 200 Häusern. Die Umgegend hat sehr fruchtbare Thäler. Zwischen hier und Knin stand die liburnische Stadt Promona und noch sieht man auf den Gipfeln einiger Hügel Reste der 50 Stadien langen Mauer, welche Augustus gegen die Illirier errichtete, auch sieht man die Ruinen einer slawischen Burg. Auf dem Wege nach Much heißt eine Gegend Trajanskigrad, ein Name, den die Morlachen aber mehren Stellen geben, wo man die Ruinen einer Stadt findet, und die Spuren der römischen Straße von Salona nach Narona. An dem Berge Promina befinden sich die reichen Kohlengruben.

Thal der Cettina. 1½ Stunden unter dem Ursprunge des Flusses liegt das Dorf Verlicca, mit einem Gesundbrunnen, der jetzt etwas mehr in Aufnahme kömmt. Die Umgegend hat zahlreiche Spaziergänge, die Grotte bei den Quellen ist sehenswerth und in deren Nähe die Ruine einer griechischen Kirche mit marmornen Grabsteinen. Sign ist einer der bedeutenderen Orte des Inneren, von 280 Häusern, größtentheils schlecht gebaut wie anderwärts. Zum Andenken der tapferen Vertheidigung gegen 3000 Türken im Jahr 1717 wird jährlich ein Ringelstechen (Giostra) gehalten. 1½ Stunden nordwestlich liegt der Grenzposten Han, wo alle Donnerstage Bazar gehalten wird, nach jenem zu Ragusa am bedeutendsten. Die Karawane wird auch hier mit Bedeckung von der Grenze auf dem Berge Prologh abgeholt und dahin zurückgeführt. In der Nähe sind die zahlreichen Trümmer des alten Aequum, worunter auf dem Hügel Knin ein gut erhaltenes Grabgebäude. Noch wichtiger sind die Ruinen bei Gardun. Duare ist ein Dörfchen mit der Ruine einer Bergfeste; in der Nähe sind die pittoresken Katarakte der Cettina. — Von Duare östlich liegt der Flecken Imoschi (slawisch Imoski), an dem Flüßchen Verlicca, welches ein schönes fruchtbares Thal durchströmt, im Winter aber versumpft. Es verliert sich in den See Proloxax. Der Ort zählt zwar 115 Häuser aber nur 30 stehen in einer Gruppe, die übrigen zerstreut. Ruine eines Kastelles. Wenig besucht ist der Bazar, jener des Grenzdorfes Orxano aber ist lebhafter.

Thal der Narenta. Hart an der Grenze am linken Ufer ist Metcovich gelegen mit einem Bazar und Quarantaine. Dieser Ort hat offenbar die günstigste Lage für den Handel mit der Türkey, da die Seeschiffe bis zur Grenze herauf kommen können und von hier nach Mostar sind nur 6 Stunden. Bei dem nahen Orte Vido stand das alte Narona. Weiter abwärts an der Mündung des Norin in die Narenta steht der massive Befestigungsthurm Torre di Norin, 3 Stockwerke hoch, den Uebergang über beide Flüsse vertheigend. Hier endet die große Landstraße. Hauptort des Narenta-Distriktes ist Fort-Opus, von den Werken so genannt, welche die Veneter erbauten, um den Fluß zu dominiren. Der Ort zählt zwar 105 Häuser, aber viele sind nur Schilfhütten, daß man sich kaum in Europa glauben möchte. Der Aufenthalt ist hier so ungesund, daß zwei Tage hinreichend sind, dem Reisenden das Fieber mitzugeben. Die Narenta überschwemmt den ganzen Distrikt jährlich fast in der Art, wie der Nil Aegypten und selbst Fort Opus steht manchmal im Wasser. Man will aber behaupten, daß die Insel Opus seit den Römerzeiten durch Anschwemmungen um 10 Fuß sich erhöht habe. Hat sich das Wasser im Frühjahr verlaufen, so beginnt aber auch eine Vegetation, die in Europa vielleicht nicht wieder ihres Gleichen hat. Landbau, Weinbau, Fischfang, Jagd auf Wassergeflügel bieten den Einwohnern reichlichen Erwerb, selbst der Fang der Blutegel und die Korb-Binsen. — Zwischen Metcovich und Imoschi liegt Vergoraz, ein ärmliches Morlachendorf, wo am Fuße des Radonich das berühmte Lager von Erdpech und der See Rastoch sich finden.

Die Inseln.

Von Nord nach Süd.

An 50 größere Inseln und eben so viele größere benannte Scoglien, (Felseninseln, theils gar nicht, theils nur zu Zeiten von Fischern bewohnt), ziehen sich an der Küste von Dalmatien herab, jedoch so, daß je südlicher, je weniger sie werden. Sie bilden eigentlich zwei Hauptgruppen, nördlich und südlich von der Halbinsel Trau, der Punta della Planca. Die nördlichste größere Insel ist

Arbe, gegenüber des illirischen Cherso, das alte Arbum oder Arba (slawisch Rab). Sie ist 4 Meilen lang, bis $1^3/_5$ breit, mit 6 Quadratmeilen Fläche und 3.500 Einw. Das Städtchen Arbe von 214 Häuser, 950 Einw., liegt auf einer Anhöhe am Quarnerolo, hat Mauern mit zwei Thoren und treibt Fischfang und Weinbau.

Südlich davon liegt Pago, das alte Lissa oder Gissa (slawisch Pag). Sie ist 8 Meilen lang, aber ihre nördliche Spitze bildet eine sehr schmale $2^1/_2$ Meile lange Erdzunge. Sie hat 16 Quadratmeilen, 4.500 Einw., die für die betriebsamsten aller Insulaner gelten, Weinbau, Schafzucht, Fischfang treiben, und Seesalz bereiten. 2 Miglien von Porto Simone sind Kohlenwerke. Die Stadt Pago zählt 510 Häuser, liegt in der tief eingehenden Bucht Valle di Zasko des Canal della Montagna. In ihrer Nähe sind die Salinen.

Uglian (Lissa, slawisch Uljan) bildet den Kanal von Zara. Die Einwohner der Hauptstadt haben hier einige Villen. In der Mitte der Insel trägt ein Bergkegel die Ruinen des Castello S. Michele, wo man eine reizende Rundsicht hat.

Mortér (Collentum) 1 Quadratmeile groß, hängt mit dem festen Lande durch eine Brücke zusammen, welche für die Schiffe geöffnet wird. Stretto ist der Hauptort.

Coronata wird blos zur Viehzucht benützt und liefert beliebte Schaf- und Ziegenkäse.

Im Golf von Sebenico liegen die „60 Scoglien von Sebenico" die culadischen oder caladussischen Inseln genannt. Zlarino hat Weinbau und Provichio ist fruchtbar.

Bua ist eine kleine Insel, zwischen Spalato und Traù, unter den griechischen Kaisern ein Verbannungsort für Hofbeamte. Sie besteht größtentheils aus nackten Kalkfelsen. Gegenüber von Traù liegt der Hafen Ogrugh.

Solta (Olyntha) hat 1.200 Einw., ein sehr fruchtbares Thal, 3 gute Häfen und erzeugt berühmten Honig.

Die größte und bevölkertste aller Inseln ist Brazza (Brattia des Plinius, slawisch Brač). Sie ist über 5 Meilen lang, bis 2 breit, 13¼ in der Fläche und wurde schon von Griechen aus Lissa besetzt, wie Aufgrabungen beweisen. Sie zählt in 24 Ortschaften 12.300 Einw., die sehr thätig sind und 1817 über 220 Schiffe besaßen. Die Insel ist durchaus gebirgig aber nirgens über 800 Fuß ansteigend, und enthält einige fruchtbare Mulden, bei Neresi, Vescepoglie, Bugne. Die Weiden sind so reich an aromatischen Kräutern, daß kranke Schafe hier gesunden sollen. Die Höhen sind mit Meerstrandkiefern bewaldet. Ein Hauptübel ist der Wassermangel. Die Bevölkerung (11.000 Seelen) treibt Feldbau, Weinbau, der vorzügliches Produkt liefert und Schifffahrt, ist aber arm und erzeugt kaum $^1/_7$ des benöthigten Getreides. Brazza liefert an Wein 140.000, Oel 7000 Barillen. Bei Scrip sollen die Bausteine zu Diokletians Pallast gebrochen worden seyn. Hauptort war früher das sehr freundlich gelegene Neresi, im Mittelpunkte der Insel, mit 200 Einw., 50 Häusern. Die Küstenorte sind jetzt belebter, S. Pietro, Milna, Bol etc.

Lesina, (Pharia slawisch Far) erhielt ihren Namen (Lesina d. h. Schusterahle) von ihrer Gestalt *). Sie ist 9 Meilen lang, hält aber nur 1 Meile an der breitesten Stelle. Die Insel ist durchaus gebirgig und enthält nur zwei fruchtbare Thäler, von Verbosca und Verbagno, aber das Klima ist so mild, daß auf der Südseite die Dattelpalme reife Früchte bringt. Feigen und Wein sind die besten Produkte. 1817 gab man über 1 Million an (?), jetzt trägt sie bei 100.000 Barillen. In ungeheurer Menge wuchert der Rosmarin, welcher Rosmarin-Oel und ein geistiges Wasser Aqua della Regina liefert. Man zahlt über 9000 Einw. Lesina ist der Hauptort aber klein, zählt 11.000 Einw., ist Sitz eines Bisthums, hat ein kleines Theater, aber verödete Häuser. Die Domkirche ist ein einfacher italienischer Bau, die herrliche Loggia (Stadthaus) von Sanmichele erbaut, wurde durch die russischen Geschütze 1806 halb zerstört. Die Minoritenkirche enthält ein großes Bild von Tizian, der hier im Exil gelebt haben soll. Der Hafen ist gut und geräumig, und sieht im Winter viele Hochseefahrer, die vor schlechtem Wetter flüchten. Stadt und Hafen wird beherrscht durch Fort Spagnuolo, auf einem 270 Fuß hohen Berge, unter Karl V. von den Spaniern erbaut. Auf einem 730 Fuß hohen Berge erbauten die Franzosen Fort S. Nicolò, welches ein reizendes Panorama gewährt. Cittavecchia zählt 2.123 Einw. Bei Verbosca sind Kalkschieferbrüche, welche Dachplatten liefern.

Lissa (Issa, slawisch Vis), eine der kleineren aber militärisch die wichtigste aller dalmatischen Inseln. An ihrer Nordseite bildet eine Bergkette eine große Bucht, die einen eben so geräumigen als vortrefflichen Hafen enthält, an dem Flecken Lissa, Hauptort der Insel mit 325 Häusern. 1810 eroberten die Engländer Lissa von den Franzosen und behielten es bis 1815. Sie legten das Fort George an, zur Vertheidigung des Hafens und feste Thürme auf allen Höhen ringsum. Denkmal der ge-

---

*) Frz. Petter: Die Inseln Lissa, Lesina und Curzola. Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur. 1829. I. S. 285.

fallenen Britten. Damals war Lissa ein Depot englischer Waaren, und sein Hafen war mit Kriegs-, Kaper- und Schmugglerschiffen angefüllt, 20.000 Einw. fanden sich zusammen, so daß eine Theuerung wie in belagerten Orten entstand; jetzt zählt man nur mehr 5250. Vom Monte Ham hat man ein ausgedehntes Panorama und sieht deutlich das feste Land von Italien, das Vorgebirge Gargano. Wein, Oel, wenig aber gut, und die Früchte des Johannisbrodbaumes sind die Erträgnisse. Sehr ergiebig ist der Sardellenfang. Der zweite Hauptort ist der Fischerort Comisa. Bei Porto Figher schlug Kapitän Hoste mit 4 Schiffen eine fast nochmal so starke französische Flotte.

Curzola (Corcyra, slawisch Korçul) hat 6½ Meile in der Länge, nirgens über eine in der Breite, gegen 7000 Einw. Die dunkeln Nadelwälder, von denen Corcyra einst nigra hieß, sind so gelichtet, daß nur im westlichen Theile noch einige Wäldchen von Meerstrandkiefern bestehen. Hauptprodukt der Insel ist jetzt Wein; sie soll davon 80.000, an Oel 5000 Barillen erzeugen. Die Stadt Curzola hat zwar 320 Häuser, von denen aber ¹/₇ leer steht; die Pest von 1558 entvölkerte die Insel und viele Familien wanderten dann aus. Uebrigens hat Curzola Mauern mit Thürmen und einen schönen gothischen Dom mit Campanile. 800 Schritte außerhalb der Stadt liegt Fort Biagio, von den Franzosen als Redoute angelegt, von den Britten mit einem festen Thurme vermehrt. Die zwei Häfen sind wenig besucht, der ½ Stunde südlich gelegene Hafen Pidocchio ist weit bequemer. Curzola ist überhaupt reich an Häfen. In der Nähe des letztgenannten liegt der Scoglio Petraja mit einem sehr betriebenen Kalksteinbruche. Größer als die Hauptstadt ist Blatta, mit 480 aber zerstreuten Häusern und 2600 Einw. Fischern und Bauern. Man hat hier sehr alte griechische Münzen ausgegraben. Die Insel soll von den Phöniziern bewohnt worden seyn, und Antenor habe hier eine Stadt gegründet. Seesieg der Genueser über Venedig. Seit 1420 gehörte sie zu dieser Republik.

Lagosta (das alte Ladoston, slawisch Lastevo ist nur 1 Meile lang, ¾ breit von allen Seiten mit kahlen Felsen aus dem Meere emporsteigend, hat aber doch drei Häfen. Das Dorf Lagosta liegt in einem Bergkessel, zählt 200 Häuser und wurde von den Franzosen mit zwei Forts Vella Glavizza und Santa Lucia, dann noch zwei Redouten befestigt, aber von den Engländern 1813 doch erobert. Die Einwohner nähren sich hauptsächlich vom Fischfange. Im Innern findet sich eine sehenswerthe Tropfsteinhöhle. An der Ostseite sind die gefährlichen Klippen Carboni.

Méleda (Melita slawisch Mljet) 5 Meilen lang aber nicht über ½ breit, ist durch ein naturhistorisches Phänomen berühmt geworden. Sie ist durchaus bergig, die höchsten Kuppen in der Mitte, enthält aber mehre kleine Kesselthäler und namentlich in dem Thal von Babinopoglie setzten unterirdische Detonationen, Kanonenschüssen ähnlich, welche sich drei Jahre lang, von 1822 bis 1824 hören ließen, mit Erdstößen verbunden, die Einwohner so in Schrecken, daß eine Regierungscommission abgeordnet wurde, da man das Ausbrechen eines Vulkanes befürchtete. *) Die Insel erzeugt hauptsächlich Wein, 2000 Barillen, Oel 80, Branntwein 70 Barillen, 600 Klafter Brennholz, etwas Seide und Hanf, wenig Getreide. Brennholz ist ein Handelsartikel nach Ragusa. Sehr ergiebig ist der Fischfang, wird aber nicht genug betrieben, da die Leute zur Anschaffung der Geräthe zu arm sind. Babinopoglie ist der bedeutendste Ort, von 105 Häusern. Die Insel zählt in 6 ziemlich gutgebauten Ortschaften 900 Einw. In der Nähe ist die einst berühmte Benediktinerabtei Lago, von den Franzosen aufgehoben, jetzt eine halbe Ruine. Meleda hat den Alterthumsforschern viel zu schaffen

*) Ph. Partsch: Bericht über das Detonations-Phänomen auf der Insel Meleda. 8. Wien 1826

gegeben. Sie soll von Hyllus, Sohn des Herkules und der Melita beherrscht worden seyn, gilt einigen für die Insel der Kalypso und streitet endlich mit Malta um die Ehre, daß der heilige Paulus hier Schiffbruch gelitten und von einer Viper gebissen worden. Unter Sept. Severus lebte hier der Cilicier Agesilaus Anazarbaeus im Exil, der sich in einer Bucht am Westende einen Pallast erbaute, dessen Trümmer noch sichtbar sind, und der Bucht den Namen Porto Palazzo gab. Sein Sohn war niemand anderes, als der Dichter der Jagd und des Fischfanges Oppianus, der hier, in des Vaters Exil, sein Gedicht über den Fischfang schrieb, das bei Caracalla solchen Beifall fand, daß das Exil aufgehoben wurde.

Giuppana (slawisch Scipan) nur 1 Meile lang, mit 190 zerstreuten Häusern, 850 Einw., treibt ausgezeichneten Oelbau, so wie die beiden folgenden:

Isola di Mezzo (slawisch Lopud) und

Calamotta (slawisch Kolocgo). Das Dorf Mezzo liegt an einer großen Bucht in der die Franzosen Fort S. Maria erbauten. Calamotta hat zwei gute Häfen. Diese letzt genannten Inseln sind die bedeutendsten der Hirsch- oder elaphitischen Inseln.

Nachträge.

Nach der neuesten Vermessung enthält Dalmatien 229,, österreichische Quadratmeilen.

Zu Seite 2.

Nicht ohne Interesse ist die Ersteigung des Monte Santo bei Obbrovazzo.

Zu Seite 4.

Auf der Insel Bua befindet sich eine interessante Höhle.

Zu Seite 52.

Vor einigen Jahren wurde bei Trau mit einer Taucherglocke die Fischerei des Badeschwammes betrieben und könnte eine nicht unbedeutende Erwerbsquelle werden.

Zu Seite 54.

Da die Dalmatiner ein fast durchaus bewaffnetes Volk sind, so ist um so auffallender der gänzliche Mangel an Klingenschmieden und Büchsenmachern. Alle Waffen sind aus fremden Fabriken, und man wäre selbst mit einer Reparatur in Verlegenheit, wenn die Arbeiter der Garnisonen nicht aushelfen könnten.

Zu Seite 57.

Die Strada maestra interna beginnt eigentlich bei Smilcich, vor Zara, wie sie aus der Vellebich-Straße austritt und über Bencovacz ꝛc. führt. Die Strada maritima ist die Hauptpoststraße, beginnt in Zara, vereinigt sich in Bencovacz mit der vorigen, verläßt sie aber in Ostrovizza wieder und geht weiter über Scardona ꝛc. Nur ein kleines Stück unterhalb Spalato ist Fahrstraße, von den Franzosen angelegt, dann beginnt der Reitpfad, bis zur Narenta, doch ist auch bei Macarsca eine Strecke fahrbar. Oberhalb Fort Opus beginnt er wieder, setzt durch die türkische Gebietstheile Valle Klek und Suttorina fort bis Lepatene an der Bocca. Jenseits dieser geht er nach Cattaro und bis Budua. Alle übrigen Verbindungsstraßen sind gleichfalls nur Reitpfade mit einzelnen fahrbaren Strecken. Am meisten gangbar sind die Pfade von Sebenico nach Knin und Verlicca, Spalato nach Sign, Almissa nach Imoschi, Slano nach Stagno. Von Castelnuova abwärts, so wie auf allen Seitenrouten gibt es nur Privat-Reisegelegenheiten. Die Dampfschiffe, deren Fahrten jetzt organisirt sind, haben auch die postmäßige Versendung von Frachtstücken in die Uferstädte übernommen.

Zu Seite 62.

Die Panduren dürfen ihre Waffen auch in den Städten tragen, wo dieß sonst verboten ist, müssen sich aber bei ihrem Eintritte legitimiren. Gegenwärtig gibt es nur einen Colonello in Zara, die Stellen der übrigen werden von Serdaren versehen.

Zu Seite 68.

Zara hatte 1836 nur 6.743 Einw., in der angegebenen Zahl für 1840 ist die Garnison mitbegriffen. — Porta maritima enthält die Reste eines Triumphbogens, den

eine edle Römerin ihrem Gatten errichtete und eine Denkschrift auf den Sieg von Lepanto. — Auch Piazza di S. Simeone enthält eine antike Säule, angeblich von einem Tempel der Diana.

Zu Seite 69.

In dem Schlosse von Novigrad soll Königin Elisabeth von Ungarn 1301 in ihrer Gefangenschaft eines gewaltsamen Todes gestorben seyn.

Zu Seite 69.

Auch Fort Sta. Anna bei Sebenico ist jetzt restaurirt. Neben demselben liegt der große merkwürdige Kirchhof. – Der Dom ist überaus reich an einzelnen interessanten Verzierungen.

Zu Seite 70.

Die Sakristei des Domes zu Trau bewahrt schöne Manuscripte. Erwähnung verdient ferner die Ruine der Loggia und des Kastelles Camerlengo, der Park des Grafen Garagnini mit einer schönen Palme, der nördlichsten im Lande.

Zu Seite 71.

Im Dome zu Spalato sind noch bemerkenswerth der unterirdische Tempel und das akustische Gewölbe, wahrscheinlich einst zu Orakeln benützt.

Zu Seite 72.

Oberhalb Almissa liegt hoch im Gebirge die Ruine eines bedeutenden festen Schlosses aus den Zeiten der Venetianer.

Zu Seite 75.

Bei Ragusa ist in Canosa der sehenswerthe aber verfallende Park des Grafen Gozzi, mit zwei berühmten Riesenplatanen, in deren Schatten einst ein Bataillon Franzosen von 750 Mann vollkommen Platz fand. Der Regierungspallast in Ragusa ist ein mittelalterlicher Bau mit einigen Denkmälern. Fort Spagnuolo erhielt seinen Namen von der ehemals hier gelegenen spanischen Besatzung.

Zu Seite 76.

Die Einwohner von Crivoscie sind bekannt durch Tapferkeit und unruhigen Geist. In der Nähe liegt der befestigte Grenzposten Dragagl mit starkem Verkehr.

Zu Seite 78.

An der Cetina liegt das reizende Thal Szacuczaz von hohen Felswänden eingeschlossen.

Alphabethisches Register.

	Seite.
Almissa	72
Arbe	79
Babinopoglie	81
Blatta	81
Brazza	80
Bua	80
Budua	77
Busi	80
Calamotta	81
Canali	79
Castel nuovo	75
Castel Lastua	77
„ S. Stephano	77
Castelli	70
Cattaro	76
Cettina	78
Clissa	70
Comisa	81
Coronata	79
Crivoscie	76
Curzola	81
Dernis	78
Dobrota	76
Duare	78
Fleißenburg	69
Gardun	78
Giuppana	82
Gravosa	75
Hirschinseln	80
Imoschi	78
Kerka	78
Kistagno	78
Knin	78
Lagosta	81
Lesina	80
Lissa	80
Lustiza	76
Macarsca	73
Maria d. Scarpello	76
Meleda	81
Metcovich	79
Mezzo	82
Milna	80
Morter	79
Mula	76
Narenta	78
Neresi	80
Nona	69
Novigradi	69
Obrovazzo	78
Opus, Fort	79
Pago	79
Pastrovich	77
Perasto	76
Perzagno	76
Pidocchio	81
Poglizza	72
Porto Figher	81
— Roso	76
Primorje	74
Privordje	75
Ragusa	73
— vecchia	75
Risano	76
Sabioncello	73
Salona	70
Scardona	78
Sebenico	69
Sign	78
Scoglien	80
Slano	73
Spalato	71
Solta	80
Stagnevich	77
Stagno	73
Stobrez	72
Stretto	79
Teodò	76
Torcola	79
Torre Boscovich	77
— di Norin	79
Trau	70
Trajanskigrad	78
Uglian	79
Vergoraz	79
Verlicca	78
Vido	78
Vranizza	72
Vruglia	72
Xuppa	77
Zara	69
Zara vecchia	69

Inhalt.

I. Das Land.

Seite.

Gebirge:

1. Die dalmatischen Alpen 2
2. Das Küstengebirge 2

Gebirgspässe 3
Thäler 4
Höhlen 4

Gewässer.

Flüsse 7
Wasserfälle 9
Seen 9
Sümpfe 10
Mineralquellen 11
Das Meer 11
Klima 12
Naturprodukte 13
Höhentafel 14

II. Das Volk.

Bevölkerung 24
Trauungen 25
Geburten 26
Sterbfälle 27
Bevölkerung von Zara 28
Epidemien 31
Abstammung und Sprache 32
Sprachproben 34
Physischer Zustand 34
Menschenschlag 34
Nahrung 35
Trachten 35
Wohnungen 37
Charakter, Sitten und Gebräuche 38

Seite.

Nahrungsquellen 45
Landbau 45
Ackerbau 46
Obstzucht 46
Handelsgewächse 47
Weinbau 48
Waldwirthschaft 48
Viehzucht 49
Seidenbau 51
Jagd 51
Fischfang 52
Bergbau 53
Gewerbfleiß 54
Handel 54
Land- und Wasserstraßen 57
Münzen und Maße 58

III. Der Staat.

Verfassung 60
Die Kirche 61
Verwaltung: 62
Politische und Gerichts-Behörden 62
Finanzen 63
Bildungsanstalten 64
Sanitäts- und Humanitäts-Anstalten . . . 65
Kriegswesen 67

IV. Topographie.

Zara 67
Die Küste 69
Ragusa 71
Cattaro 73
Spalato 76
Die Thäler 77
Die Inseln 79

ZARA.

AUSSICHT VOM BERGE PROMINA.

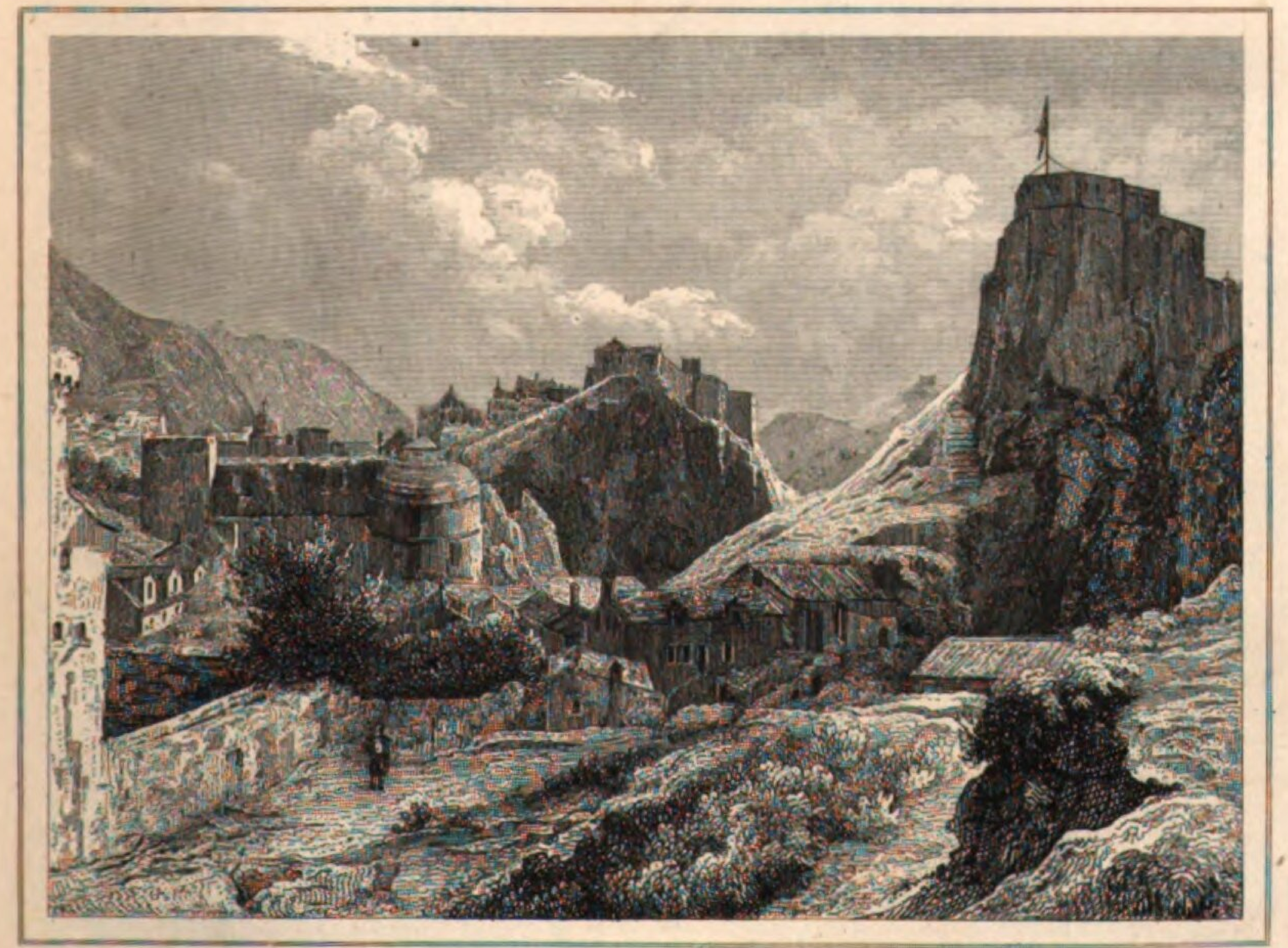
DALMATISCHE TRACHTEN.

DALMATISCHE TRACHTEN.

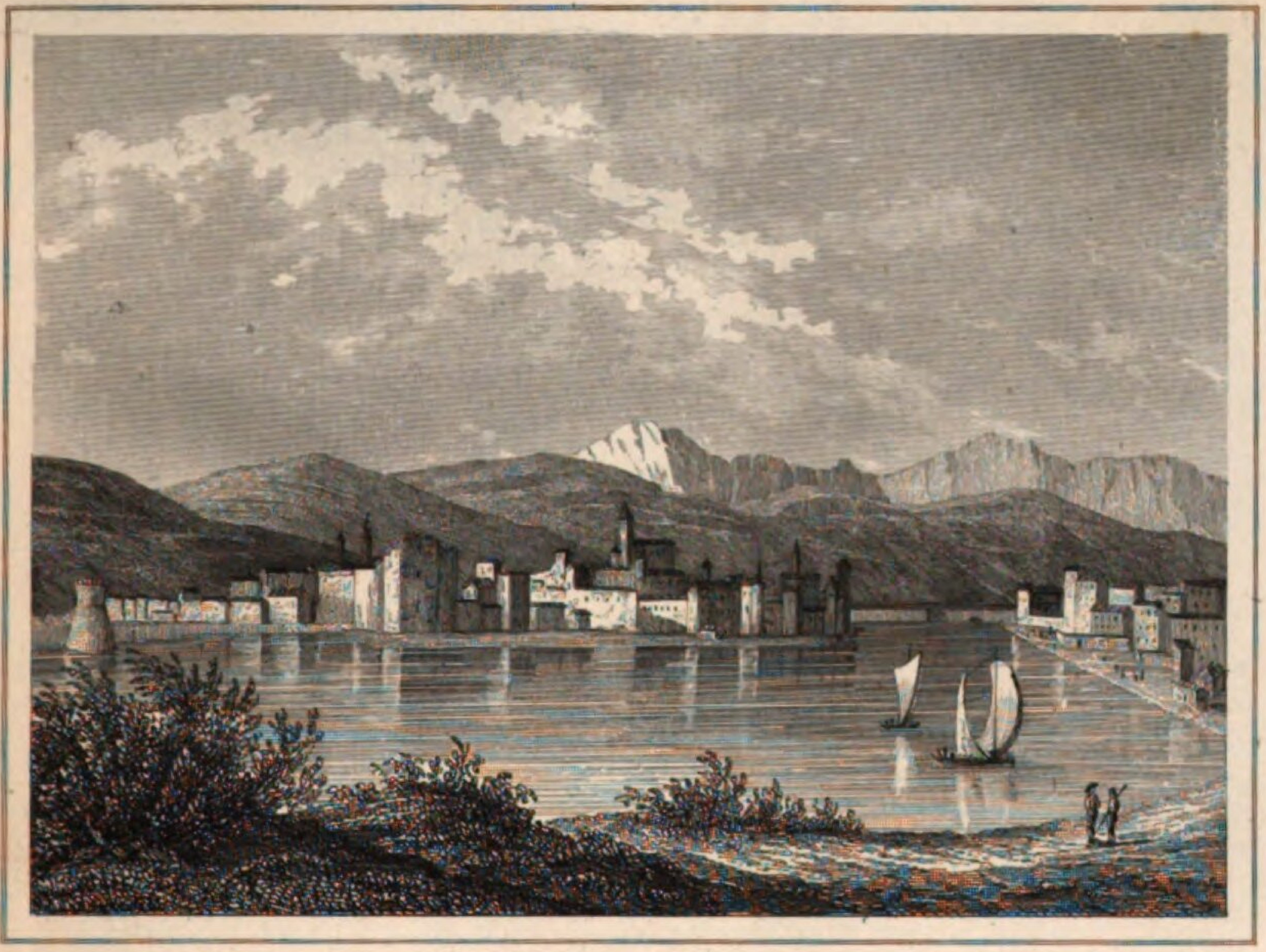
KÜSTE VON DALMATIEN.

STRASSE ÜBER DEN WELLEBICH.

RAGUSA.

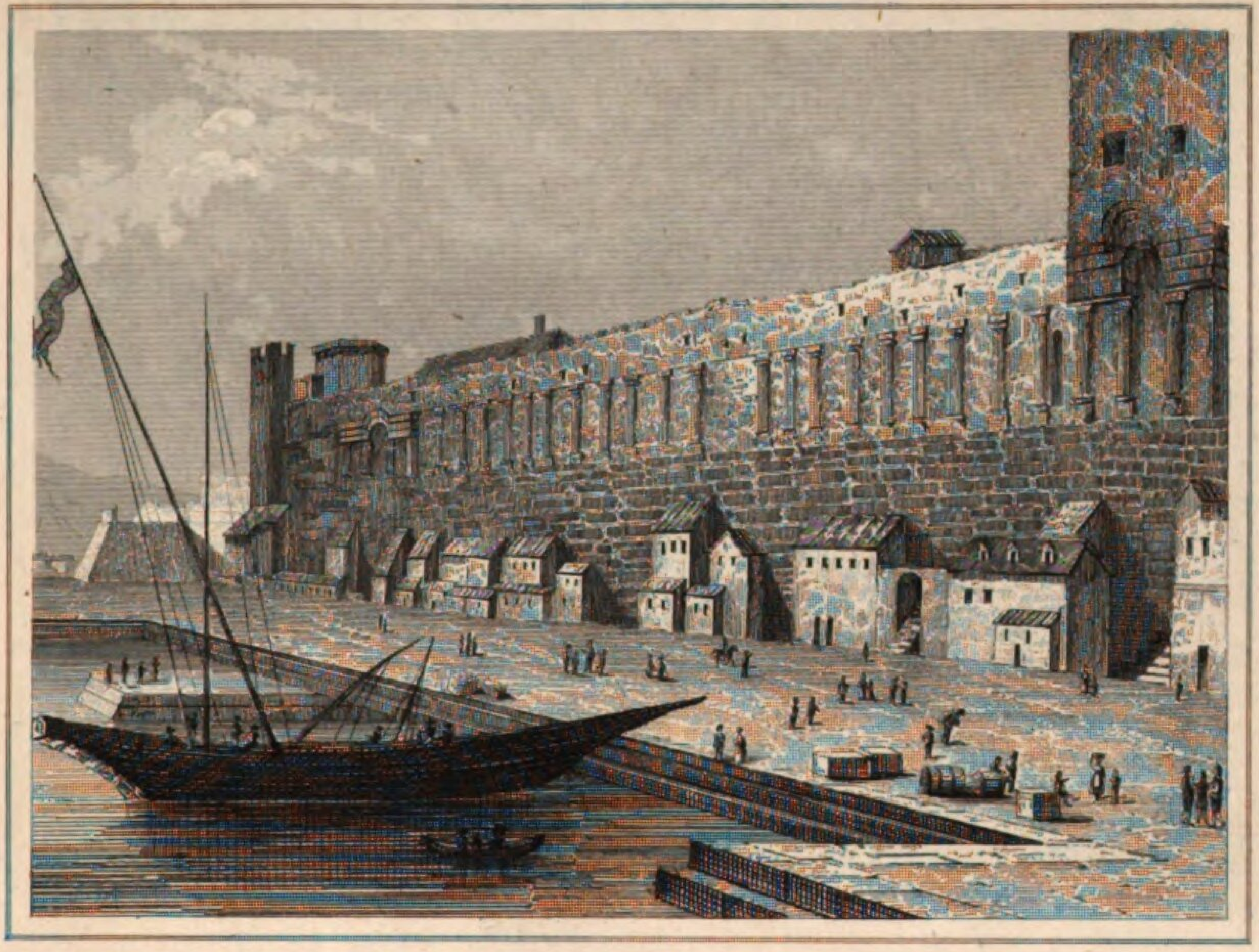


RAGUSA MIT DEM FORT S^{T} LORENZO.

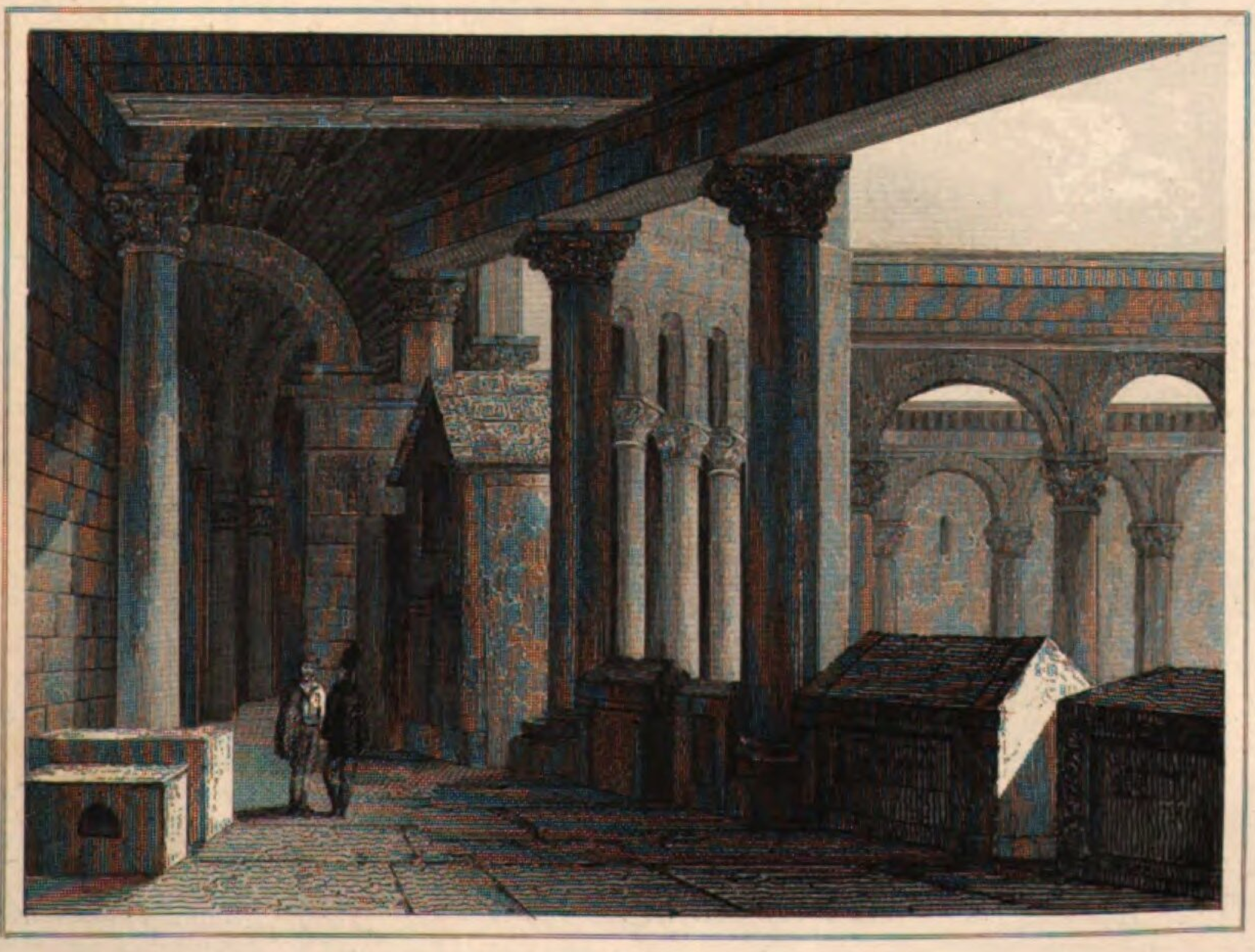


TRAU.

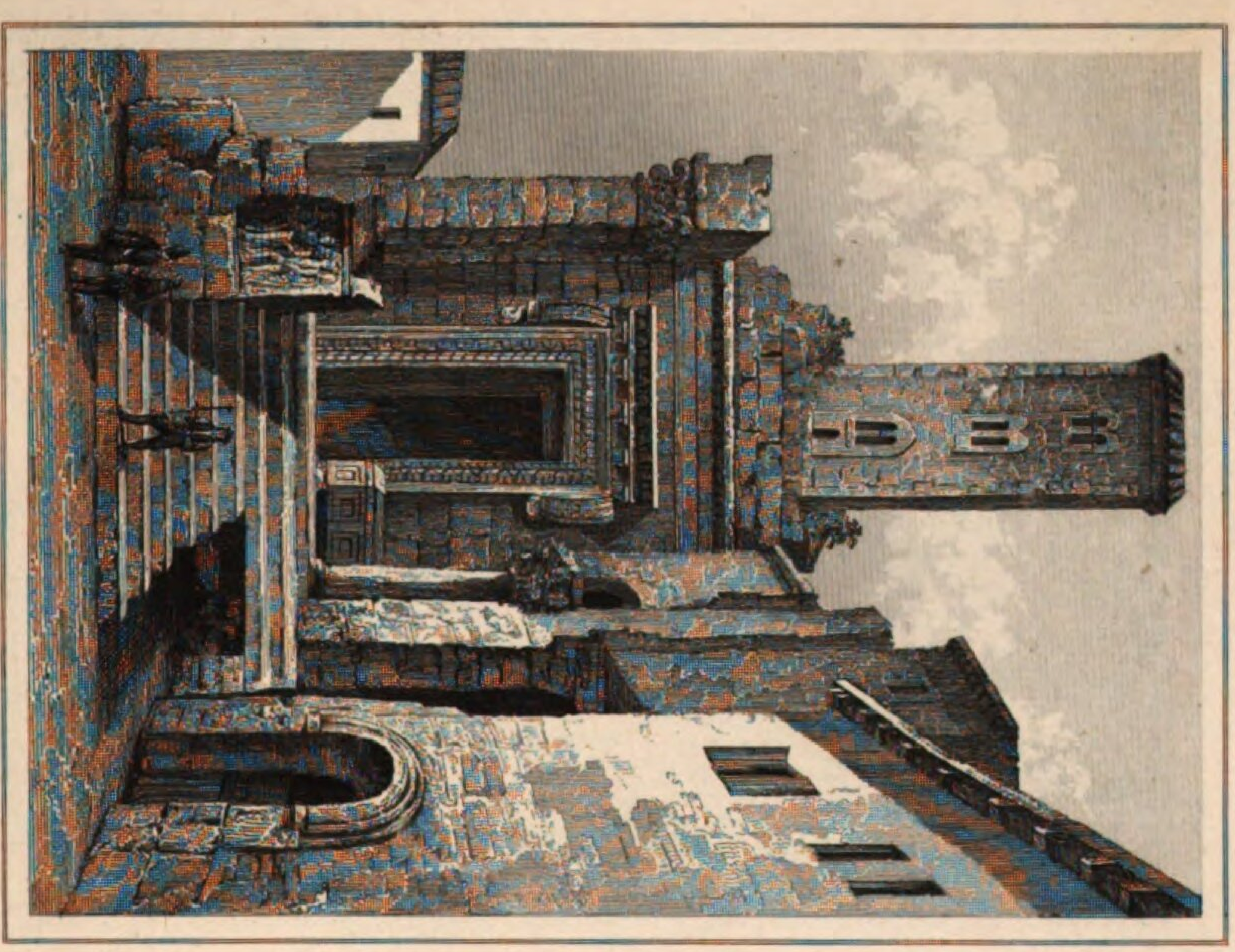
SEBENICO.



PALAST DES DIOCLETIAN IN SPALATRO.



TEMPEL DES JUPITER IN SPALATRO.



AESCULAP-TEMPEL IN SPALATRO.

AQUÆDUCT BEI SALONA.

SPALATRO.

DOM IN SPALATRO.

FALL DER CETTINA.

FALL DER KERKA.

CATTARO.

DAS FRANZISKANER KLOSTER IM OMBLATHALE
BEI RAGUSA.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmidl, Adolph,

Das Kaiserthum Oesterreich in zwei Bänden, mit vielen artistischen Beigaben

Bd.: 1,6

Stuttgart 1842

BHS VII 33-1/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10709851-9